



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„ **Remigration nach dem Studienabschluss?**

**Rückkehrbereitschaft bulgarischer
AbsolventInnen in Österreich.**

**Motive, Einflussfaktoren und
Realisierungschancen in der Heimat.“**

verfasst von / submitted by

Neli Ilieva, BSc B.A.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the
degree of

Master of Arts (MA)

Wien 2019/ Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ. Prof. Mag. Dr. Friedrich
Edelmayer

Inhaltsverzeichnis

Abstrakt	3
Abstract	4
1. Einleitung.....	5
1.1. Einführung	5
1.2. Zielsetzung der Arbeit.....	5
1.3. Forschungsfrage.....	6
1.4. Aufbau der Arbeit.....	6
2. Theoretische Grundlagen zu Migration und Remigration	7
2.1. Definitionen	7
2.1.1. Migration	7
2.1.2. Internationale Migration und Beweggründe für den Migrationsfluss.....	9
2.1.3. Internationale studentische Migration.....	12
2.1.4. Rückkehrmigration	13
2.2. Erklärungsansätze der Migrationstheorie.....	16
2.2.1. Humankapitalansatz	16
2.2.2. Brain drain und brain gain	18
2.2.3. Gravitationsmodell und das „Push-Pull-Paradigma“	21
2.3. Rückkehrmigration nach Cassarino	24
2.3.1. Neoklassische Ökonomie.....	24
2.3.2. Neue Ökonomie der Arbeitsmigration	25
2.3.3. Struktureller Ansatz.....	27
2.3.4. Transnationalismus und Rückkehrmigration.....	30
2.3.5. Soziale Netzwerktheorie	31
2.4. Studentische Migration	34
2.4.1. Statistische Daten	34
2.4.2. Klassifizierungen von hochqualifizierten EmigrantInnen.....	35
2.4.3. Gründe für die zunehmende studentische Mobilität.....	36
2.4.4. Durch ein Auslandsstudium erworbene Kompetenzen	37
2.4.5. Studentische Rückkehrmigration.....	39
3. Bulgarische Emigration und Rückkehrmigration.....	41
3.1. Demographische Krise in Zahlen.....	41
3.2. Auswanderungsgründe	42
3.3. Migrationspolitik in Bulgarien	44
4. Studentische Emigration aus Bulgarien	46
4.1. Übersicht der bulgarischen StudentInnen in Österreich bzw. in Wien	48

4.2. Bildungssystem in Bulgarien.....	50
4.3. Politischen Maßnahmen zur Re-Integration und Entwicklungsperspektiven für die bulgarische Hochschulbildung	53
5. Empirische Untersuchung zur	55
Rückkehrbereitschaft bulgarischer StudentInnen in Österreich	55
5.1. Quantitative Vorgehensweise	55
5.1.1. Formulierung von Hypothesen	56
5.1.2. Erhebungsinstrument	56
5.1.3. Stichprobenbeschreibung	57
5.1.4. Operationalisierung	58
5.1.5. Statistische Auswertung der Daten und Diskussion der Ergebnisse.....	63
5.1.6. Zusammenfassung der Ergebnisse der StudentInnenbefragung.....	72
5.2. Qualitative Vorgehensweise	73
5.2.1. ExpertInneninterviews.....	74
5.2.2. Narrative Interviews	83
5.2.3. Zusammenführung der qualitativen Ergebnisse	86
6. Fazit.....	88
7. Literatur und Quellenverzeichnis.....	90
7.1. Literatur.....	90
7.2. Internetquellen.....	93
8. Anhänge	96
8.1. Fragebogen.....	96
8.2. Verzeichnis der InterviewpartnerInnen	101
8.3. Leitfadeninterview	101
9. Abbildungen.....	104
10. Eidesstattliche Erklärung.....	110

Abstrakt

Viele junge Menschen der bulgarischen Bevölkerung entscheiden sich immer wieder dafür, ein Auslandsstudium in westlichen Ländern zu machen. Ende 2016 verzeichneten offizielle Angaben des Nationalen Rechnungshofs Bulgariens, dass ca. 30.000 BulgarInnen im Ausland studieren (vgl. www.bulnao.government.bg). Von ihnen weisen die StudentInnen in Deutschland die größte Zahl auf – über 7.000 Personen. Widerspruchsvoll sind die Daten zur Anzahl der bulgarischen Studierenden in Österreich. Sie wird jedoch auf nicht weniger als 4.000 Personen geschätzt, von denen sich die Hälfte in Wien befindet (vgl. ebd.). Allerdings wird in den letzten Jahren eine zunehmende Remigrationsbereitschaft der bulgarischen Studierenden registriert. Laut Statistiken des Nationalen Statistischen Instituts Bulgariens hat sich die Zahl der zurückgekehrten BulgarInnen im Jahr 2017 im Vergleich zu 2012 fast verdreifacht (4.964 zu 13.060) (vgl. www.nsi.bg). Diese Daten weisen eine deutliche Tendenz zur Remigration auf. Fragwürdig ist es jedoch, ob es sich auf eine Rückkehr hochqualifizierter MigrantInnen bezieht, die nach ihrem ausländischen Studienabschluss nach Karrierechancen in Bulgarien suchen. Laut der vom Nationalen Rechnungshof durchgeführten Erhebung „Überwachung der Migration von HochschulabsolventInnen“ besteht ein schwerwiegendes Problem bezüglich der mangelnden Information über die Zahl der jungen bulgarischen Fachkräfte, die ein Auslandsstudium abgeschlossen haben und sich auf der Suche nach beruflichen Chancen in Bulgarien gemacht haben. Aufgrund der fehlenden offiziellen Daten sowie dem steigenden Interesse seitens der bulgarischen Medien zu dieser Problematik hat sich die konsequente Entscheidung ergeben, eine zum Thema entsprechende Untersuchung durchzuführen. Somit werden auch die Motivation, die Gründe und die Ziele der AuslandsstudentInnen erforscht.

Abstract

In recent years more and more young Bulgarians decide to study in Western countries. At the end of 2016, official data from the National Audit Office of Bulgaria showed that about 30.000 Bulgarians study abroad (s. www.bulnao.government.bg). The largest number of them are based in Germany - over 7.000 people. The data on the number of Bulgarian students in Austria is inconclusive - it is estimated at no less than 4.000 people, half of whom live in Vienna (s. *ibid.*). In the last years an increasing willingness for remigration among Bulgarian students has been registered. According to statistics from the National Statistical Institute of Bulgaria, the number of returned Bulgarians in 2017 is almost three times higher than in 2012 (4.964 to 13.060) (s. www.nsi.bg). This shows a clear tendency for remigration. Still, it is uncertain whether it refers to a return of highly qualified migrants who are looking for career opportunities in Bulgaria after their studies abroad. According to the survey carried out by the National Audit Office "Monitoring the migration of high-school graduates", there is a serious problem regarding the lack of information on the number of young skilled Bulgarian workers who have completed their studies abroad and are looking for job opportunities back in Bulgaria. Due to the lack of official data as well as the attention of the Bulgarian media to this problem, the consequent decision has been made to carry out an investigation appropriate to capture the nuances of the topic. Moreover, the motivation, the reasons and the goals of the foreign students are going to be explored.

1. Einleitung

1.1. Einführung

Heutzutage leben wir in einer Welt, die der Globalisierung unterworfen ist. Weltweit wird eine intensive Mobilität aus verschiedenen Gründen zwischen den Staaten beobachtet. Die Internationalität in der Ausbildung, der interkulturelle Austausch und die Fremdsprachenkenntnisse sind verlockende Faktoren für die neue Generation, die gerne neue Kontakte knüpft. Das Auslandsstudium wird von vielen jungen Menschen als eine Möglichkeit gesehen, bessere Ausbildung zu genießen, die dann mehrere Türen für die spätere Entwicklung der Person öffnet.

Immer häufiger entscheiden sich die bulgarischen StudentInnen für eine Aus- oder Weiterbildung außerhalb der Grenzen ihrer Heimat. Vor allem mit dem EU-Beitritt Bulgariens im Jahr 2007, als viele bürokratische Hürden an den Hochschulen abgebaut wurden, stieg die Zahl der jugendlichen AuswanderInnen extrem. Seitdem sind Universitäten und Fachhochschulen in Deutschland, den Niederlanden, Großbritannien und Österreich von großem Interesse für die bulgarischen Studierenden, die eine bessere Entwicklungsperspektive für sich selbst in den westlichen Ländern sehen.

1.2. Zielsetzung der Arbeit

An dieser Stelle stellt sich die wichtige Frage, ob es sich bei dieser Wanderungsform um eine vorübergehende studentische Mobilität oder eine dauerhafte Emigration handelt. Kommen die BulgarInnen nach dem Auslandsstudium zurück und verwirklichen ihre beruflichen Träume in Bulgarien oder bleiben sie bewusst dauerhaft außerhalb der Landesgrenzen?

Die vorliegende Arbeit untersucht die Rückkehrbereitschaft der bulgarischen AbsolventInnen in Österreich, indem hauptsächlich auf die ausschlaggebenden Gründe für eine Rückkehr und die daraus resultierenden Realisierungschancen in Bulgarien eingegangen wird. Die Remigrationsmotivation der bulgarischen HochschülerInnen wird mittels eines Online-Fragebogens analysiert. Die Möglichkeit, nach Bulgarien zurückzukommen und dort eine Karriere zu starten, wird mithilfe von Interviews mit ArbeitgeberInnen sowie mit bereits zurückgekehrten, erfolgreichen UnternehmerInnen erforscht. Da diese Akteure wesentlich zum gesellschaftlichen Fortschritt Bulgariens beitragen, sind ihre Sichtweisen von großer Bedeutung nicht nur für den Forschungsprozess dieser Arbeit, sondern auch für die teilweise unentschlossene junge Generation.

1.3. Forschungsfrage

Die Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit lautet:

- **Was formiert die potenzielle Rückkehrmotivation bulgarischer StudentInnen in Wien und wie werden ihre Realisierungschancen in Bulgarien eingeschätzt?**

Während des Untersuchungsprozesses der Masterarbeit werden noch Antworten auf die folgenden Fragen gesucht:

- Welche Faktoren und Beweggründe beeinflussen ihre Entscheidung, nach Bulgarien zurückzukehren bzw. dauerhaft in Österreich zu bleiben?
- Wie wird ihre Berufsqualifizierung in Hinblick auf das Auslandsstudium von den ArbeitgeberInnen in Bulgarien betrachtet?
- Welche Nutzen entstehen in unmittelbarer Zukunft für Bulgarien durch die Anwesenheit bulgarischer AbsolventInnen in gesamtgesellschaftlicher Hinsicht?

Das Forschungsinteresse konzentriert sich somit auf zwei Untersuchungsgruppen. Einerseits sind das die ordentlich eingeschriebenen bulgarischen StudentInnen in österreichischen Hochschulen oder solche, die ihr Studium in Österreich bereits abgeschlossen und erfolgreich ihre Karriere in Bulgarien gegründet haben. Andererseits bezieht sich der Fokus auf die ArbeitgeberInnen sowie nationaler als auch internationaler Unternehmen und Organisationen mit Sitz in Bulgarien. Diese Art von ExpertInnenwissen gibt den Studierenden die klare Vorstellung, was am bulgarischen Arbeitsmarkt gesucht wird, falls sie ihren beruflichen Weg in Bulgarien starten wollen. Ziel der Untersuchung ist es, anhand verschiedener Methoden Zusammenhänge zu finden, von denen schlüssige Ergebnisse abgeleitet werden können.

1.4. Aufbau der Arbeit

Die Arbeit wird in die folgenden Kapiteln gegliedert: Zuerst werden die theoretischen Ansätze und Begrifflichkeiten dargelegt, die eine essenzielle Grundlage zum Forschungsthema schaffen sollen. Als Nächstes folgt der empirische Teil, in dem sowohl auf quantitative als auch auf qualitative Methoden eingegangen wird, die nicht getrennt voneinander, sondern einander ergänzend berücksichtigt werden sollen. Dort wird mittels eines Online-Fragebogens die Rückkehrmotivation bulgarischer HochschülerInnen in Österreich untersucht. Unmittelbar nach der Erläuterung der Befragungsergebnisse werden Interviews sowohl mit zurückgekehrten und

erfolgreichen StudentInnen in Bulgarien als auch mit ArbeitgeberInnen bulgarischer und internationalen Firmen durchgeführt, damit man einen Blick auf die Perspektiven am Arbeitsmarkt in Bulgarien ermöglichen kann. Zu guter Letzt werden die Ergebnisse der Untersuchung im Schlusswort zusammengefasst und interpretiert.

2. Theoretische Grundlagen zu Migration und Remigration

In der Masterarbeit werden theoretische Ansätze, Begriffe, Studien, Zeitungsartikel sowie nationale Statistiken dargestellt, die essentielle Hintergrundinformationen für den Untersuchungsprozess zur Verfügung stellen und die Interpretation der Ergebnisse des empirischen Teils unterstützen.

2.1. Definitionen

Anfangen wird das Kapitel mit migrationsbezogenen Definitionen, deren Bedeutung zur Erklärung der in den nächsten Unterkapiteln kommenden Theorien beiträgt. Die sonst gut bekannten Begriffe wie Migration, Rückkehrmigration und studentische Mobilität bestimmen die Grundlagen des Migrationsprozesses und werden aufgrund ihrer Relevanz für die Arbeit eingeführt.

2.1.1. Migration

Migration war immer ein Bestandteil des Lebens vieler Menschen. Ob sie der unbegreiflichen Umwelt entgehen und nach besseren Lebensbedingungen suchen oder aus Liebe zu neuen Herausforderungen unbekannte Kulturen und Orte erkunden wollen, wechseln die Leute ihren permanenten Wohnsitz mit zu ihnen besser passenden Alternativen. Allerdings hat die Migrationsforschung eine relativ kurze Geschichte. Sie entstand zum Beginn des 20. Jahrhunderts als eine wissenschaftliche Fachdisziplin in den USA, die als das größte Einwanderungsland für Millionen ImmigrantInnen (in dem Zeitraum 1820 - 1930) bezeichnet wurde (vgl. Han 2010: 1). Nach dem Zweiten Weltkrieg ist die Zahl der MigrantInnen nochmal extrem gestiegen, was diese Mobilität zu einem globalen Phänomen entwickelt hat und dazu beigetragen hat, dass Migration in der interdisziplinären Forschung thematisiert wird (vgl. ebd.). Die migrationsbezogenen Theorieansätze haben im Laufe der Zeit einen großen Schwung in den Sozialwissenschaften erfahren und haben sich mittlerweile in eins der höchst umstrittenen Themen unserer Generation verwandelt. Die Migrationstheorien stützen

auf lebensnahen Geschichten, die verschiedene Aspekte der Migrationsforschung aufgreifen.

Bevor die vielseitigen Perspektiven des Phänomens eingehend betrachtet werden, wird der Oberbegriff zuallererst kurz erläutert:

„Migration bezeichnet den Prozess der dauerhaften Wohnsitzänderung von Menschen“ (Pries 2010: 475). Die Dauer dieses Wohnortswechsels muss berücksichtigt werden. Wie Han darauf in seinem Buch hinwies, werden seit 1998 diejenigen Personen als MigrantInnen bezeichnet, *„die zumindest für die Zeitspanne von einem Jahr (for a period of at least a year) den ständigen Wohnsitz (usual residence) von ihrem Herkunftsland in ein anderes Land verlegen“* (vgl. IOM 2003: 296 in Han 2010: 6). Der minimale zeitliche Auslandsaufenthalt (von einem Jahr), der ein Migrant/eine Migrantin als solcher/solche definiert, schließt allerdings kurze Ausreisen bzw. Urlaube in anderen Ländern nicht aus. Von einem ununterbrochenen Verbleiben ist die Rede nicht, so dass ein Abflug z.B. in die Heimat für eine bestimmte Dauer unproblematisch ist.

Außer dem dauerhaften Wohnortswechsel („permanent change of residence“) muss auch noch die Voraussetzung „spatial movement“ erfüllt sein. Die räumliche Bewegung definiert sich mit einem „tatsächlichen Wohnsitzwechsel“, unabhängig davon, ob er freiwillig oder gezwungenermaßen erfolgen wird. *„Mit dem Wohnortwechsel ist der Wechsel des Wohnsitzes von einer Gemeinde A zu einer Gemeinde B gemeint, d.h. der neue Wohnort muss in einer anderen politischen Wohngemeinde liegen, um diese räumliche Bewegung von Menschen als Migration bezeichnen zu können.“* (vgl. Han 2010: 6). Niedomysl und Fransson ergänzen, dass es sich bei räumlichen Migrationsbewegungen hauptsächlich um „movement across administrative borders“ handelt, indem die Grenzen normalerweise als Stellvertreter für die Migrationsentfernung dienen:

„Borders usually serve as proxies for migration distance but the validity of such proxies is largely unknown, posing a considerable challenge to migration research.“ (Niedomysl & Fransson 2014: 1).

Außer der Differenzierung der für den Migrationsbegriff bestimmenden Dimensionen temporal – räumlich weist Han auf andere Elemente hin, die den vielseitigen Begriff weiter aufbauen. Die Klassifizierung nach Jackson wird verwendet, um verschiedene Aspekte der Migration in der Fachliteratur anzudeuten:

- motivationale Dimension (*„Beweggründe und Aspirationen“*);

- räumliche Dimension („*geographische Distanz und die mit der zunehmenden Entfernung steigende Fremdheit von Kultur, Sprache, Gewohnheiten*“);
- zeitliche Dimension („*dauerhaft bzw. vorübergehend*“) und
- soziokulturelle Dimension („*gesamtes neues Lebensumfeld*“) (vgl. Jackson 1984: 4 in Han 2010: 7).

Die Dimensionen werden von einer anderen klassischen Migrationsforscherin anders formuliert. Die drei wichtigsten Aspekten wären für sie: Ortwechsel, Veränderung des sozialen Beziehungsgeflechts und Grenzerfahrung: „*Migration wird daher im Weiteren verstanden als ein Prozess der räumlichen Versetzung des Lebensmittelpunkts, also einiger bis aller relevanten Lebensbereiche, an einen anderen Ort, der mit der Erfahrung sozialer, politischer und/oder kultureller Grenzziehung einhergeht.*“ (Oswald 2007: 13). Mit dieser Begriffsbestimmung versucht sie die Komplexität des Migrationsphänomens zu erfassen und sich nicht nur auf ein Element zu konzentrieren.

Alle Dimensionen werden zunächst angesprochen, da sie für ein tiefergehendes Verständnis für das globale Phänomen von Nutzen sind. Die motivationale Dimension wird jedoch besonders berücksichtigt, weil die Gründe für die Auswanderungs- bzw. Rückkehrmotivation die Hauptrolle in dieser Forschung spielen und ihre Analyse weiterhin unter die Lupe genommen wird.

2.1.2. Internationale Migration und Beweggründe für den Migrationsfluss

In der vorliegenden Arbeit wird das Verhalten von MigrantInnen untersucht, die die Grenzen ihrer Heimat verlassen haben, um ihr Studium im Ausland zu absolvieren. Räumlich abgegrenzt handelt es sich hier um internationale Migration, deren absolute Zahl im globalen Aspekt immer weiter steigt:

„*In 2013, 231 million people (3.2% of the world population) live in a country, which is different from where they were born, up from 75 million (2.3%) in 1965.*“ (Facchini et al. 2015: 511).

Diese Zahlen deuten darauf hin, dass Migration immer relevanter wird. Das erklärt die zahlreichen Definitionen des Terminus, dessen Bedeutungen variieren, je nachdem welches Forschungsinteresse berücksichtigt wird. Bereits angedeutet wurde die Definition von Han, bei der die Zeitspanne des Aufenthalts und die Wohnsitzverlagerung zu beachten sind. Anders erläutert wird der Begriff bei der Bundesanstalt Statistik Austria:

„Internationale Migration umfasst alle Wohnsitzwechsel zwischen dem Ausland und Österreich, sie wird daher auch als Außenwanderung bezeichnet.“ (www.statistik.at).

Die Soziologin Anette Treibel formuliert die Definition folgendermaßen:

„Das klassische Verständnis von ‚Migration‘ umfasst Emigration (Auswanderung) aus einem Herkunftsland und Immigration (Einwanderung) in ein Zielland.“ (Treibel 2008: 295).

Die Wanderungsbewegungen können über verschiedene Distanzen erfolgen. Abhängig davon, ob dabei eine Staatsgrenze überschritten wird, wird die Art der Mobilität bestimmt. Außer der internationalen Migration existiert auch die so genannte Binnenmigration oder auch interne Migration, bei der keine administrative Grenze überschritten wird und der Wohnsitzwechsel ausschließlich innerhalb einer räumlichen Einheit (z.B. Staat) vorkommt (www.statistik.at; Haase & Jugl 2008: 1). Da der Fokus der Arbeit tatsächlich auf der internationalen Dimension liegt, konzentriert sich die Aufmerksamkeit weiterhin völlig darauf, ohne dass weitere Aspekte der Binnenmigration in Betracht gezogen zu werden.

Sehr hilfreich wäre es zu wissen, was der internationale Migrationsfluss verursacht. Damit beschäftigen sich immer mehr Autoren der modernen Literatur, die herausfinden wollen, welche Faktoren eine entscheidende Rolle für die „Flucht“ haben. Diese können im Folgenden zusammengefasst werden:

- Durchschnittliche Einkommensunterschiede zwischen Heimat- und Zielland;
- Einkommensverteilung in den Herkunfts- und Zielländern;
- geographische und kulturelle Distanz;
- Migrationsnetzwerke und
- Einwanderungspolitik (vgl. Facchini et al. 2015: 513).

Unter dem Faktor Einkommensunterschiede wird die Entscheidung für eine Migration als Einkommensmaximierungsmodell verstanden, bei dem verschiedene Standorte unterschiedliche Möglichkeiten bieten. Wissenschaftlich bewiesen ist, dass internationale Migrationsströme in hohem Maße auf das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf im Zielland reagieren. Im Gegensatz dazu sind die Angaben in der Literatur zu den Auswirkungen des BIP in den Herkunftsländern eher uneinheitlich.

Borjas (1987) führte einen anderen entscheidenden Faktor für die Migration ins Ausland ein. Die Grundidee seiner Theorie beruht auf der relativen Einkommensverteilung in den Herkunfts- bzw. Zielländern. Bei seinem Modell dreht es sich um individuelle Persönlichkeiten und wie sie sich im Zielland entwickeln können.

Da die Rede hier eher von der Entfaltung des Arbeitspotenzials ist, und sich die vorliegende Arbeit weniger auf die beschäftigten Immigrantinnen fokussiert, kommt eine detaillierte Beschreibung des Borjas' Modells nicht in Frage (vgl. ebd.).

Der dritte führende Faktor basiert auf den Migrationskosten, die sich bei einem Umzug ins Ausland summieren. Hierbei spielen die geographische sowie die kulturelle Entfernung wichtige Rollen. Bezogen auf offizielle Daten des britischen Verkehrsministeriums, das den realen Preis der durchschnittlichen internationalen Flugkosten berechnet, hat es sich für die Zeit nach den 1970er Jahren ergeben, dass die Transportkosten rasch und nachhaltig gesunken sind. Immer mehr Fluggesellschaften verringern ihre Preise ständig und langfristig aufgrund der steigenden Konkurrenz auf dem Markt. Wenn es sich um den kulturellen Aspekt der Distanz handelt, ist eine Menge von Komponenten betroffen. Zwei davon werden hier in Betracht genommen. Erstens, Abbildung 1 berichtet über die Dynamik der Kommunikationskosten für eine Gruppe von sechs europäischen Ländern. Die von Eurostat erhobenen Daten vermitteln ein Bild des rapiden Preisverfalls für internationale Anrufe in einer Zeitspanne von über zehn Jahren und zeigen, dass eine im Vergleich zu vorher deutlich niedrigere Summe im Jahr 2010 sowie in den Herkunfts- als auch in den Zielländern beobachtet wurde (s. Abbildung 1). Zweitens, die rasche Verbreitung des Internets heutzutage hat einen wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung kultureller Entfernung. Da die heutige Generation einen einfachen Zugang zum Internet hat, können sich die Leute leicht über mögliche Zieldestinationen und alle damit verbundenen Merkmale vor dem Umzug dorthin informieren. Einmal online über den gewünschten Ort erkundigt, fällt die Entscheidung zur Migration viel schneller (vgl. Facchini et al. 2015: 514f).

Ein weiterer Grund für die Auswanderung ist der so genannte „network channel“. Dieser beschreibt hauptsächlich das Prinzip der Gruppierung, das insbesondere für die neuangekommenen MigrantInnen typisch ist. Die im Zielland entstandenen Migrationsnetzwerke basieren vor allem auf der Hauptidee, dass Migrationskosten durch Vernetzung gesenkt werden. Dementsprechend werden die niedrigeren Endkosten der Grund, warum Menschen gruppenweise ins Ausland migrieren und sich da mit Menschen aus ihrem Herkunftsland aufgrund von Verwandtschafts- oder Freundschaftsbeziehungen miteinander verbinden (vgl. Facchini et al. 2015: 515f).

Als letzter Bewegungsfaktor im Facchini's Artikel wird die Einwanderungspolitik genannt. Genau wie eine große Kluft im wirtschaftlichen Aspekt zwischen den nördlichen und südlichen Regionen der Welt zu beobachten ist, existieren ebenso spürbare Unterschiede zwischen West- und Osteuropa. Profitieren wird in diesem Fall

die Weltwirtschaft, wenn die Rede hier von arbeitenden und hochqualifizierten MigrantInnen ist (vgl. Facchini et al. 2015: 516). In einem weiteren Kapitel werden die Vorteile für das Zielland und dementsprechend die Nachteile für das Herkunftsland bei einem Migrationsprozess beschrieben. In der Regel ist es jedoch klar, dass viele Menschen nach einem Ort fliehen, der ihnen bessere Entwicklungsbedingungen und einen höheren Lebensstandard anbietet.

Die Migrationsbewegungen werden, wie bereits angedeutet, durch eine Vielfalt zusammenhängender Ursachen ausgelöst. Sie können als Ergebnis eines Zusammenspiels von politischen, wirtschaftlichen, religiösen, demographischen, kulturellen und anderen Faktoren betrachtet werden und sowohl gesellschaftliche als auch individuelle Elemente in sich beinhalten. Konkretere Beispiele folgen in einem weiteren, empirischen Kapitel, in dem Migrationsgründe zur Analyse unter die Lupe genommen werden.

2.1.3. Internationale studentische Migration

Das Thema der vorliegenden Arbeit beschränkt sich auf die Zielgruppe Studierende, die ins Ausland aufgrund eines Studiums migrieren und wieder in ihr Heimatland zurückkehren (die so genannte temporäre Migration) oder aber für immer im Gastland bleiben. Damit lässt sich die studentische Mobilität erklären.

Die ausländische Hochschulausbildung ist zu einem globalen Geschäft geworden. Seit ungefähr zwei Jahrzehnten spricht man von einem extremen Anstieg der Zahl von internationalen Studenten: 2004 betrug die Zahl ausländischer Studierender weltweit 2,7 Millionen, von denen 85 Prozent davon an einer Universität in einem der OECD-Länder eingeschrieben waren. 2009 erreichte ihr Anzahl 3,7 Millionen (vgl. McGill 2013: 167). Seitdem wird weiterhin eine andauernd steigende temporäre Migration der StudentInnen ins Ausland registriert (vgl. Han 2010: 107). Zu den Ländern, die den größten Anteil internationaler Studierender aufweisen, gehören die USA, Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Australien und Kanada. Nach Bildungsdaten der OECD ist Deutschland die Lieblingsdestination für die jungen Leute aus Asien, Ozeanien und vor allem aus anderen europäischen Ländern. Ein Beweggrund dafür ist die ständig wachsende Zahl englischer Studiengänge, die in mehreren Bundesländern angeboten werden. Als andere Veranlassung könnten die fehlenden Studiengebühren angesehen werden, da das kostenlose Studieren seit 2014 an allen staatlichen Hochschulen in Deutschland möglich ist (vgl. OECD 2007 in Han 2010). Außerdem ist es wichtig zu erwähnen, dass die deutsche Bildungsqualität auf einem sehr hohen Niveau ist. Laut „dem akademischen Ranking der Weltuniversitäten“ der Shanghai

Universität belegten die Universitäten Deutschlands 2004 den vierten Platz bezüglich eingebrachter Leistung von insgesamt 500 Hochschulen weltweit (vgl. Bessey 2010: 346). Obwohl Österreich territorial viel kleiner ist, hat das Land eine Bildungspolitik, die den Ansichten Deutschlands sehr ähnlich ist, was Österreich sehr attraktiv insbesondere für die Studierende aus den Nachbarländern macht. Warum das Land konkret für die bulgarischen Jugendlichen ein Wunschziel ist, wird im vierten Kapitel aufgegriffen.

Die studentische Migrationsmasse erhöht sich parallel zu der zunehmenden Globalisierung der Wirtschaft. Es gibt einige Gründe, die dafürsprechen. Einer davon sind die Sprachkenntnisse, die die ImmigrantInnen mit sich bringen und zu der ökonomischen Intensivierung des Gastlands beitragen. Einen weiteren Faktor stellen die kulturellen Erfahrungen der Studierenden dar, die eine perfekte Voraussetzung für den Ausbau von Handelsbeziehungen zwischen beiden zusammen agierenden Ländern verkörpern. Weiterhin können die internationalen StudentInnen als potenzielle hochqualifizierte Arbeitskräfte angesehen werden, falls sie nach einem dauerhaften Verbleib im Ausland suchen. Somit werden sich ihr Wissen und Fähigkeiten im Gastland entwickeln und dessen wachsenden Wirtschaft dienen (vgl. Han 2010: 108f.).

Alle statistischen Daten und Argumente führen dazu, dass die Migration von Studierenden weltweit politisch gewollt und gefördert wird. Das erklärt auch die Tatsache, dass ihre Zahl in den letzten 10 Jahren so stark zunahm. Es ist davon auszugehen, dass, wenn es sich um studentische Migrationsbewegungen handelt, dabei an junge Leute gedacht wird, die nach dem Abschluss ihres Studiums im Ausland in ihre Heimat zurückkehren. Das ist jedoch nicht immer der Fall. Es kommt öfter mal vor, dass die temporäre Migration sich in eine permanente Migration umwandelt, indem sich die AbsolventInnen entscheiden, nach einem dauerhaften Wohnsitz im Gastland zu suchen (vgl. Han 2010: 111f.). Wie groß die Rückkehrbereitschaft der AuslandsstudentInnen geschätzt wird, wird im nächsten Kapitel genauer analysiert.

2.1.4. Rückkehrmigration

Rückkehrmigration bzw. Remigration sind Begriffe, auf denen der Fokus dieser Arbeit liegt. Dementsprechend werden die Termini hier eingeführt und in dem weiteren theoretischen Teil mit Erklärungsansätzen untermauert.

Jochen Oltmer bezeichnet die Rückwanderung (oder auch Remigration) als Rückkehr von MigrantInnen in ihre Heimat - der Ausgangsort ihrer Migration. Sie geschieht

aufgrund des individuellen bzw. kollektiven Erfolgs oder Misserfolgs des Migrationsprojekts im Zielland (vgl. Oltmar 2017).

Ein weiterer Aspekt der Rückkehrmigration wird von der Internationalen Organisation für Migration definiert:

„Return [migration] refers broadly to the act of going back from a country of presence (either transit or destination) to the country of previous transit, or origin. There are numerous sub-categories of return which can describe the way it takes place, e.g. voluntary, forced, assisted or spontaneous return; as well as subcategories which can describe who is participating in the return, e.g. repatriation (for refugees).“ (IOM 2004: 10).

Die Rückwanderung ist ein komplizierter Prozess, der abhängig von der Sicht der ForscherInnen, von der Art der Mobilität oder auch von den Rückkehrwünschen der MigrantInnen vielfältig sein kann. Laut King (1986) unterteilt sich die Remigration in einige Kategorien, die verschiedene Rückkehrbewegungen aufzeigen: „ancestral return“, „brain return“ und „retirement migration“. Bei der ersten Art handelt es sich um MigrantInnen, die mit Familienmitgliedern in ihr Herkunftsland zurückkehren. Unter die brain return-Kategorie fallen Menschen, die nach einem bestimmten Auslandsaufenthalt, nachdem sie ein Studium oder eine Ausbildung dort abgeschlossen haben, ihr berufliches Weiterleben in der Heimat aufbauen wollen. Zu der letzten Gruppe gehören jene AuswanderInnen, die sich, obwohl sie den größten Teil ihres Lebens im Ausland verbracht haben, sich ihre Ruhezeit idealerweise an ihrem Herkunftsort vorstellen (vgl. Velizarova 2010: 11).

Eine andere Klassifizierung bietet der Wissenschaftler Gmelch, der drei Rückwanderungsarten nach den Wünschen der AuswanderInnen unterscheidet:

- „Returnees who intend temporary migration, or circulation.“ (Gmelch 1980: 138) Der Moment der Rückkehr wird hier durch die Erfüllung der Zielsetzungen bestimmt, die sich die MigrantInnen zum Zeitpunkt der Auswanderung gesetzt haben.
- „Returnees who intended permanent emigration but were forced to return.“ Die Zweite Gruppe zog es vor, langfristig im Ausland zu bleiben, aber aufgrund externer Faktoren musste sie zurückkehren.
- „Returnees who intended permanent emigration but chose to return.“ Die Nichtanpassung und das Heimweh führten zu ihrer Entscheidung, zurückzukehren (vgl. Gmelch 1980: 138).

Diese Typenbildung hilft, sich mit den verschiedenen Gruppen von AuswanderInnen auseinanderzusetzen. Allerdings ist diese Differenzierung nicht immer eindeutig und zuverlässig, da viele Leute zum Zeitpunkt ihrer Ausreise keine endgültigen Pläne für ihr zukünftiges Leben machen: „They go on a trial basis, letting their decision of whether or not to return and when to return be guided by their opportunities they find in the new society.“ (Gmelch 1980: 138).

Eine weitere Kategorisierung nach Thomas-Hope wird im Werk von Velizarova aufgenommen. Sie differenziert die MigrantInnen, indem sie auf ihre Zukunftsmöglichkeiten im bestimmten Land achtet:

- “Long-term workers, who, for varying time periods, establish their households overseas before returning. They return either on retirement, or early in their life course when they fully anticipate continuing to work back home.
- Dependents, who leave as children, or who are born overseas and become acculturated to their new homeland, and who are seldom among the permanent returnees.
- Long-term circulators are individuals who repeatedly go overseas, usually to the same country, re-entering the job market each circuit, often becoming a permanent resident of that country, or even taking out citizenship.
- **Students, who study abroad, some of whom return after their acquisition of academic skills, while others remain abroad to maximize the opportunities their higher education qualifications have afforded them.**“ (Velizarova 2010: 12f.)

Besonders relevant für die vorliegende Arbeit ist die zuletzt genannte Gruppe der Studierenden. Studien über ihre Remigration sind in den letzten Jahren kaum zu finden gewesen. Trotz geringer Forschung und fehlender Ergebnisse weisen die wenigen Daten auf, dass die Rückkehrquoten über sowie länder- als auch fächerspezifische Unterschiede verfügen (vgl. Han 2010: 112).

Die Veränderung in der Zahl der rückkehrenden AbsolventInnen kann mithilfe eines Zeitvergleichs in bestimmten Ländern beobachtet werden. Als erstes Beispiel wird Großbritannien genommen. Zwischen 2000 und 2001 sind 19 % aller ausländischen Studierenden aufgrund beruflicher Perspektiven dort geblieben. Zwischen 2004 und 2005 erreichte dieser Prozentsatz sogar 27 %. In Kanada beträgt der Anteil der niedergelassenen ausländischen StudentInnen normalerweise zwischen 15 und 20 %. Seit den 90er Jahren steigt die Zahl der im Ausland gebliebenen Doktoranden weltweit kontinuierlich. Im Jahr 2001 ist sie auf 56 % in den USA, auf 85 % in Indien und sogar

auf 96 % in China gestiegen. Das heißt, es passiert immer häufiger, dass die AusländerInnen nach dem Erhalt des akademischen Doktorgrades im Gastland bleiben. Diesbezüglich kann ein allgemeingültiges Ergebnis herausgezogen werden, dass 15 bis 35 % aller ausländischen Studierenden weltweit nach dem Studienabschluss nicht in ihr Herkunftsland zurückkehren (vgl. Han 2010: 112f.)

Eine relevante Rolle für die Rückkehr der AbsolventInnen spielt auch ihr Studiengang. Nach Angaben der OECD finden diejenigen, die Informatik oder Kommunikationswissenschaften studiert haben, im Vergleich zu anderen Studienrichtungen problemlos eine Arbeitsstelle im Gastland. Andere Fachdisziplinen, die auch mit besseren Berufsmöglichkeiten verbunden sind und somit eine Voraussetzung für einen dauerhaften Verbleib werden, sind Physik, Computer- und Wirtschaftswissenschaften (vgl. Han 2010: 113). Was die bulgarischen Studierenden in Österreich studieren, inwiefern sie ihre Fächerwahl von der Nachfrage des Arbeitsmarktes abhängig gemacht haben und ob sie von vornherein wussten, wo sie ihren Beruf ausüben wollen, wird kurz vor dem und im analytischen Kapitel aufgegriffen.

2.2. Erklärungsansätze der Migrationstheorie

Mit den Begriffen „Migration“ und „Remigration“ sind viele theoretische Ansätze verbunden. In den folgenden Kapiteln wird auf einige Thesen der Migration eingegangen, die auch wichtig für die Rückkehrmigration wären.

2.2.1. Humankapitalansatz

Als Erste eingeführt wird eine Theorie, die eng mit der Migration verknüpft ist. „Humankapital“ und insbesondere das transnationale Humankapital ist ein relativ alter, aber heutzutage immer häufiger in der Literatur zu treffender und diskutierter Begriff, unter dem das Folgende zu verstehen ist: *„diejenigen Fertigkeiten und Qualifikationen, die einer Person die Möglichkeit eröffnen, jenseits des eigenen Nationalstaates bzw. in transnationalisierten Kontexten innerhalb eines Nationalstaates handeln zu können“* (Mratschkowski 2018: 319). So gesehen scheint die Migration eine positive Investition für das eigene Humankapital zu sein. Einerseits erhöht die Auswanderung auf einer individuellen Ebene die Chancen für eine erfolgreiche Karriere im Ausland und andererseits, auf einer globalen Ebene trägt sie zur wirtschaftlichen Entwicklung am Empfängerort bei. Nicht so vorteilhaft sieht die Situation für das Sendeland aus. Im

Gegensatz zu Gastland erträgt das Herkunftsland im Fall der Emigration von Studierenden bzw. hochqualifizierten Menschen einen ökonomischen Rückgang: „Durch die Bewegung von einem Ort zum anderen wird der Humankapitalstock am Empfängerort erhöht und am Sendeort reduziert.“ (Breinbauer 2008: 78).

Grundsätzlich lassen sich zwei Messgrößen von Humankapital in der empirischen Forschung differenzieren: quantitative und qualitative. Die meist analysierte und verwendete zur Abbildung von Humankapital quantitative Messgröße ist die Anzahl an durchschnittlich absolvierten Schuljahren der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter. Zu dieser Gruppe gehören die Immatrikulationsraten an Schulen sowie die sogenannten „adult literacy rates“, die den Alphabetisierungsgrad von Menschen messen. Daneben stehen auch die qualitativen Messgrößen zur Verfügung, die in den neuesten Forschungsanalysen immer wieder auftauchen. Außer der direkten Messung kognitiver, von den Schülern erworbenen Fähigkeiten zur Abbildung des Humankapitalstocks gibt es auch weitere Messmöglichkeiten, wie z.B. die Analyse von Lehrer-Schüler-Verhältnissen, Lehrerverhalten sowie Bildungsausgaben von Schüler (vgl. Nguyen & Pfeiderer 2012: 69). Einen Überblick über die Verteilung der Messgrößen bekommt man in der Abbildung 2.

Die nähere Untersuchung der diversen Messgrößen ermöglicht einen Vergleich und das Aufzeigen von Korrelationen zwischen diesen in den verschiedenen Ländern. Daten über absolvierte Schuljahre oder den Alphabetisierungsgrad der Menschen (quantitative Messgrößen) helfen bei der Analyse vom Wirtschaftswachstum eines bestimmten Landes. Autoren wie Romer (1990), Azariadis & Drazen (1990), Barro (1990), Wößmann (2003) etc. haben in ihren Studien geforscht, wie die oben gelisteten Werte das Pro-Kopf-Wachstum beeinflussen. Sie haben festgestellt, dass die Immatrikulationsraten an Schulen und die höhere Zahl absolvierter Schuljahre positiv mit dem Wirtschaftswachstumsprozess korrelieren, sowie dass das Pro-Kopf-Einkommen stark von dem Ausbildungsniveau (literacy rates) des Menschen abhängt (vgl. ebd.: 70f.). Entscheidend ist allerdings nicht nur die Bildungsquantität, sondern auch die Bildungsqualität und wie sie in den verschiedenen Ländern variiert. Zweifellos kann es bestätigt werden, dass die Menge an erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten innerhalb eines Schuljahres in Peru oder Ghana mit der Menge an Wissen, das ein Schuler für die gleiche Zeit in einem westlichen Land erhalten hat, nicht vergleichbar ist (vgl. ebd.: 74). Wichtig ist eben, was die Schüler an der Schule tatsächlich gelernt haben, und aus diesem Grund wurden andere Forschungen durchgeführt, die die qualitativen Faktoren der Bildung berücksichtigen. Die jüngeren Forschungsbeiträge konzentrieren sich auf Schüler-Lehrer-Verhältnisse,

Bildungsausgaben pro Kopf und vor allem auf die Humankapitalabbildung mittels Schülerleistungen aus internationalen Prüfungen (vgl. ebd.). Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Schlüssel zu einem höheren ökonomischen Wachstum eines Landes nicht nur eine Frage der Geldmaximierung des BIP's ist, sondern eher eine Frage danach, wie sich die Bildungsprozesse, sowohl quantitativ als auch qualitativ gemessen, auf die Wirtschaft auswirken.

Auch Zareva (2009) bestätigt die Tatsache, dass das Humankapital als eine treibende Kraft für den wirtschaftlichen Entwicklungsprozess betrachtet werden muss:

„The large numbers of theoretical and empirical studies proves the significant contribution of education to economic growth and of human capital to the creation and implementation of scientific and technological achievement. Economic practice shows that development countries allocate more and more resources to investment in intangible assets, one of the main elements of which is human capital.” (Zareva 2009: 240).

Die Münze hat jedoch immer zwei Seiten, was automatisch bedeutet, dass nicht nur Gewinner in diesem Prozess zu sehen sind. Die Verlierer sind Länder, die mit der Auswanderung vieler junger Menschen Humankapital an das Ausland verlieren. Die Migrationsbewegungen Studierender und Hochqualifizierter verurteilen ihr Herkunftsland zu einem langsamen, aber sicheren ökonomischen Rückgang. Oftmals wird der Humankapitalansatz im Zusammenhang mit „Brain drain“ benutzt. Was wird darunter verstanden, wird im nächsten Kapitel dargestellt.

2.2.2. Brain drain und brain gain

Fast alle migrationsanalytischen Prozesse umfassen die Begriffe „brain drain“, „brain gain“ und „brain waste“, die hier unter die Lupe genommen werden sollen.

„Brain drain“ oder die Mobilität von Hochqualifizierten bekam lange Zeit keine Aufmerksamkeit von den ForscherInnen. Allerdings taucht der Terminus immer häufiger in den modernen Studien über Migration auf, da immer mehr Leute von der heutigen Generation davon betroffen sind. Das Phänomen ist innerhalb Europas in der letzten Zeit ein großes Thema gewesen, da viele Ausgebildete vom Süd- und Osteuropa nach West- und Nordeuropa migrieren (vgl. Giousmpasoglou 2017: XV). Genauer definiert wurde „brain drain“ von der Internationalen Organisation für Migration als „skilled emigration“: *„Emigration of trained and talented individuals from the country of origin to a third country, due to causes such as conflict or lack of opportunities”* (IOM, International Migration Law N° 2004). Für Giousmpasoglou fallen

darunter: „well-educated or talented people, i.e., highly skilled professionals, researches, academics and students“ (Giousmpasoglou 2017: XV). Allerdings zählen nicht alle WissenschaftlerInnen StudentInnen explizit zu dieser Gruppe. Han unterstreicht den Mangel an Studien über studentische Migration und Rückkehrmigration und die Ungewissheit, ob diese Studierenden nach dem Abschluss im Ausland zurückkehren oder nicht. Nichtsdestotrotz können sie sicherlich als Träger von Humankapital betrachtet werden und in diesem Kontext unter diesen „Hochqualifizierten“ integriert werden (vgl. Kirilova 2010: 17).

Das Phänomen „brain drain“ entstand damals in den 1960er Jahren, als viele AkademikerInnen Großbritannien verließen und nach den USA zogen, um nach besseren Berufsmöglichkeiten dort zu suchen. Diese Massenmigration von hochqualifizierten Fachkräften wurde zum ersten Mal dann als Gefahr für den wirtschaftlichen Progress des Herkunftslandes betrachtet (vgl. IOM 2004: 10).

In den 70er Jahren wurde die Tendenz beobachtet, dass „brain drain“ viel öfter in den Entwicklungsländern als in den Industrieländern vorkommt. Dementsprechend stieg die Zahl der Hochqualifizierten in den Aufnahmeländern, was den umgekehrten Prozess von „brain drain“ bezeichnet. Auch als „reverse brain drain“ bekannt, beschreibt „brain gain“ exakt den entgegengesetzten Verlauf: *„Immigration of trained and talented individuals from a third country into the receiving country.“* (IOM 2004: 10). Dann formierte sich auch die erste große Welle von jungen Leuten, die wegen dem Studium aus den ärmeren in die entwickelten Länder zogen, wo sie auch nach ihrem Abschluss bleiben wollten (vgl. Velizarova 2010: 30). Doch Ende der 70er Jahren wurde eine Untersuchung durchgeführt, laut derer viele MigrantInnen nach einer bestimmten Zeitperiode in ihre Heimat zurückkehrten und ein wertvolles „Know-How“ mitbrachten. Somit wurde dieser Prozess nicht als Abfluss vom Humankapital, sondern eher als temporäre Mobilität von Hochqualifizierten akzeptiert (vgl. Kirilova 2010: 18).

Das Ende der 80er und der Anfang der 90er Jahre waren durch Massenmigration gekennzeichnet. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs konnten intensive Emigrationsströme aus den ehemaligen Ostblockstaaten beobachtet werden, unter denen auch hochqualifizierte Arbeitskräfte waren. Diesbezüglich wurden mehrere Studien durchgeführt, die den „brain drain“ erforscht haben. Allerdings waren nicht alle Ergebnisse eindeutig. Der Fokus dieser Studien konzentrierte sich hauptsächlich nicht auf „brain drain“, sondern auf „brain waste“, was hochqualifizierte AuswanderInnen beschreibt, die einen nicht ihren Kenntnissen entsprechenden Job im Aufnahmeland ausübten: *„When highly skilled workers migrate into forms of employment not requiring the application of their skills and experience, brain waste may occur.“* (vgl. Fihel et al.

2007: 4). Viele ursprüngliche Wissenschaftler, Ärzte, Beamten etc. konnten ihren Beruf im Zielland nicht fortsetzen und arbeiteten auf Positionen, die zu ihren Qualifikationen und Erfahrungen nicht passten.

In den 90er Jahren erreichte die bereits erwähnte temporäre Mobilität von Hochqualifizierten oder auch Zirkulation ihren Höhepunkt: *„Brain circulation (...) is presumably a positive form of mobility involving scientists and researchers (as well as other high skilled professionals) moving in and out of different geographic regions, and hence increasing the diffusion of knowledge.“* (Casey et al. 2001: 13 in Breinbauer 2008: 63). Im Gegensatz zu „brain waste“ wird „brain circulation“ als ein positiver Prozess angesehen, weil er ausgebildete und talentierte Personen öfter mal zu ihrem Herkunftsland zurückführt und sie dort ihr Wissen und ihre Kenntnisse weiterentwickeln und wirken lassen.

Die größte Frage, die sich viele ForscherInnen stellen, ist, wie die „Hochqualifizierten“ definiert werden und wer überhaupt dieser Gruppe angehören darf. Nach Breinbauer können „high skilled people“ je nach Beruf, Ausbildung oder Fähigkeiten klassifiziert werden. Mahroum unterscheidet beispielsweise 4 Kategorien von Hochqualifizierten: Senior Managers und Executives; Engineers und Technicians; Wissenschaftler; Unternehmer und Studenten (vgl. Breinbauer 2008: 74). Für Chompalov existiert exakt zwei Subgruppen: Die erste umfasst qualifizierte ProfessionalistInnen bzw. Experten, die sich in den ausländischen Arbeitsmarkt integrieren. Zu den zweiten gehören StudentInnen, die sich dafür entschieden haben, im Aufnahmeland zu bleiben und dort ihr Leben zu gestalten (vgl. Chompalov 2000). Es gibt natürlich auch solche Autoren, die ausgewanderte Studierende gar nicht zu der Migration der Hochqualifizierten zählen. Da sich diese Arbeit explizit mit Migration von HochschülerInnen beschäftigt, werden diese auch zweifellos in dieser Klassifizierung inkludiert. Warum junge Leute aufgrund eines Studiums international mobil werden, kann damit verbunden sein, dass die Bildungsstruktur in ihrem Herkunftsland weniger entwickelt und schlechter organisiert ist, dass die Zulassungsbeschränkungen dort einen höheren Aufwand fordern und es für die StudentInnen und ihre Familien unbezahlbare Studiengebühren gibt (vgl. Avveduto/ Brandi 2003). Ob die Studierenden selber zu dieser zukunftsbestimmten Entscheidung gekommen sind oder sie von der Meinung ihrer Eltern oder Freunde stark beeinflusst sind, ist von Fall zu Fall unterschiedlich.

Vieles spricht dafür, dass „brain drain“ sowohl von hochqualifizierten Arbeitskräften als auch von Wissenschaftlern kein altmodisches und temporäres Phänomen ist, sondern es wird auch in der Zukunft anhalten und immer wieder passieren. Sehr oft werden die Beweggründe für den „brain drain“ nicht nur auf eine wirtschaftliche Krise der

Herkunftsländer begrenzt. Manchmal sind die fachliche Fortbildung und das Streben nach Weiterentwicklung der Hochqualifizierten stärker als die Verankerung durch den ökonomischen Standard ihrer Heimat. Sie würden lieber ihre Kenntnisse und Position im Arbeitsbereich in einem westlichen Industrieland verbessern als auf demselben Niveau in ihrem Herkunftsland bleiben. Letztendlich migrieren Menschen, weil sie sich bessere Bildungs-, Arbeits- und Lebensbedingungen wünschen: *“In fact, brains go where brains are.”* (Bernard 1971: 355). Folgende Schlussfolgerung lässt sich daraus ableiten: Länder, in denen „brain drain“ stattfindet, werden als Verlierer betrachtet, während die Empfängerländer – die Industrieländer (wie USA, Deutschland und Großbritannien) - auf der Gewinnerseite stehen (vgl. Han 2010: 36). Bulgarien als ein typisches Beispiel für ein Auswanderland ist in diesem Fall auf der Verliererseite.

Die Herkunftsländer könnten allerdings von diesem Abfluss von Humankapital ebenso profitieren. Statt einer Verbotspolitik von „brain drain“ können die ausgewanderten Ausgebildeten und WissenschaftlerInnen dazu motiviert werden, eine Art von Diaspora im Ausland zu gründen und somit die Heimatbindung zu behalten. Wenn die Herkunftsländer einen Transfer von Kenntnissen, Kapital und technisches Wissen durch Diaspora fördern, werden sie viel mehr kulturell und wissenschaftlich gewinnen als von einer radikalen Ablehnung des „brain drain“ (vgl. Han 2010: 36). Die Europäische Union ermuntert soeben die Mobilität von Studierenden und WissenschaftlerInnen, da die Homogenisierung der Mitgliedstaaten auf diese Weise unterstützt wird. Aufgrund der fehlenden Studien, die die Bewegung von Hochqualifizierten innerhalb der EU untersuchen, besteht jedoch die Schwierigkeit zu bestimmen, ob sich der „brain gain“ plötzlich in „brain drain“ verwandelt (vgl. Avveduto/Brandi 2003). Die Grenze dazwischen ist fast unbemerkbar und kann jederzeit überschritten werden.

2.2.3. Gravitationsmodell und das „Push-Pull-Paradigma“

Ein klassischer Erklärungsansatz, der sich mit den Bestimmungsfaktoren der Migration auseinandersetzt, geht auf „The laws of migration“ von Ernest George Ravenstein im Jahr 1885 zurück. Mit dem Gravitationsmodell der Migration wollte er die These bestätigen, dass Auswanderungen nicht regellos verlaufen (vgl. Kröhnert 2007: 1). Das Modell basiert hauptsächlich auf der Idee, dass die Migrationsbereitschaft mit der Zunahme der geographischen Entfernung abnimmt, da die Migrationskosten steigen und sich das Informationsniveau verschlechtert (vgl. Velizarova 2010: 25). Der Zusammenhang zwischen Migrationshäufigkeit und räumlicher Distanz wird mit der Zeit von der modernen Wissenschaft modifiziert, so dass die steigende Zahl der

Migrationsfälle heutzutage viel mehr von der Einwanderungspolitik der Aufnahmeländer abhängt. Aufgrund der raschen Entwicklung der Kommunikations-, Transport- und Informationsmöglichkeiten verliert die Entfernung an Bedeutung (vgl. Han 2010: 12).

Analog zu den Migrationsgesetzen der Physik entwickelte Ravenstein eigene Gesetze auf der Basis des Gravitationsmodells:

- „Migration ist ein Prozess, der sich schrittweise (Step by step) vollzieht.
- Migrationen über kurze Distanzen sind am häufigsten.
- Migration löst Gegenmigration aus, die aber den Abwanderungsverlust nicht ersetzen kann.
- Städte wachsen auf Kosten ländlicher Regionen.
- Frauen wandern häufiger über kurze Distanzen als Männer.
- Industrialisierung fördert die Migration“ (vgl. Han 2010: 83).

Das Modell wird von Person zu Person unterschiedlich wahrgenommen. Der Fokus liegt auf der eigenen Bewertung jedes Individuums von externen Faktoren. Die Bedingungen in den Senderländern, die Chancen in den Zielländern, sowie die ganz individuellen Motive beeinflussen die Bewegungsentscheidung. *„Geläufig ist das ‚Push-Pull-Paradigma‘, welches davon ausgeht, dass bestimmte ‚Abstoßungsfaktoren‘ einer Herkunftsregion in Kombination mit ‚Anziehungsfaktoren‘ einer Zielregion das tatsächliche Wanderungsgeschehen bestimmen.“* (Kröhnert 2007: 1). Das vom Gravitationsmodell abgeleitete Push-Pull-Paradigma ist keine alleinstehende Theorie, sondern ist eher als eine Kennzeichnung der „anziehenden“ und „abstoßenden“ Faktoren gedacht, die die Bestimmungsmotive der Migration begründen (vgl. ebd.).

Das Gravitationsmodell vermittelt Kenntnisse über die Push- und Pull-Faktoren von der Migrationstheorie von Everett S. Lee (1966), in der anziehende (Pull) Faktoren in einer bestimmten Herkunftsregion und abstoßende (Push) Faktoren in einer Zielregion gegenübergestellt wurden (vgl. Breinbauer 2008: 81). Petrus Han beschreibt die zwei Phänomene ebenso sehr ausführlich in seiner „Soziologie der Migration“. Unter den Push-Faktoren (auch Druckfaktoren genannt) werden *„all die Faktoren des Herkunftsortes bzw. -landes der Migranten zusammengefasst, die diese zur Emigration (Auswanderung) zwingen.“* (Han 2010: 12f.). Die Triebkräfte dazu könnten vielfältig, allerdings hauptsächlich in einem negativen Zustand des Herkunftslands begründet sein. Ob politische, religiöse, ökologische (Umwelt- und Naturkatastrophen), kriegerische (Bürgerkriege), wirtschaftliche (z.B. Arbeitslosigkeit) oder soziokulturelle Umstände, jede dieser Bedingungen kann sich in einen Faktor für Auswanderung verwandeln.

Im Gegensatz zu den Push-Faktoren werden die Pull-Faktoren (Sogfaktoren) diejenigen Bedingungen im Aufnahmeland, die zur Immigration (Einwanderung) motivieren. Anreizend können beispielweise stabilere wirtschaftliche Lage, höherer Lebensstandard, bessere Sozialstruktur, politische Stetigkeit sowie religiöse Glaubensfreiheit sein (vgl. Han 2010: 13).

Wie bereits erwähnt, aufgrund der schnell wachsenden Informations-, Kommunikations- und Transportmöglichkeiten heutzutage verliert die geographische Distanz an Bedeutung für die Migration, dafür spielen die Push- und Pull-Faktoren eine immer wichtigere Rolle bei dem Entscheidungstreffen der MigrantInnen. Man bekommt eine ständige Aktualisierung der täglichen Ereignisse ohne jegliche Verzögerung. Durch die Digitalisierung und die modernen Technologien können die Menschen mit ihren Familien, Freunden und Verwandten in Kontakt treten, wann und wie sie wollen, egal wo sie sich auf der Welt befinden. Immer mehr Fluggesellschaften bieten preisgünstige Flugtickets, die sogar armen Menschen eine schnelle, bequeme und billige Transportmöglichkeit für eine weitere Reise sichern. Obwohl die Push-Pull-Faktoren eine relativ einfache und erklärbare Struktur haben, sind sie von Fall zu Fall natürlich sehr unterschiedlich. Denn für einen gilt die bessere Verdienstmöglichkeit als rationalster Pull-Faktor und für jemand anderen sind einheimische Gemeinschaft in einem fremden Land viel wichtiger. Eine allgemeingültige Antwort kann nicht gegeben werden – die Aussagekraft des Push-Pull-Paradigmas muss in jedem Einzelfall und konkret fürs Individuum überprüft werden (vgl. Han 2010:13).

Die Migrationsforscherin Oswald versucht die Push- und Pull-Faktoren zu systematisieren, indem sie diese auf verschiedene Ebenen aufteilt:

- „die politischen, ökonomischen und kulturellen Strukturen der Herkunfts-, Transit- und Aufnahmeländer;
- internationale und nationale Instrumente, Institutionen und Organisationen zur Steuerung von Migration, spezifische Regeln und Kontrollmechanismen;
- die sozialen Bindungen der Migranten untereinander und die Netzwerke der ineinander verflochtenen Migrationsbewegungen;
- die Motivationen, Erwartungen und Ressourcen (potentieller) Migranten in den Herkunfts- und Zielländern.“ (Oswald 2007: 157).

In dieser Kategorisierung werden viele Ebenen aufgegriffen. In der vorliegenden Arbeit werden hauptsächlich die Mikroebene und teilweise auch die Makroebene in Bulgarien bezüglich der Auswanderung und dazu führender Push-Faktoren berücksichtigt werden.

2.3. Rückkehrmigration nach Cassarino

Die unzureichenden theoretischen Migrationsaspekte und die Notwendigkeit der Analyse der Rückkehrmobilität regt der Professor und politische Forscher Jean-Pierre Cassarino zur Untersuchung der Rückkehrmigration an, indem er eine klare Unterscheidung zwischen den diversen Kategorien von MigrantInnen bildet. In seinem Artikel "Theorising Return Migration: The Conceptual Approach to Return Migrants Revisited" (2004) führt er fünf Rückkehrmigrationsmodelle ein: „Neoclassical Economics“, „New Economics of Labour Migration“, „The Structural Approach to Return Migration“, „Transnationalism and Return Migration“ und „Social Network Theory“. Durch diese Klassifizierung versucht Cassarino eine neue theoretische Grundlage zu schaffen, die zu einem tieferen Verständnis der Einordnung und der Prozesse der Rückkehrmigration beitragen soll. Cassarino richtet seine höchste Aufmerksamkeit auf die Push- und Pull-Faktoren, da diese die Entscheidung für die Rückkehr in jedem Migrationsprozess beeinflussen.

2.3.1. Neoklassische Ökonomie

Der einführende Migrationsansatz beruht hauptsächlich auf der Ökonomie. Basierend auf neoklassischen Wahrnehmungen spielt die Einkommensmaximierung die Schlüsselrolle bei den MigrantInnen. Cassarino`s Beschreibung dieses Modells aus der neoklassischen Perspektive sieht folgendermaßen aus:

„...return migration seems to be viewed as the outcome of a failed migration experience which did not yield the expected benefits“ (Cassarino 2004: 255).

Die neoklassische Ökonomie umfasst ausschließlich arbeitende MigrantInnen, die die Migrationskosten falsch eingeschätzt haben, im Ausland die geplanten Profite nicht erworben haben und aufgrund dessen findet die Rückkehr statt: *„Return occurs as a consequence of their failed experiences abroad or because their human capital was not rewarded as expected“* (ebd.). Die RückkehrerInnen werden in diesem Fall als nicht erfolgreiche Menschen betrachtet, da sie eine gute Gelegenheit verpasst und die gewünschten Ziele nicht erreicht haben. Ihr Potenzial, Kenntnisse und Erfahrung wurden im Gastland nicht hoch bewertet, dementsprechend auch nicht gebraucht und sie wurden gezwungen, als Verlierer in die Heimat zurück zu gehen.

Die neoklassischen ForscherInnen argumentieren, dass die Menschen ständig migrieren, um ihr Kapital in den Aufnahmeländern zu erhöhen. Außerdem streben sie nach einem möglichst langen Auslandsaufenthalt, nach dem sie und ihre Familien eine

dauerhafte Niederlassung verlangen können. Im Fall eines Misserfolgs wird die Remigration als „a failure, if not an anomaly“ (Cassarino 2004: 256) angesehen.

Obwohl Cassarino explizit die arbeitenden MigrantInnen dazu zählt, sieht Andreas Breinbauer den gut bekannten Humankapitalansatz als Teil des neoklassischen ökonomischen Modells. Seines Erachtens besitzt jede Person konkretes Wissen und bestimmte Fähigkeiten, die sich auch bewegen, falls das Individuum seinen Wohnungsort wechselt. Die Idee des Humankapitalansatzes ist, dass immer, wenn eine Auswanderung stattfindet, verliert das Senderland einen gewissen Anteil an Humankapital, den das Aufnahmeland übernimmt. Infolgedessen wird der Migrationsprozess, wie im vorherigen Kapitel bereits erwähnt, als eine Art Bedrohung für das Herkunftsland interpretiert.

2.3.2. Neue Ökonomie der Arbeitsmigration

Während der neoklassische Ansatz zur Rückkehrmigration die These unterstützt, dass die Remigration aufgrund eines erfolglosen Erreichens von erwartetem Gewinnen stattfindet, betrachtet die neue Ökonomie der Arbeitsmigration (New Economics of Labour Migration -abgekürzt NELM) die Rückkehr der MigrantInnen als ein logisches Ergebnis einer „berechneten Strategie“. Sie haben ihre Ziele, verbunden mit Kapitalakkumulation im Ausland, erreicht und der natürliche Ablauf wäre für sie ein glückliches Zurückkehren. Im Zentrum steht nicht mehr das Individuum als alleinstehendes Objekt, das seine Ziele verfolgt, sondern die Familie übernimmt die Hauptrolle, denn dieser Ansatz „shifts the focus of migration theory from individual independence... to mutual interdependence“ (Cassarino 2004: 255).

Cassarino erklärt NELM folgendermaßen:

„...it views return as the natural outcome of a successful experience abroad during which migrants met their goals (i.e. higher incomes and accumulation of savings) while naturally remitting part of their income to the household.“ (ebd.)

Die so genannten Remittances (Geldtransfers von MigrantInnen an ihre Familien) sind ein Teil der Strategie, deren Ziel ist, die Ressourcen des Haushalts in der Heimat so zu erweitern, dass sich die Familienmitglieder im Herkunftsland gesichert fühlen. Vorrangig die Familie und ihr Wohlbefinden beeinflussen die Rückkehrentscheidung (vgl. Cassarino 2004: 255f.).

Der neue Ansatz zur Rückkehrmigration entstand in den 90er Jahren als eine Opposition zu neoklassischen Behauptungen bezüglich der Migrationstheorie. Die Auswanderung war nicht mehr als eine Flucht von der katastrophalen wirtschaftlichen Situation in der Heimat anzusehen, sondern als ein gut durchgedachter Plan zur Erhöhung der Einkommen im Ausland bzw. zur Verbesserung des Lebensstandards im Herkunftsland. Stark und Taylor begründeten Anfang der 90er Jahre, dass sich NELM in eine gut durchdachte Migrationsstrategie verwandelte, die nicht nur die Neigung der MigrantInnen formierte, einen höheren Arbeitsaufwand zu erbringen und mehr Geld als die einheimischen ArbeiterInnen zu gewinnen, sondern auch Anreize, zusätzliche Fähigkeiten oder Ausbildung am Arbeitsplatz zu erwerben. Im Gegensatz zur neoklassischen Ökonomie sind die erworbenen Qualifikationen nach diesem Modell auch zu einem späteren Zeitpunkt im Heimatland brauchbar (vgl. Cassarino 2004: 256).

Trotz großer inhaltlicher Unterschiede weisen beide theoretischen Ansätze hinsichtlich ihrer analytischen Rahmenbedingungen einige Mängel auf. Der erste (die Neoklassische Ökonomie) bezieht sich hauptsächlich auf die Akteure und ihre Beweggründe für die Rückkehr. Diese scheinen nur durch finanzielle oder wirtschaftliche Faktoren bestimmt zu werden, geben allerdings wenig Aufschluss darüber, wie Rücküberweisungen oder erworbene Kenntnisse in den Heimatländern eingesetzt werden. Der zweite (die neue Ökonomie der Arbeitsmigration) betrifft die Tatsache, dass RückkehrerInnen ausschließlich als ausländische Einkommensträger betrachtet werden. Während die neoklassische Ökonomie und das NELM zu erklären versuchen, wann und warum die Entscheidung zur Rückkehr in die Heimat erfolgt, gibt es praktisch keinen Hinweis darauf, wohin die MigrantInnen tatsächlich zurückkehren. Da kein Bezug auf ihr soziales, wirtschaftliches und politisches Umfeld zuhause gemacht wird, scheinen RückkehrerInnen voneinander isoliert zu sein. Das Verhalten zu und mitten in den Familien bleibt unberücksichtigt. Zum Schluss, wie auch im folgenden Kapitel dargelegt wird, haben mehrere empirische Studien gezeigt, dass die so genannten Erfolg- bzw. Misserfolg-Paradigma das Phänomen der Rückkehrmigration nicht vollständig erklären können. Sie legen die Entscheidungsfaktoren für die Rückkehr fest, ohne diese mit dem politischen oder sozialen Umfeld der ImmigrantInnen zu korrelieren (vgl. Cassarino 2004: 257).

2.3.3. Struktureller Ansatz

Der strukturelle Ansatz zur Rückkehrmigration ist die dritte theoretische Perspektive Cassarino's, die sich wesentlich von den anderen zwei unterscheidet.

„This structural approach argues that return is not solely analysed with reference to the individual experience of the migrant, but also with reference to social and institutional factors in countries of origin. In fact, return is also a question of context.“ (Cassarino 2004: 257).

Die Entscheidung für die Rückkehr trifft der/die Emigrant/in nicht nur aufgrund seiner/ihrer persönlichen Wünsche, sondern sie ist stark von der ökonomischen und sozialen Lage des Herkunftslandes (die so genannte Wirklichkeit) beeinflusst. Sie bezieht sich auf den Kontext der Situation. Cassarino führt einige Beispiele von Francesco Carase ein, um zu zeigen, wie persönliche Erwartungen und Bedürfnisse mit der Realität in der Heimat zusammen agieren. Die Typologie ist schematisch in Abbildung 3 dargestellt. Vier Arten von Rückkehr werden anerkannt:

- “Return of failure” bezieht sich auf alle diese RückkehrerInnen, die sich aufgrund von Vorurteilen oder Stereotypen im Aufnahmeland nicht integrieren konnten. Nach einer bestimmten Zeit, in der sich die MigrantInnen an die neue Auslandssituation nicht gewöhnen konnten, treten sie die Rückreise an. Eine geringe Adaptation führt zur Rückkehrmotivation.
- “Return of conservatism” befasst sich mit einer Migrationsstrategie, die vor der Auswanderung bereits besteht. Das Konzept schließt MigrantInnen ein, die im Vorhinein geplant hatten, Geld im Ausland zu sparen, um ihre Zukunft dann in der Heimat zu sichern (z.B. Land kaufen). Da die „konservativen RückkehrerInnen“ nur darauf abzielen, ihre persönlichen und familienbezogenen Bedürfnisse zu befriedigen, bleibt der bereits erwähnte soziale Kontext bzw. die soziale Veränderung der eigenen Gesellschaft im Hintergrund.
- “Return of retirement” umfasst diese Kategorie von MigrantInnen, die sich am Ende ihrer Karriere im Ausland dafür entschieden haben, ihren Ruhestand in der Heimat zu verbringen, wo sie ein Stück Land oder ein Haus zu versorgen haben.
- “Return of innovation” ist die letzte Kategorie in der Klassifizierung nach Carase. Er bestimmt die MigrantInnen, die zu dieser Gruppe gehören, als *„prepared to make use of all the means and new skills they have acquired during their*

migratory experiences“ (Cerese 1974: 251 in Cassario 2004). Ihr Wunsch ist das Erreichen der Ziele in der Heimat, die, ihrer Meinung nach, perfekte Möglichkeiten zum Enthüllen ihres Potenzials bieten. Diese RückkehrerInnen sehen sich als InnovatorInnen, die durch ihre erworbenen Kenntnisse, finanziellen Mittel und Biss die soziale Realität im Herkunftsland ändern können. Diese Änderung könnte allerdings laut Cerese politisch unerwünscht sein, da aufgebaute Strukturen und Systeme bereits in der Heimat existieren, die schwierig unterdrückt werden können (vgl. Cassarino 2004: 258).

Im strukturellen Ansatz der Rückkehrmigration eine relevante Rolle spielen die kontextabhängigen Faktoren, die von grundlegender Bedeutung für die Rückkehrentscheidung sein können. Lokale Machtverhältnisse, Traditionen und Werte in den Heimatländern haben einen starken Einfluss auf die Bereitschaft der MigrantInnen, ihre Migrationserfahrungen zuhause zu investieren.

Im Gegensatz zur neoklassischen Ökonomie und zur neuen Ökonomie der Arbeitsmigration konzentriert sich der strukturelle Ansatz auf die Auswirkungen, die die zurückgekehrten MigrantInnen auf ihre Herkunftsgesellschaften haben können. Als Erklärungsvariablen der Konsequenzen, die ein Remigrationsprozess verursachen kann, gelten die Zeit, im Sinne von Länge des Aufenthaltes oder der Rückkehr, sowie die Räumlichkeit (vgl. Cassarino 2004: 259).

Zeit erscheint als einer der zwei wichtigsten Faktoren für den Rückkehr. „Time pertains to the duration of stay abroad and to the change that occurred before and after migration, with reference to the status of returnees and to their origin societies.“ (ebd.) Der sozialer Wandel in der ursprünglichen Gesellschaft könnte den Reintegrationsprozess behindern. Dumon definiert den Rückkehrer/ die Rückkehrerin als eine Person, die sich an die veränderten Kultur- und Verhaltensmuster ihrer Herkunftsgemeinschaft anpassen muss, um wieder aufgenommen zu werden. Je nach Dauer der Migration braucht diese so genannte „Resozialisierung“ eine Weile. Denn je länger der Aufenthalt im Ausland ist, desto länger ist die Adaptionphase und desto größer ist die Gefahr einer erfolglosen Anpassung. Russell King beschreibt das Dauerparameter des Auslandsaufenthalts sehr exakt:

„If [the duration of stay abroad] is very short, say less than a year or two, the migrant will have gained too little experience to be of any use in promoting modernisation back home. If the period of absence is very long, returnees may be so alienated from their origin society, or they may be so old, that again the influence exerted will be small.

Somewhere in between, an optimum length of absence might be found whereby the absence is sufficiently long to have influenced the migrant and allowed him to absorb certain experiences and values, and yet sufficiently short that he still has time and energy upon return to utilise his newly acquired skills and attitudes.“ (King 1986: 19).

Außer der Rolle der Zeit heben die Strukturalisten die Relevanz der Räumlichkeit für die Rückkehr hervor. Der Ort, an dem die RückkehrerInnen in der Heimat landen, beeinflusst der Adaptionsprozess und formiert den weiteren Weg für die MigrantInnen diesmal im Herkunftsland. Da unterscheiden sich zwei Phänomene: Stadt und Land. Einige Forschungen beweisen, dass Rückkehrende, die eher zu einer Rückkehr in ländliche Gebiete tendieren, die sozialen Werte im Heimatort nicht verändern, obwohl sie einen höheren Lebensstandard für sich selbst und für ihre Familien sichern wollen. Ganz im Gegenteil, sie tragen zur Verstärkung der jahrelangen lokalen Traditionen bei. In diesem Fall hat die Umgebung (wie Freunde und Familie zuhause) einen sehr starken Einfluss auf die Erwartungen und die Handlungen der zurückgekehrten MigrantInnen. Schließlich können die Wünsche des sozialen Kreises zuhause gefährliche Auswirkungen haben. Ihrem Erachten nach sollten die RückwanderInnen ihre Ersparnisse zeigen, indem sie z.B. ein teures Auto kaufen, um die Leute zu beeindrucken. Nach so einem massiven Einkauf bleiben nicht viele Ressourcen übrig, die Entwicklung der sozialen Umgebung zu unterstützen, wie z.B. in Know-How Projekte zu investieren (vgl. Cassarino 2004: 260). Wenn man keine dauerhaften Investitionen macht, geht man das Risiko ein, keine weiteren Verdienstmöglichkeiten sichern zu können. Als Konsequenz ist Binnenmigration (Wanderung in einer größeren Stadt) zwecks Verbesserung des Lebensstandards zu erwarten.

Dank des strukturellen Ansatzes wird die Rückkehr nicht mehr ausschließlich als von den Migrationserfahrungen des Individuums in den Gastländern beeinflusst betrachtet. Die Räumlichkeit hat tatsächlich einen großen Einfluss auf die RückkehrmigrantInnen: *„A business-friendly institutional context, as well as economic progress in origin countries, is crucial to allow productive investments to be made. Existing institutional characteristics in origin countries also affect (negatively or positively) the impact of return migration on development and social progress.*“ (Cassarino 2004: 260). Die Entwicklungsmöglichkeiten, die ein Heimatort einem Migranten/ einer Migrantin anbieten kann, sind nicht zu unterschätzen und werden nicht selten der Grund, warum MigrantInnen zurückkehren.

2.3.4. Transnationalismus und Rückkehrmigration

Der Transnationalismus ist die nächste theoretische Richtung Cassarino's, dessen Grundlagen bereits in den 80er Jahren entstanden. Damals wurde häufig versucht, die Dynamik regelmäßiger Migrationsbewegungen zwischen Sende- und Aufnahmeländern hervorzuheben. Um die Hin- und Herbewegung über die Landesgrenzen zu interpretieren, haben MigrationswissenschaftlerInnen aus verschiedenen Disziplinen die transnationale Terminologie übernommen, die ursprünglich von Wissenschaftlern für internationale Beziehungen verwendet wurde.

Laut Alejandro Portes sind transnationale Aktivitäten durch regelmäßige und dauerhafte soziale Kontakte über die Landesgrenzen hinweg ersetzt. Der Ansatz erläutert auch, wie einflussreich diese Dynamik auf die Identität von MigrantInnen wirken kann. Was die transnationale Richtung sehr stark von den anderen theoretischen Perspektiven unterscheidet, ist die Behauptung, dass die Rückkehr nicht die Endstation des Migrationserlebnisses symbolisiert. Nach der Meinung der Transnationalisten setzt sich der Migrationsprozess fort:

„Return migration is part and parcel of a circular system of social and economic relationships and exchanges facilitating the reintegration of migrants while conveying knowledge, information and membership“ (Cassarino 2004: 262).

Im Gegensatz zu dem Strukturalismus bereiten die RückkehrerInnen laut dem transnationalen Ansatz ihre Wiedereingliederung zuhause durch über die Jahre regelmäßige Besuche in ihren Heimatländern vor. Sie bleiben eng mit ihren heimischen Traditionen und Verwandten verbunden und überweisen kontinuierlich Geld an ihre Familien, während sie weg sind.

Für die Erklärung des Verfahrens sind zwei miteinander verbundene Aspekte von großer Bedeutung: transnationale Identität und transnationale Mobilität.

Laut den Transnationalisten entwickeln die Migrantinnen eine so genannte doppelte Identität („double identity“). Sie begründet sich in der Kombination zwischen der Identität, die sich im Herkunftsland bereits formierte, und dieser, die im Gastland entsteht. Diese Dualität bringt keinen Konflikt mit sich, ganz im Gegenteil, sie hilft sowohl der raschen Adaption zu Hause als auch im Ausland. Normalerweise haben zurückgekehrte MigrantInnen Schwierigkeiten, sich in einer neuen sozialen und beruflichen Umgebung einzugewöhnen. Allerdings, wie bereits erwähnt, ermöglichen die regelmäßigen Kontakte, die sie zu ihren Haushalten in den Herkunftsländern pflegen, sowie die ständigen Hin- und Herbewegungen, die die transnationale Mobilität

veranschaulichen, eine bessere Organisation ihrer Rückkehr und Vorbereitung für die Adoption danach (vgl. Cassarino 2004: 262).

Eine Erläuterung des Phänomens Transnationalismus kann ebenfalls im Han's Buch gefunden werden:

„Transmigranten werden definiert als Migranten, die die transnationalen sozialen Felder (transnational social fields) erschließen, die ihre Herkunfts- und Residenzgesellschaften verbinden. Sie unterhalten durch diese Felder mehrfache Beziehungen (multiple relations) familialer, sozialer, wirtschaftlicher, politischer, religiöser und kultureller Art, die die nationalstaatlichen Grenzen überspannen.“ (Han 2010: 69).

Obwohl Bulgarien eher kleine politische und wirtschaftliche Fortschritte als ein osteuropäisches Land macht, beobachtet man einen Progress seitens der bulgarischen Regierung im Bezug auf die Einrichtung der bulgarischen Diaspora in der ganzen Welt. In der letzten Zeit wurden einige Entscheidungen getroffen und mehrere Institutionen aufgebaut, damit sich die BulgarInnen weltweit angeschlossen fühlen und die Verbindung zu ihrer Heimat nicht verlieren.

2.3.5. Soziale Netzwerktheorie

*„Just like the transnational approach to return migration, **social network theory views returnees as being the bearers of tangible and intangible resources.**“* (Cassarino 2004: 265).

Dieser migrationstheoretische Ansatz akzentuiert auch, genauso wie die Transnationalisten, auf die Anwesenheit einer starken Beziehung zwischen den EmigrantInnen und ihrer Heimat. Vertreter der sozialen Netzwerktheorie gehen davon aus, dass die AuswanderInnen ihre Rückkehr vorbereiten, indem sie Interessensnetzwerke in ihren Heimatländern bilden. Durch diese über die Jahre gepflegten sozialen Kontakte sammeln sich genügend Information und Ressourcen, die von besonderer Bedeutung bei der Rückkehrentscheidung sein können. Allerdings ist die Mitgliedschaft in einem solchen Netzwerk nicht selbstverständlich: Die Auswahl der Mitglieder wird selektiv getroffen und die Zugehörigkeit wird aufgrund der gemeinsam gegründeten Interessen bestimmt. Dabei hängt diese Zugehörigkeitsdefinition von den anderen Mitgliedern ab (vgl. ebd.: 266).

Die grenzüberschreitenden sozialen Netzwerke charakterisieren sich durch spezifische Organisationsstrukturen, Ziele und Zusammensetzungen, die untypisch für transnationale Beziehungen sind:

“Networks pertain to a specific type of relation linking a defined set of persons, objects, or events. ... The set of persons, objects, or events on which a network is defined ... possess some attribute(s) that identify them as members of the same equivalence class for purposes of determining the network of relations among them” (Knoke/Kuklinski 1982: 12; Thompson et al. 1991 in Cassarino 2004).

David Knoke und James Kuklinski unterstreichen die Wichtigkeit der Netzwerkstruktur, zu der die RückkehrerInnen gehören können. Sie werden als Akteure angesehen, die sich dafür entscheiden, ein Netzwerk mit wertvollen sozialen Kontakten zu generieren, um davon später profitieren zu können.

Cassarino führt ein Modell ein, das die Spezifika der sozialen Netzwerktheorie gut zur Geltung kommen lässt. Unabhängig von ihrem Status, ihren Motivationsgründen und der Auslandsaufenthaltsdauer gehören alle RückkehrerInnen zu einer heterogenen Gruppe, die zur positiven Entwicklung ihres Heimatlandes beitragen. Vier Ursachen helfen dazu, den Sinn hinter den Motiven für die Remigration zu verstehen:

- *„Die Diversifizierung der Migrantenströme macht es notwendig, den Blick über die Arbeitsmigranten hinaus auf Studenten, Asylbewerber und Flüchtlinge zu richten.*
- *Die Liberalisierung der Märkte hat bessere Bedingungen für Rückkehrer geschaffen.*
- *Die grenzüberschreitende Mobilität hat durch die Verbilligung der Transportkosten zugenommen.*
- *Die weltweite Kommunikation erlaubt einen verbesserten Informationsfluss, der die grenzüberschreitenden Bindungen verstärkt und Migranten bei der Vorbereitung auf ihre Rückkehr unterstützt“* (Curre 2006: 15).

Der Grad, zu dem sich RemigrantInnen auf die Rückwanderung vorbereiten können, beeinflusst die Entwicklung ihres Herkunftslandes. Die Vorbereitung (preparedness) benötigt Zeit und Ressourcen, die sich auf „greifbare“ und „nicht greifbare“ Variablen verteilen und von der erworbenen Migrationserfahrung und dem Migrationshintergrund abhängen. Falls die Rückkehr freiwillig organisiert wird, sind die AuswanderInnen viel besser vorbereitet als diese, die gezwungen sind, nach Hause zu kommen. Ob die MigrantInnen auf die Rückkehr vorbereitet sind, ist zum einen damit verbunden, ob sie

in ihre Heimat remigrieren wollen (willingness), zum anderen damit, ob sie dafür bereit sind (readiness). Diese zwei Perspektiven bestimmen das entsprechende Niveau an Rückkehrvorbereitung und erklären die Erfolge bzw. Misserfolge im Reintegrationsprozess. Darüber hinaus hängt der Grad an Vorbereitung nicht nur mit den Bedingungen im Aufnahmeland, sondern auch mit dem politischen und wirtschaftlichen Wandel im Herkunftsland zusammen (vgl. ebd.: 15f). Die Zusammenhänge und Typen der Remigration nach den NetzwerktheoretikerInnen sind aus der Abbildung 4 ersichtlich.

Die Vertreter der sozialen Netzwerktheorie unterscheiden drei Typen von RückkehrerInnen bezüglich ihrem Grad der „preparedness“. Zu der ersten Gruppe gehören diese Personen, deren Vorbereitung so gut ist, dass sie ihre Rückkehr autonom organisieren können. Sie hatten genügend Zeit, um Ressourcen zu sammeln und diese dann für eine erfolgreiche Remigration zu investieren. Ihre positive Auswirkung auf die wirtschaftliche Entwicklung der Heimat ist durch die gute Planung deutlich spürbar. Während die Auslandsaufenthaltsdauer hier mindestens vier Jahre beträgt, wird diese Zeitspanne für die zweite Kategorie auf sechs Monate bis zu drei Jahre festgelegt. Sie charakterisiert sich durch schlechter vorbereitete MigrantInnen, da sie deutlich kürzere Zeit hatten, sowohl materielle als auch immaterielle Ressourcen zu mobilisieren. Zum dritten Typus zählen Menschen, die überhaupt keine Vorbereitung für eine Rückkehr haben. Sie verlassen das Aufnahmeland zwanghaft und verfügen über keine Motivation zurückzukehren. Sie finden die Lebensbedingungen im Ausland wesentlich besser (vgl. Currle 2006: 16).

Die fünf theoretischen Ansätze nach Cassarino, die in diesem Kapitel dargestellt wurden, tragen zum besseren Verständnis des Phänomens der Rückkehrmigration bei. Ob sich diese auf die wirtschaftlichen Aspekte der Rückkehrmigration konzentrieren (wie die Neoklassische Ökonomie oder NELM), oder sich mit den Mikro- und Makrodimensionen auseinandersetzen (wie der Strukturalismus, Transnationalismus und die soziale Netzwerktheorie), analysiert jede theoretische Richtung die Rückkehr eigenständig. Trotz der Unterschiede veranschaulichen sie alle die verschiedenen Phasen von Entwicklung und Reifung, die die Migrationsströme kennzeichnen.

2.4. Studentische Migration

Die vorliegende Arbeit fokussiert sich auf StudentInnen. Mit diesen wird sie sich im Folgenden intensiver beschäftigt. Im zweiten Kapitel wurde bereits die Definition von der „Internationalen studentischen Migration“ eingeführt. Demnächst soll nun näher auf den studentischen Migrationsprozess und die genauere Klassifizierung der Studierenden eingegangen werden.

2.4.1. Statistische Daten

Wie bereits vielfach erwähnt wurde, steigt die Anzahl ausländischer Studierenden weltweit kontinuierlich. Anfang der 2000er Jahre waren 2,7 Millionen StudentInnen international mobil (vgl. IOM 2008 in Han 2010), während ihr Anteil im Jahr 2019 4,7 Millionen Personen beträgt. Laut OECD wird sich diese Zahl in wenigen Jahren auf mehr als 7 Millionen erhöhen. Besonders attraktive Studienorte sind die USA, Großbritannien, Australien, Deutschland und Frankreich. Was man von der internationalen Mobilität behaupten kann, ist, dass sie zu den Kernzielen der Bologna-Reformen und zu der von den europäischen Bildungsministern beschlossenen Strategie „Europa 2020“ zählt (vgl. studentenwerke.de).

Österreich belegt Platz neun in der Statistik der beliebtesten Studienorte für AusländerInnen. Die Anzahl internationaler Studierender ist im Land ebenso gestiegen. Während die österreichische Hochschule in den 1980er Jahren von weniger als 10.000 ausländischen Jugendlichen besucht wurde, erhöhte sich ihre Anzahl auf knapp 44.000 im Wintersemester 2007/2008 (vgl. Statistisches Jahrbuch Migration & Integration 2009: 48), bis sie 90.000 Personen im Wintersemester 2013/2014 erreicht hat – das entspricht etwa 26 Prozent aller Studierenden in Österreich (vgl. Österreichischer Integrationsfond 2014: 2). Die Zahl der ausländischen Staatsangehörigen an österreichischen Hochschulen steigt stetig. Die einzige Ausnahme von dieser Tendenz bildet das Jahr 2001, als die Zahl ausländischer Studierender aufgrund der Einführung der Studiengebühren plötzlich zurückging (vgl. ebd.). Die Mehrheit aller Studierender mit ausländischem Pass kommt aus anderen EU-Staaten – etwa 90 Prozent. Die meisten davon sind deutsche StudentInnen, die ca. 10 Prozent aller BesucherInnen österreichischer Universitäten ausmachen (vgl. ebd.: 3). Welche anderen StaatsbürgerInnen zu den Top 10 gehören, wird in der Abbildung 5 ersichtlich. Nicht erstaunlich ist es, dass die BulgarInnen zu den führenden Herkunftsländern zählen.

Was sie nach Österreich zieht, zeigt die durchgeführte Forschung in einem der folgenden Kapiteln.

2.4.2. Klassifizierungen von hochqualifizierten EmigrantInnen

Sehr interessant zu beobachten ist, wie die verschiedenen Autoren die Typen von MigrantInnen gruppieren. Hier werden einige Klassifizierungen, die die Zielgruppe der Studierenden thematisieren, aufgelistet.

Angefangen wird mit der Gruppierung hochqualifizierter MigrantInnen von Brainbauer. Er beschreibt die Theorie von Mahroumt, der vier Typen unterscheidet: Senior Managers und Executives; Engineers und Technicians; Wissenschaftler; Unternehmer und Studenten (vgl. Mahroum 1999b: 180 in Brainbauer 2008: 74). Für jede Gruppe hebt er spezifische Push- und Pull-Faktoren hervor. Studierenden hat er folgende Gründe zur Migration zugeordnet: *„Recognition of global workplace; Accessibility problems at home; Inter-cultural experience“* (ebd).

Chompalov schlägt eine andere Verteilung vor, die die MigrantInnen zwei Gruppen zuordnet:

- gut qualifizierte Professionalisten, die am Arbeitsmarkt des Aufnahmelandes teilnehmen.
- StudentInnen, die sich dafür entschieden haben, im Aufnahmeland zu leben und dort zu arbeiten (vgl. Chompalov 2000).

Die Mobilität von Studierenden lässt sich trotz fehlender Datenbasis deutlich als ein Phänomen von vielen WissenschaftlerInnen definieren. Ein wahrscheinlicher Grund für die ungenügende Aufmerksamkeit, die die Studienmigration bekommt, könnte in der Tatsache liegen, dass diese als ein temporäres Phänomen betrachtet und somit unterschätzt wird. Da aus der temporären Migration ein dauerhafter Verbleib im Gastland entstehen kann, sollte die studentische Migration nicht außer Acht gelassen werden. Auch Han äußert zu diesem Fall einige Überlegungen:

„Bei der Migration von Studierenden ist zunächst von einer temporären Migration auszugehen, weil im Regelfall unterstellt werden kann, dass junge Menschen, die im Ausland studieren, nach Abschluss ihres Studiums in ihr Herkunftsland zurückkehren. Geht man jedoch von den wenigen verfügbaren empirischen Daten aus, so scheint die Rückkehrbereitschaft derjenigen, die im Ausland studieren, keineswegs selbstverständlich zu sein. Viele von ihnen bleiben für immer im Gastland, so dass das

Auslandsstudium oft einen Schritt zur permanenten Migration darstellt.“ (Han 2010: 112).

Ob die temporäre zu einer permanenten Migration wird, hängt von vielen Faktoren ab, die im folgenden Kapitel thematisiert werden. Die Treibkräfte unterscheiden sich auch wesentlich von Fall zu Fall, deswegen wurde jede/jeder einzelne Bulgare/Bulgarin im Fragebogen nach seinen/ihren eigenen Gründen, dauerhaft im Ausland zu bleiben, gefragt.

2.4.3. Gründe für die zunehmende studentische Mobilität

Die Entscheidung, im Ausland zu studieren, wird sehr oft von der politischen und wirtschaftlichen Lage des Herkunftsstaates sowie des Aufnahmestaates bestimmt. Die krasse Zunahme der Studienmobilität ist sicherlich eng damit verbunden, dass Migrationsbewegungen von Studierenden mittlerweile weltweit gewollt und gefördert werden und jegliche Maßnahmen benutzt werden, um qualifizierte Kräfte für sich zu gewinnen. Die Industrieländer verändern ihre Gesetze so, dass die ausländischen Studierenden die gleichen Chancen bekommen wie Inländische, einen Arbeitsplatz schnell nach ihrem Studienabschluss zu finden. Den Industrieländern ist klar, dass die ausländischen StudentInnen wertvolle und qualifizierte potenzielle Fachkräfte sind, und sie möchten auf keinen Fall auf diese verzichten. Durch ihr Bleiben tragen die Hochqualifizierten zum sozialen und wirtschaftlichen Wohlstand des Industrielandes bei. Zusätzlich werden die internationalen Studierenden durch Einführung finanzstrategischer Neuausrichtungen der Universitäten gefördert. Mithilfe von Stipendien, von Minderung der Kosten für Studiengebühren etc. wird die Finanzlage der AuslandstudentInnen verbessert. Die neue Strategie ist dafür da, weil die Bildung heutzutage als Geschäft (education for trade) gesehen wird. Die internationalen Studierenden müssen auf jegliche Art und Weise gelockt werden, da sie jetzt als „cash cows“ betrachtet werden und die Industrieländer auf dieses gewinnbringende Potenzial nicht verzichten wollen (vgl. Han 2010: 110f). Somit fühlen sich die StudentInnen im Ausland gewollt und migrieren weiter, um die Möglichkeiten, die ihnen über die Grenze angeboten werden, zu nutzen.

Ein weiterer Grund für die Intensivierung der Studentenmobilität ist die rasche Entwicklung der Kommunikationstechnologien. Die schnellen, global verfügbaren Informationsflüsse und Kommunikationskanäle erlauben den Studierenden, sich viel schneller von Weitem zu erkundigen und leicht die Entscheidung zu treffen, zu

migrieren. Die Einführung von Online Bewerbungsportalen erleichtert den Zugang zu fast jeder Hochschule weltweit, und die offiziellen Webseiten bieten ausführliche Informationen, sodass jeder Studiengang im Detail kennengelernt werden kann. Dass die Studierenden ihren Studienplatz im Internet auswählen und sich für diesen direkt bewerben können, bedeutet ein einwandfreies Verfahren, das den Weg ins Ausland viel einfacher macht.

Logischerweise werden Studienrichtungen aufgrund der zukünftigen Karrieremöglichkeiten gewählt. Selbstverständlich bietet ein Industriestaat wie Großbritannien oder Deutschland mehr und besser bezahlte Arbeitsplätze im Vergleich zu einem osteuropäischen Land. Die westliche Arbeitsmarktpolitik bietet viele berufliche Chancen und gute Arbeitsbedingungen, sodass ein(e) Absolvent(in) schnell einsteigen kann und im Endeffekt auch zufrieden mit seiner/ihrer Wahl bleibt (vgl. Han 2010). Wenn solche Möglichkeiten im Herkunftsland nicht gegeben sind, erhöht das die Wahrscheinlichkeit auf ein Auslandsstudium.

An der letzten Stelle ist die sich immer weiter entwickelnde ökonomische Verflechtung von Staaten zu erwähnen:

„(...) international trade in goods, services and information is more important than ever. This global economic integration demands linguistic and cultural knowledge from future partners which could, in particular, be acquired as part of their education.“ (OECD 2001: 93).

Immer wichtiger wird die Erfüllung des Bedarfs an verschiedenen Fähigkeiten, die in den meisten Fällen durch ein Auslandsstudium erworben werden können. Die Fremdsprachenkenntnisse und das interkulturelle Wissen sind beispielsweise gute Voraussetzungen für bessere Karrierechancen. Durch die Globalisierung der Wirtschaft wird ein Auslandsstudium attraktiver für Jugendliche, die als hochqualifizierte Arbeitskräfte mit Auslandserfahrung, perfekter Beherrschung einer Fremdsprache sowie hohem Verantwortungsgefühl und Selbstständigkeit später am heimischen Arbeitsmarkt bevorzugt werden wollen, falls sie zurückkehren.

2.4.4. Durch ein Auslandsstudium erworbene Kompetenzen

Außer dem interkulturellen Wissen und der Fremdsprachenerfahrung, die durch die globalisierte Wirtschaft eine schlüssige Rolle für die Auslandsstudien spielen, gibt es auch andere Kompetenzen, deren Erwerb ein Auslandsstudium mit sich bringen kann.

Erstaunlich ist, wie ein Auslandsaufenthalt die Persönlichkeit und den Charakter eines Menschen reflektiert und seine Zukunftsvorstellungen verändern kann.

An dieser Stelle ist das Werk von Russel King und Enric Ruiz-Gelices „International Student Migration and the European `Year Abroad`: Effects on European Identity and Subsequent Migration Behaviour" (2003) zu nennen. Die Studie untersucht die Änderung, die nach einem Erasmusjahr bei Studierenden zu beobachten ist. Obwohl es sich hier nur um einen kurzen Auslandsaufenthalt handelt, ergeben sich nützliche Forschungsergebnisse, die auch für die vorliegende Untersuchung von Bedeutung sind. Die Studie besteht aus einer Befragung, die im Studienzeitraum 2000-2001 an der Universität von Sussex durchgeführt wurde. Die Probanden wurden in zwei Teile unterteilt – Studierende, die während ihres Studiums ein Auslandsjahr gemacht und solche, die auf diese Auslandserfahrung verzichtet haben (vgl. King & Ruiz-Gelices 2003: 229).

Die Ergebnisse zeigen, dass StudentInnen, die Erasmus in Anspruch genommen hatten, bessere Sprachkenntnisse aufweisen und viel interkulturelle Erfahrung gesammelt haben, die für ihre zukünftige Weiterentwicklung eine Schlüsselrolle spielen. Jugendliche, die sich für den Schritt ins Ausland zu gehen entschieden haben, sind mutig und erwachsen, wollen ihr Leben in die Hand nehmen und planen frühzeitig ihre Karriere, die sich auf der Basis von den erworbenen Fähigkeiten im Ausland formiert (vgl. ebd.: 245f.).

Neben der Weiterentwicklung der Persönlichkeit stehen die besseren beruflichen Perspektiven im Fokus. Nach der Meinung der Studierenden, die ein Erasmus-Programm abgeschlossen haben, verfügen sie über mehrere Möglichkeiten, einen ihrer Qualifizierung entsprechenden Job zu finden. Aufgrund ihrer Auslandserfahrung erhöhten sich ihre professionellen Chancen deutlich. Eine andere Besonderheit ist das wachsende Interesse an globalen bzw. europäischen Themen, das die StudentInnen mit dem Auslandsaufenthalt zeigen. Ihre Ambitionen beziehen sich auf einen internationalen Beruf nach dem Abschluss ihres Studiums. Im Vergleich zu ihren KollegInnen ohne Auslandserfahrung weist die andere Gruppe Studierende eine stärkere europäische Einstellung und eine höhere Bereitschaft auf, in der Zukunft international tätig zu werden (vgl. ebd.).

Am Ende ihrer Forschung deuten beide Autoren King und Ruiz-Gelices an, dass nicht unbedingt nur ein Auslandsjahr die Identität einer Person bilden und ihre Affinität zu fremden Kulturen bestimmen kann. Unumstritten sind andere Faktoren zu erwähnen, die genauso stark eine ähnliche Charakteränderung beeinflussen können: „*However,*

these findings are only indicative, and gloss over a number of complexities and alternative outcomes relating to socialisation patterns before and during the YA [Year Abroad], and the possibility of dual or multiple identities." (King & Ruiz-Gelices 2003: 246). Nichtsdestotrotz sind die Kompetenzen, die in einem Auslandsaufenthalt während des Studiums erworben werden, nicht zu unterschätzen. Sie ermöglichen eine stabile Basis, auf der Studierende in der Zukunft aufbauen können.

2.4.5. Studentische Rückkehrmigration

Studien bezüglich der Studentenmigration sind bisher mangelhaft. Empirische Daten über studentische Rückkehrmigration sind demnach noch weniger vorliegend.

Bereits diskutiert wurde auch das Thema, ob es sich bei der Studentenmobilität um eine temporäre Migration handelt. Einige Autoren behaupten, dass die BildungsmigrantInnen in der Regel nach ihrem Studienabschluss in ihr Heimatland zurückkehren. Allerdings hat Han in seinem Buch angedeutet, dass dieses nicht selbstverständlich sei (vgl. Han 2010: 112). Viele AbsolventInnen bleiben dauerhaft im Gastland und planen keine Rückkehr. Das wird automatisch mit der ewig geführten Debatte von „brain drain“ verbunden und sorgt für einen riesigen Verlust an Humankapital für die Herkunftsländer. Die einzige Lösung für eine Abmilderung von „brain drain“ ist, dass das betroffene Land eine schnelle Entwicklungsstrategie entwirft, die den Lebensstandard und die Berufsmöglichkeiten in diesem Land erhöht, um eine Rückkehr der Hochqualifizierten zu stimulieren. Der permanente Verbleib im Ausland hängt tatsächlich von diversen Faktoren ab, die im Folgenden erläutert werden.

Als Erstes ist die wirtschaftliche Lage des Herkunftslands zu nennen. Meistens migrieren junge Leute aus den Schwellenländern in die Industrieländer bzw. aus den osteuropäischen Staaten in die westlichen Länder. Die Jugendlichen verlassen ihre Herkunftsländer aufgrund eines schlechten Bildungssystems, fehlender Zukunftsaussichten, einer unbefriedigenden Arbeitspolitik etc. Bleibt die Situation so, wie sie ist, und sehen die Studierenden weiterhin bessere Entwicklungsmöglichkeiten in einem anderen Land, erhöhen sich die Chancen für einen Verbleib im Ausland.

Der zweite wichtige Punkt sind die rechtlichen Rahmenbedingungen im Gastland. Denn die StudentInnen können dauerhaft nur dann dort bleiben, wenn der Verbleib nicht im Verstoß mit den Gesetzen steht. So könnte es zum Beispiel sein, dass nur den „SpritzenkandidatInnen“, die ausgezeichnete Leistungen erworben haben, oder den Studierenden, die ein spezielles Fachwissen aufweisen, das Bleibe- und Arbeitsrecht gegeben wird (vgl. Han 2010). In einigen Ländern wird hart um ein Visum gekämpft, und das nicht nur, um dauerhaft bleiben zu dürfen, sondern auch, um zu studieren.

Daher ist Österreich insbesondere bei europäischen Studierenden ein sehr beliebtes Studienziel. Zum einen liegt dies daran, dass es in Österreich keinen Numerus Clausus gibt, zum anderen ist das Studium im Vergleich zu anderen Ländern relativ kostengünstig. An den Universitäten werden keine Studiengebühren verlangt, solange man aus der EU, aus der Schweiz oder aus Liechtenstein kommt und die Regelstudienzeit (plus zwei Semester Bonus) einhält. Danach fallen Gebühren in Höhe von 363,36 Euro pro Semester an, was auch im Fall der Verzögerung für die StudentInnen bezahlbar wäre (vgl. www.bachelor-and-more.de). Außerdem, was das Bleibe- und Arbeitsrecht betrifft, wurde der österreichische Arbeitsmarkt für mittel- und osteuropäische EU-Länder seit 2011 (seit 2014 auch für Bulgarien und Rumänien) vollständig geöffnet (vgl. www.parlament.gv.at). Somit wurde der Weg nach Österreich für viele Studierende erleichtert und die Entscheidung für einen längeren Verbleib in Österreich kann ohne Bedenken getroffen werden.

Nicht ohne Bedeutung für die Entscheidung für den Auslandsverbleib sind die Fachdisziplinen, die die StudentInnen wählen. Studiengänge wie Kommunikationswissenschaften oder Information sind gerade bei jungen Menschen sehr beliebt. In einer globalisierten Gesellschaft finden genau diese AbsolventInnen im Vergleich zu AbsolventInnen anderer Fachdisziplinen viel einfacher einen Arbeitsplatz im Aufnahmeland. So fühlen sie sich im Ausland willkommen und entscheiden sich dementsprechend zu bleiben (vgl. Han 2010: 113).

Ein weiterer Faktor, der die Entscheidung beeinflussen könnte, sind die sozialen Umstände: *„Der Auslandsaufenthalt ist zwangsläufig mit einem Akkulturationsprozess verbunden. Je länger der Aufenthalt andauert, umso größer wird die Wahrscheinlichkeit, dass die Studierenden sich ihren heimatlichen Verhältnissen entfremden.“* (Han 2010: 115). Mit der Zeit passen sich die Studierenden an die Kultur, Wertvorstellungen, Sprache, Technologie ihrer zweiten Heimat an und somit verlieren sie bewusst oder unbewusst langsam die Verbindung zu ihrem Herkunftsland. Findet dieser Akkulturationsprozess in einem fortgeschrittenen Stadium statt, bleibt der Rückkehrwunsch weiter entfernt.

Natürlich sind beide Seiten, sowohl das Herkunftsland als auch das Gastland, daran interessiert, die guten AbsolventInnen nach dem Studium bei sich zu behalten: *„Inevitably, the interests of the home and host country would be in competing directions, with the home country aiming to attract the return of their students, while the host country trying to retain the bests.“* (Soon 2008: 17f). Die politischen Maßnahmen und wirtschaftlichen Strategien in beiden Ländern spielen eine wichtige Rolle für das zukünftige Verhalten des/der Studenten/Studentin.

Was die bulgarischen Studierenden nach Hause zieht bzw. welche Faktoren ihre Bleibeentscheidung beeinflussen, wird konkret und detailliert im empirischen Teil dargestellt. Die gestellten Fragen im Fragebogen wurden teilweise von Jan-Jan Soon inspiriert, der eine ähnliche Befragung für die Ursachen der Remigration mit internationalen Studierenden durchgeführt hat (vgl. Soon 2008).

3. Bulgarische Emigration und Rückkehrmigration

Da der Fokus der vorliegenden Arbeit hauptsächlich auf bulgarische StudentInnen, die ihre Heimat aufgrund besserer Bildung verlassen haben, gelegt wird, werden Details und relevante Fakten zur bulgarischen Migration in diesem Kapitel dargestellt.

Angefangen wird mit Schlagzeilen, die die kritische wirtschaftliche und demographische Situation in Bulgarien veranschaulichen:

„Bulgaria is projected to have the fastest-shrinking population in the world. It's already lost a fifth of its population since the 1990s.“ (BBC News 2017);

„In 1989, almost nine million people lived in Bulgaria. Now, it is a little over seven million. By 2050, that number is projected to be less than 5.5 million. By the end of the century, it could be close to half what it is now.“ (BBC News 2017);

„Bulgaria battles to stop its brain drain. [...] Bulgaria's population has shrunk by 2m to 7.1m since 1990, according to a consensus of local experts.“ (Financial Times 2018);

„Welcome to Bulgaria, the world's fastest shrinking nation.“ (The Irish Times 2018).

3.1. Demographische Krise in Zahlen

Bulgarien hat zwei große Emigrationswellen erlebt, die sich auf die Bevölkerungszahl ausgewirkt haben. Der erste Auswanderungs-Boom wurde durch den Fall des Kommunismus im Jahr 1989 provoziert, und der zweite ist mit dem Beitritt Bulgariens zur Europäischen Union im Jahr 2007 verbunden.

1989 wird als das Jahr bezeichnet, in dem die Massenauswanderung begann. Grund dafür ist die politische Kontrolle, die die kommunistische Regierung über die Mobilität der Bevölkerung bis zum diesen Zeitpunkt hatte. Mit dem Ende des Kommunismus fielen auch die künstlichen Mobilitätsbeschränkungen der Menschen. Die

Entscheidung für eine Flucht ins Ausland wurde aufgrund der unerträglichen politischen und wirtschaftlichen Lage, in der sich Bulgarien befunden hatte, schnell getroffen. Um einer ökonomischen Krise zu entkommen, verursachten die bulgarischen EmigrantInnen eine langfristige demographische Krise. Bis Ende 1988 verzeichnete Bulgarien noch eine positive demographische Entwicklung: Nach der Volkszählung des Nationalen Statistischen Instituts Bulgariens betrug die Bevölkerung Ende 1985 8.9 Millionen. Rund 1.6 Millionen Menschen haben seit der Wende bis 2011 (bis zur letzten offiziellen Volkszählung) ihre Heimat verlassen (nsi.bg). Die Abwanderung kann perfekt in der Abbildung 6 verfolgt werden.

Die zweite Emigrationswelle fällt mit dem Jahr zusammen, in dem Bulgarien der EU beigetreten ist. Die weitergehende negative Tendenz in der Entwicklung der Bevölkerungszahl ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass die Menschen 2007 die Möglichkeit bekommen haben, in die Mitgliedstaaten der EU frei, einfach und vor Allem kostengünstig zu migrieren. Die EU-Vorschriften haben es den BulgarInnen möglich gemacht, in den EU-Mitgliedsländern ohne Einschränkungen zu studieren und zu arbeiten. Die attraktiveren Bildungssysteme und Arbeitsbedingungen im Ausland haben die bulgarischen BürgerInnen zur Entscheidung gebracht, dem niedrigen Lebensstandard zu entkommen, indem sie migrieren.

Heutzutage (Ende 2018) werden 7 Millionen BulgarInnen gezählt und laut der statistischen Prognose wird eine Fortsetzung der negativen Tendenz zukünftig erwartet (vgl. www.infostat.nsi.bg). Obwohl die Daten vom bulgarischen statistischen Nationalinstitut kommen, stimmen die Zahlen sehr wahrscheinlich mit den realen Werten nicht überein. Da viele BürgerInnen zwar in Bulgarien angemeldet sind, aber außerhalb des Staates wohnen, wird die tatsächliche Anzahl der bulgarischen Bevölkerung, die im Ausland lebt, größer geschätzt als offiziell angegeben.

3.2. Auswanderungsgründe

Die Auswanderungswellen bestehen meistens aus jungen Personen im Alter zwischen 18 und 30 Jahren (vgl. www.nsi.bg). Sie verlassen in der Regel ihre Heimat aufgrund einer Ausbildung oder eines Arbeitsplatzes im Ausland. Im Großen und Ganzen gibt es verschiedene Hintergründe, die zur Auswanderung beigetragen haben:

- Politische Motive:

1989 war der erste große Auswanderungsboom. Das Hauptmotiv dafür war der Fall der kommunistischen Regierung, der den Menschen die langgewünschte Freiheit gab, vor der Armut und Misere zu fliehen. Seit 2001 brauchten die BulgarInnen kein Visum

mehr für den EU-Raum (mit Ausnahme von Großbritannien). Im Ausland durften sie als TouristInnen drei Monate lang bleiben, für eine längere Periode konnten sie unter erleichterten Bedingungen eine Aufenthaltsbewilligung erhalten (vgl. Boshnakov/Mintchev 2006). Dieses Dokument ist jedoch seit dem Beitritt Bulgariens zu EU (2007) nicht mehr nötig. Seitdem reisen die bulgarischen BürgerInnen frei innerhalb der Europäischen Union und längere Aufenthalte, Studieren oder Arbeiten dort sind gesetzlich erlaubt.

- Wirtschaftliche Motive:

In Bulgarien ist das Durchschnittseinkommen um ein Vielfaches niedriger als im Großteil aller anderen EU-Mitgliedsstaaten. Obwohl sich das durchschnittliche Monatsgehalt mit den Jahren um einiges erhöht hat, beträgt das 2019 knapp 600 Euro brutto (vgl. nsi.bg). Die Wirtschaft wächst um rund 3,5 Prozent, allerdings rechnet die Weltbank vor, sie müsse um mindestens 4 Prozent pro Jahr in den nächsten 25 Jahren expandieren, damit Bulgarien das durchschnittliche Einkommensniveau in der EU erreicht und so den gemeinsamen Wohlstand fördert (vgl. www.irishtimes.com). Außerdem ist das Land die korrupteste Nation der EU laut dem letzten Transparency International Index und belegte neben Südafrika und Vanuatu den 71. Platz (vgl. ebd.). Alle diese Faktoren formieren die graue wirtschaftliche Situation in Bulgarien, die den bulgarischen Jugendlichen den Anstoß gegeben hat, ins Ausland zu migrieren.

- Demographische Motive:

Die stark gesunkene Geburtenrate sowie die überalterte Bevölkerung können auch ein Grund für die wachsende Abwanderung sein. Die Geburtenzahlen fallen kontinuierlich über die Jahre: die heutigen Werte liegen bei 62.000 (2019) insgesamt für das ganze Land im Vergleich zu 74.000 im Jahr 2000 (vgl. www.nsi.bg). Dennoch beträgt die Lebenserwartung von Männern für 2016-2018 69,9 Jahre und für Frauen 77 Jahre (vgl. ebd.). Als Vergleich: Im Jahr 2017 betrug die durchschnittliche Lebenserwartung von neugeborenen Männern in Österreich rund 79,3 Jahre, bei den Frauen waren es circa 83,9 Jahre (vgl. de.statista.com). Ursachen für die niedrige Lebenserwartung sind schlechte Lebensbedingungen, Stress, Arbeitsprobleme, ungesunde Lebensführung, aber auch die Kindersterblichkeit, die deutlich höher ist als der EU-Durchschnittswert. Die schrecklichen Zahlen und die dazu geführten Faktoren entfernen die jungen Menschen von der Idee, einen lebenslangen Verbleib in Bulgarien zu planen.

Die bulgarischen MigrantInnen sind fest davon überzeugt, dass sie ihre persönlichen Ziele, seien diese Ausbildung, Arbeit etc., im Ausland viel leichter und erfolgreicher erreichen können.

3.3. Migrationspolitik in Bulgarien

Nach der Wirtschaftskrise und entsprechend nach der Stabilisierung des Staates hat sich die wirtschaftliche Lage Bulgariens wesentlich verbessert. Für die weitere Stabilisierung der Wirtschaft benötigt Bulgarien jedoch Arbeitskräfte. Der Mangel an gut qualifizierten Arbeitskräften ist ein Hindernis für den ökonomischen Progress. Um diese wieder zu gewinnen, müssen seitens der bulgarischen Regierung große Schritte in Richtung Migrationspolitik unternommen werden. Gut durchgedachte Pull-Faktoren müssen geschaffen werden, um die EmigrantInnen zurück zu der Heimat anziehen zu können.

Als Lösung für das demographische Problem wurde seit Mai 2008 eine Migrationspolitik in Bulgarien etabliert, die die AuswanderInnen zu einer Rückkehr motivieren will. Im European Social Watch Report für Bulgarien (2009) sind das Ziel und die Schritte beschrieben, die diese neu entstandene politische Strategie beinhaltet. Sie fokussiert sich auf ethnische bulgarische StaatsbürgerInnen, die im Ausland leben. „The aim of the policy is to reduce and stabilise emigration flows and to stimulate immigration to improve the demographic balance and increase labour supply“ (Markova 2009: 49). Es waren vier Handlungsrichtungen vorgesehen, an denen gearbeitet werden sollte:

- Erleichterung der Verfahrensprozeduren zum Erwerb der bulgarischen Staatsbürgerschaft für ethnische BulgarInnen;
- Gewährung von Stipendien für Kinder ethnischer BulgarInnen im Ausland, wenn sie nach Bulgarien remigrieren wollen;
- Erweiterung der Zusammenarbeit mit bulgarischen Auswanderern im Ausland;
- Ausarbeitung einer politischen Strategie, die ethnische bulgarische EmigrantInnen motivieren soll, sich in Bulgarien niederzulassen und Unternehmen dort zu gründen (vgl. ebd.).

Diese politischen Maßnahmen werden durch verschiedene Mittel im Laufe der Zeit durchgesetzt. Beispielweise wurde die so genannte Grüne Karte (Green Card) für bulgarische Arbeitskräfte im Ausland im April 2008 eingeführt, die ihnen bessere Bedingungen für eine soziale und ökonomische Integration in Bulgarien bietet (vgl. Markova 2009: 49). Ein anderes Beispiel ist das Internetportal back2bg.com, das von

der Europäischen Kommission und der staatlichen bulgarischen Agentur für Jugend und Sport gemeinsam 2008 gegründet wurde. Die innovative Webseite informiert bulgarische Studierende und AbsolventInnen im Ausland über Karrieremöglichkeiten in Bulgarien (vgl. Kirilova 2010: 37). Weiter ging es mit dem Verein „Тук-Там“ (Hier-Dort), gegründet auch 2008 von sieben zurückgekehrten BulgarInnen, die im Ausland studierten und arbeiteten. Ihre ähnlichen Auslandserfahrung und Lebenseinstellung bringen sie und viele weitere jungen Menschen zusammen, die der Meinung sind, dass Bulgarien ein wunderbarer Ort zum Leben ist, und sie wollen durch verschiedene kreative Initiativen junge Leute dazu bringen, nach Bulgarien zurückzukehren. So ist das größte Karriereforum Bulgariens entstanden. „Karriere in Bulgarien. Warum nicht?“ ist zur größten Karriereveranstaltung für im Ausland ausgebildete BulgarInnen geworden, die jährlich bis jetzt ununterbrochen und immer attraktiver organisiert wird. Das Projekt ist eine gemeinsame Initiative von „Тук-Там“ und Back2Bg und wurde zweimal als Business-Event des Jahres in Bulgarien ausgezeichnet. Eine weitere Idee, die die „Тук-Там“-Mitglieder 2016 realisieren konnten, war die Einrichtung des Stipendienfonds "Gehe, lerne und komm zurück", der motivierten BulgarInnen dabei helfen soll, ihr Studium bis hin zu einem Master-Abschluss an einer ausländischen Universität fortzusetzen und die erworbenen Kenntnisse dann zurück nach Bulgarien zu bringen und zu nutzen (vgl. www.tuk-tam.bg). Die bulgarische Regierung agiert auch. Die staatliche Agentur für die BulgarInnen im Ausland (SABA) unterstützte die BulgarInnen im Ausland, indem sie ein Praktikantenprogramm „Diaspora“ organisierte. Seine TeilnehmerInnen haben die Möglichkeit, bei der Agentur zu arbeiten und wichtige Erfahrung im Bereich Verwaltung zu sammeln. Außerdem hat das Sozialministerium 2009 Job-Börsen in den größten Städten Deutschlands veranstaltet, die von vielen Studierenden und AbsolventInnen besucht wurden (vgl. Kirilova 2010: 37). Das große Interesse, die nützliche Information über die Karrieremöglichkeiten bei großen Firmen in Bulgarien und die wichtigen Kontakte, die die jungen Menschen vor Ort erhalten haben, motivieren die OrganisatorInnen, das Event öfter und in mehreren europäischen Städten anzubieten. Bis heute bereiten solche Karriere-Veranstaltungen viel Freude und Hoffnung für die emigrierten StudentInnen.

Auch die bulgarische Regierung ist hoffnungsvoll, die Rückkehrtendenz ist positiv: „*The pace of emigration has declined over the past few years. We're seeing emigration steady at lower levels now and more people are returning from abroad*“, sagte der Minister für Bildung und Wissenschaft Bulgariens Krasimir Valchev in einem Interview für die Financial Times im Januar 2018 (vgl. Financial Times 2018).

4. Studentische Emigration aus Bulgarien

Noch vor den großen Emigrationswellen gab es studentische Migration aus Bulgarien, auch wenn sie damals recht unauffällig war. Im 19. Jahrhundert war die Studentenmigration tatsächlich ein Instrument zum Aufbau des jungen bulgarischen Staates. Das Auslandsstudium war von vielen gewollt und vom Staat gezielt gefördert, da ein Hochschulabschluss zu dieser Zeit nur in Westeuropa erworben werden konnte. Viele Auslandsstipendien wurden ausgegeben und diese StudentInnen, die keine Unterstützung bekommen haben, hatten die Billigung des Staates, was für die Anerkennung der Diplome notwendig war. Knapp über 1.000 bulgarische Jugendliche studierten in der Zeitperiode 1879-1915 im europäischen Raum außerhalb der Grenzen Bulgariens. Wien war schon damals eine der beliebtesten Städte, vor allem für Studierende, denen Kunst, Medizin oder Ingenieurwissenschaften am Herzen lagen (vgl. Cserjan et al. 2000: 108f.). Anfang des 20. Jahrhunderts bildeten die studierenden BulgarInnen die größte ausländische Gemeinschaft in Wien. Mithilfe von unterschiedlichen Vereinen, die sie im Laufe der Zeit gründeten, hielten sie Kontakt zueinander. Wie sich die bulgarische Gruppe in Österreich weiterentwickelt hat, wird in einem der folgenden Kapitel erläutert.

Ende des 20. Jahrhunderts wurde die Anzahl bulgarischer Studierender im Ausland knapp über 10.000 geschätzt (1999: 10.024). Seitdem wächst dieser Wert ständig an (vgl. www.segabg.com). Aufgrund der Mängel einer einheitlichen nationalen Migrationsstatistik für hochqualifizierte Menschen und der fehlenden Leistungsnachverfolgungssysteme an Hochschulen ist es schwierig, die exakte Anzahl studierender BulgarInnen im Ausland über die Jahre zu nennen. Nach der staatlichen Agentur für BulgarInnen im Ausland betrug die Zahl der bulgarischen Studenten, die an ausländischen Universitäten studieren, ungefähr 30.000 im Jahr 2016 (vgl. www.news.bg). Ihre Anzahl ist viel höher als die vom Anfang des Jahrhunderts, allerdings hat sich diese nach verfügbaren statistischen Daten vom Jahr 2016 bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht viel verändert. „Integral“ (ein bulgarisches Zentrum für Sprachkurse und Bildung im Ausland) stellt fest, dass man über keinen Abfluss von Hochschulbildung im Ausland zu sprechen darf, da sich jährlich zwischen 7% und 12% der bulgarischen SekundarabsolventInnen entscheidet, im Ausland zu studieren und dieser Prozentanteil in den letzten fünf Jahren konstant ist. Ungefähr 12% aller bulgarischen SekundarabsolventInnen wählten 2017 und 2018 ein Auslandsstudium aus. Die Prognosen für 2019 sind ähnlich. Die Rechnungen sind noch vorläufig, jedoch ist eine kontinuierliche Tendenz vorhanden (vgl. www.segabg.com).

Es existieren viele Faktoren, aufgrund derer die bulgarischen Universitäten die Spitzenplätze an ausländische Universitäten abtreten. Die materielle Basis, der Mangel an praktischer Erfahrung und die Schwierigkeit, einen Job mit einer der Ausbildung entsprechenden Bezahlung zu finden, sind nur einige der Gründe. Die beliebtesten Reiseziele für die Ausbildung im Ausland unter den BulgarInnen sind Großbritannien, Holland, Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien (vgl. www.studyabroad.bg). Einen guten Überblick über die Anzahl bulgarischer Studierender bekommt man von den offiziellen Daten der Institutionen im Ausland.

In den letzten Jahren ist eine stetige Zunahme der Anzahl an jungen BulgarInnen zu verzeichnen, die sich für Bachelor-, Master- und Doktorprogramme in den Niederlanden entscheiden. Die Niederlande sind aus mehreren Gründen die Wahl vieler BulgarInnen: einige der niedrigsten Gebühren Europas, zahlreiche Englischprogramme, weltanerkannte Diplome und internationale Studentenumgebung. Die Zahl der bulgarischen StudentInnen wächst stetig. Laut Nuffic wurden 2016/2017 2.281 bulgarische Studierende in den Niederlanden aufgenommen (vgl. www.studyabroad.bg).

Brexit erschütterte die Position eines der stärksten internationalen Konkurrenten - Großbritannien, obwohl das Land weiterhin ein Top-Ziel für die StudentInnen bleibt. Allerdings wird erwartet, dass die Nachfrage nach Bildung in Ländern wie Deutschland, den Niederlanden und Dänemark steigt. Die Zahl der bulgarischen Studenten, die im Jahr 2017 im Vereinigten Königreich eingeschrieben waren, übersteigt jedoch wieder 2.000 und liegt laut UCAS bei nur 200 weniger Eingeschriebenen als im Vorjahr. Der Mindestunterschied besteht darin, dass Studierende, die ihr Studium im Studienjahr 2017/2018 begonnen haben, eine Förderung für die gesamte Studiendauer an der von ihnen gewählten Universität erhalten. Außerdem wurde im April 2018 angedeutet, dass EU-Studierende weiterhin finanzielle Unterstützung für Bachelor- und Masterstudiengänge an englischen Universitäten erhalten werden, auch wenn sie ihre Ausbildung erst im Jahr 2018 angefangen haben (vgl. ebd.). Wie es politisch weitergeht und ob dies starke Auswirkungen auf die Bildung der EU-BürgerInnen haben wird, wird sich in Zukunft zeigen. Bis dahin bleibt Großbritannien aufgrund seiner renommierten, weltweit bekannten Universitäten, des qualitativ hochwertigen Bildungsangebots und der Programme in englischer Sprache ein führendes Reiseziel.

Deutschland ist auch unter den beliebtesten Destinationen bulgarischer zukünftiger StudentInnen. Dies ist hauptsächlich auf die Tatsache zurückzuführen, dass die

Gebühren an den Universitäten minimal sind - von 150 bis 200 Euro pro Semester zur Deckung der Verwaltungskosten. Diese geringen Kosten in Verbindung mit der starken deutschen Wirtschaft und dem vorbildlichen Bildungssystem machen die Studienaussichten in Deutschland für alle Studierenden äußerst attraktiv (vgl. www.studyabroad.bg).

Die Anzahl der bulgarischen Studierenden, die ihr Studium in Österreich angefangen haben, ist weniger als diejenige in den oben genannten Ländern, jedoch nicht zu unterschätzen. Die Hälfte von ihnen studiert in Wien, dessen Bedingungen perfekte Voraussetzungen für ein gutes Studienleben und zukünftige Entwicklung anbieten.

4.1. Übersicht der bulgarischen StudentInnen in Österreich bzw. in Wien

In diesem Kapitel werden Daten über die bulgarischen StudentInnen in Österreich bzw. in Wien im Zeitverlauf genauer auseinandergesetzt. Die genaue Anzahl der heute in Österreich lebenden bulgarischen Studierenden ist bisher nicht in der wissenschaftlichen Literatur behandelt worden. Auf Basis vergangener Studien könnte dies geschätzt werden. Offizielle statistische Daten sind im hochschulstatistischen Informationssystem des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, „uni:data“ genannt, begrenzt zu finden. Das Online-Tool verfügt über eine Sammlung von aktuellen Zahlen und Fakten über den österreichischen Hochschulbereich, unter denen geringe Informationen auch über die bulgarischen Studierenden entnommen werden können.

Nicht zufällig ist Österreich ein sehr beliebter Zielort unter den internationalen StudentInnen.

Mehr als 50.000 internationale Studierende jährlich werden nach einer Studie des European Migration Network an österreichischen Universitäten aufgenommen. Österreich belegt laut USNews den 7. Platz weltweit in der Klassifizierung "Beste Lebensqualität von Ausländern im Land". Darüber hinaus ist Österreich auf dem 4. Platz in der Welt bezüglich der Zufriedenheit der StudentInnen mit dem Bildungssystem und den Lebensbedingungen (vgl. www.cosmostudyabroad.com).

Begeistert von diesem Land sind auch die bulgarischen SekundarabsolventInnen. Eine zeitliche Verfolgung der Zahlen der studierenden BulgarInnen in Österreich bzw. in Wien ist möglich dank der Studie von Karoly Cserjan, der einige Statistiken seit 1990 zur Verfügung stellt. Eine kontinuierliche Zunahme der Zahl bulgarischer Studierender

ist seit 1990 bis zum Jahr 1999 zu beobachten. Die Gesamtzahl der bulgarischen Studierenden an Universitäten in Wien lag 1999 bei 1.657, was fast zehnfach größer ist als diese im Jahr 1990 (171) (s. Abbildung 7). Der Anstieg ist hauptsächlich auf die erhöhte Zahl ordentlicher Studierender an den wissenschaftlichen Universitäten zurückzuführen (vgl. Cserjan 2000: 132). Es kann ebenso bestätigt werden, dass auf keinen Fall überwiegend Männer in Österreich studieren. Bereits in den 90er Jahren nahm der Frauenanteil unter den bulgarischen Studierenden geringfügig, aber kontinuierlich zu – von 44% im Jahr 1990 auf 54% im Jahr 2000. Daraus wird ersichtlich, dass Österreich bereits vor dem 21. Jahrhundert gleiche Bildungschancen den Frauen und den Männern bot und sogar mehr bulgarische Studentinnen diese Chance wahrnahmen, ein Studium im deutschsprachigen Land anzufangen (vgl. ebd.: 133f). Was auch wichtig zu bemerken ist, ist die Anzahl der bulgarischen Studierenden in Österreich im Vergleich zu denjenigen aus den mittel-, ost- und südeuropäischen Staaten. Verglichen mit den StudentInnen aus Kroatien, Jugoslawien, Rumänien, Slowenien, Polen, Slowakei, Tschechien, Ungarn und der Türkei bilden diese aus Bulgarien Ende 90er Jahre die größte ausländische Gruppe in Österreich (vgl. ebd.: 137). Aus den Abbildungen 8 und 9 ist der andauernde Zuwachs der immigrierten studentischen BulgarInnen zu erkennen.

Die ansteigende Tendenz dauerte ununterbrochen bis 2003 an und bezeichnete einen fünfzehnfachen Zuwachs innerhalb eines Zeitraums von 13 Jahren. Da die bulgarischen StaatsbürgerInnen ohne jegliche Hindernisse nach Österreich reisen durften, stieg das Interesse der bulgarischen Jugendlichen an den österreichischen Universitäten extrem an. Von 2004 (1.470) bis 2007 (1.074) erkennt man einen abnehmenden Trend der Anzahl der bulgarischen StudentInnen, der jedoch nicht lange dauerte (s. Abbildung 10). Seit dem Jahr 2008 geht die Kurve wieder bergauf, was sehr wahrscheinlich auf den EU-Beitritt Bulgariens 2007 (vgl. Kirilova 2010: 47) und auf die Abschaffung der Visumpflicht für den EU-Raum im Jahr 2011 (vgl. Boshnakov/Mintchev 2006 in Velizarova 2010) zurückzuführen ist. Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt bleibt diese ansteigende Tendenz bestehen. Im Wintersemester 2018 waren 1.628 ordentliche bulgarische StudentInnen an öffentlichen Universitäten in Österreich inskribiert (vgl. www.suasprod.noc-science.at). Allerdings ist es wichtiger zu erfahren, wie viele von diesen nach ihrem Abschluss dauerhaft im Ausland bleiben und wie viele zurückkehren.

Sehr beeindruckend sind die Werte in der Geschlechtsverteilung. Wie oben erwähnt, hatten die Frauen bereits 2000 eine zahlenmäßige Überlegenheit an den österreichischen Universitäten. Deren Prozentanteil betrug 54%. Weiterhin stieg ihr

Anzahl zügig an, sodass die weiblichen Studierenden im Wintersemester 2018 fast doppelt so viele wie die männlichen Studierenden waren (1.060 vs. 568) (vgl. www.suasprod.noc-science.at). Das bedeutet, dass sich seit ungefähr zwei Dekaden immer mehr Frauen als Männer entschließen, ein Studium in Österreich anzutreten.

Bezüglich des Alters sind die Daten von Jahr zu Jahr unterschiedlich. Die BulgarInnen fangen nicht nur direkt nach ihrem Schulabschluss zu studieren an, es gibt auch solche, die sich für ein Auslandsstudium zu einem späteren Zeitpunkt ihres Lebens entscheiden. Zum Beispiel macht die Altersgruppe 18-19 im Wintersemester 2009 11,9% von allen ordentlichen Studierenden an österreichischen Universitäten aus. Für die 20-21-Jährigen erhöht sich der Prozentsatz – 17,4%. Die nächsten zwei Altersklassen erhalten relativ gleiche Zuteilung: 13,6% für die 22-23 und 13,1% für die 24-25 Jahre alten StudentInnen. Die größte Gruppe formiert sich aus den 30 bis 39-Jährigen (23,8%) und nicht zu übersehen sind die Menschen, die mit 40 oder älter beginnen zu studieren (1,9%) (vgl. Kirilova 2010: 48). Die Tabelle aus der Abbildung 11 veranschaulicht die Werte.

Die Wirtschaftsuniversität Wien, die Universität Wien sowie die Technische Universität Wien zählen zu den berühmtesten und beliebtesten unter den bulgarischen Studierenden. Aufgrund ihrer hohen weltbekannten Bildungsqualität ziehen die drei Universitäten die BulgarInnen in die österreichische Hauptstadt, wo mehr als die Hälfte aller bulgarischen Studierenden in Österreich studieren. Die meist gewählte Studienrichtung ist Wirtschaftswissenschaft, gefolgt von den technischen Fachrichtungen wie z.B. Informatik, Architektur, Bauingenieurwesen, und Elektrotechnik. In den letzten Jahren zeigten die Jugendlichen aus Bulgarien auch ein großes Interesse an Geisteswissenschaften wie Journalismus, Ernährung, Soziologie und Psychologie. Weniger bevorzugt sind die Bereiche Musik, Kunst, Fotografie und Grafikdesign. Neben dem hohen Bildungsniveau und der geographischen Nähe zu Bulgarien beeindruckt Wien mit einer hohen Lebensqualität, der guten wirtschaftlichen Lage, der Infrastruktur sowie dem öffentlichen Verkehr (vgl. www.studyabroad.bg). Diese und weitere Faktoren werden nochmal im empirischen Teil diskutiert.

4.2. Bildungssystem in Bulgarien

Obwohl die vorliegende Arbeit nicht zum Ziel hat, das Bildungssystem in Bulgarien zu analysieren, ist dieses ein wichtiger Aspekt hinsichtlich der Entwicklungsperspektiven in der Hochschulbildung, die den Studierenden angeboten werden.

Die Bildung hat eine besondere Bedeutung für die bulgarische Bevölkerung. Das bulgarische Bildungssystem hat eine lange Tradition, veränderte sich über die Epochen und transformierte sich mit jeder neuen Regierung. Ähnlich dem sozialistischen Schulkonzept bietet das bulgarische Schulsystem eine Vielzahl von Schularten, die eng mit dem zukünftigen Berufsleben verbunden sind. Berufsorientierung ist schon während der Schuljahre vorgesehen, deswegen sind auch Berufsschulen und Berufsgymnasien sehr verbreitet (vgl. Geiselmann & Theessen 2005).

Die Schulpflicht beginnt in Bulgarien von dem 6. oder 7. Lebensjahr und endet mit dem 18. Lebensjahr. Die Bildungsstufen sind folgendermaßen aufgeteilt:

- Kindergarten und Vorschulbereich:

Im Kindergarten werden Kinder zwischen drei und sechs Jahren betreut. Das Ganze kann mit einer Vorschule-Vorbereitung kombiniert werden. Der Besuch im Kindergarten sowie in der Vorschule (mit sechs Jahren) ist freiwillig (vgl. Artzfeld & Chaudhuri 2001).

- Basisschule bzw. Grundschule:

Weiterhin fangen die Kinder meistens mit sieben Jahren an, in die Schule zu gehen. Es existieren zwei Arten von Schulen: Zum einen sind das die Basisschulen, die sich aus Elementarschulen (Klasse eins bis vier) und Progymnasien (Klasse fünf bis sieben) zusammensetzen. Hier sind beide organisatorisch und räumlich klar voneinander getrennt. Zum anderen sind die Grundschulen zu erkennen, in denen SchülerInnen von der ersten bis zum siebten/achten Klasse unterrichtet werden. Diese sind in der Regel aufgrund des fließenden Prozesses von den Eltern bevorzugt (vgl. ebd.).

- Mittlere Bildung/ Sekundärbildung:

Nach der siebten oder achten Klasse entscheiden sich die SchülerInnen, was für einen weiteren Bildungsweg sie verfolgen wollen. Es gibt sowohl berufsorientierte Schulen bzw. Technikkollegs, die eine Ausbildung anbieten, als auch profilierte Gymnasien, die sich auf Naturwissenschaften, Sport, Fremdsprachen etc. konzentrieren. Die meisten Jugendlichen, die sich für ein Studium im Ausland entscheiden, kommen aus diesen Gymnasien (vgl. Geiselmann & Theessen 2005).

- Hochschulbildung bzw. Tertiärbildung:

Im tertiären Bereich unterscheiden sich Universitäten, Fachhochschulen sowie Kollegs. Die Zulassung für diese wird meistens durch das Zeugnis ermöglicht, das die SchülerInnen mit dem Abschluss der mittleren Ausbildung erhalten. Nichtsdestotrotz

haben einige Hochschuleinrichtungen (z.B. Privatuniversitäten) Aufnahmeprüfungen eingeführt, die sich konkret auf die angebotenen Studiengänge beziehen (vgl. Bachmaier 2010).

An dieser Stelle soll die Tertiärbildung detaillierter dargestellt werden, da der Hauptfokus der Arbeit darauf konzentriert ist. In Bulgarien existieren aktuell insgesamt 54 Hochschuleinrichtungen. Laut offiziellen Statistiken wurden für das Hochschuljahr 2018/2019 222.997 ordentliche Studierende an allen bulgarischen Universitäten und Fachhochschulen eingeschrieben, von denen 207.156 bulgarische StaatsbürgerInnen und 15.841 AusländerInnen waren (vgl. www.nsi.bg). Im Vergleich zum Vorjahr sank die Zahl der neu aufgenommen Studierenden im Wintersemester 2018/2019 um ca. 7.000 Menschen. In den letzten 10 Jahren kann ein negativer kontinuierlicher Trend beobachtet werden (283.236 im Schuljahr 2009/2010). Interessant ist die Tatsache, dass die Anzahl der ausländischen Studierenden an bulgarischen Universitäten stetig über die Jahre ansteigt (von 10.000 im Schuljahr 2009/2010 auf über 15.000 gegenwärtig). Obwohl sich diese erhöht, werden die allgemeinen Zahlen immer niedriger. Aufgrund der geburtenschwachen Zeit und der Abwanderungen der BulgarInnen ins Ausland bleibt ein großer Teil von den Studienplätzen an den bulgarischen Hochschulen unbesetzt (vgl. www.daad.de). In der Zeitspanne zwischen 1990 und 2019 ist die Zahl der Hochschuleinrichtungen von 84 auf 54 gesunken. Auch die Anzahl des Lehrpersonals ist von 23.663 auf 21.756 zurückgegangen (vgl. www.nsi.bg). Hinsichtlich der Fachrichtungen wird der stärkste Rückgang in den Studiengängen BWL und Verwaltungswissenschaften beobachtet, die im Ausland dagegen für ein großes Interesse seitens der bulgarischen StudentInnen sorgen. Die Bereiche wie Physik, Chemie, Pädagogik, Mathematik und Informatik werden in Bulgarien heutzutage bevorzugt (vgl. www.daad.de).

Diese andauernde negative Tendenz der Studierendenzahlen hat einen starken Einfluss auf die bulgarischen Universitäten: Die Zahl der angebotenen Studienplätze in einigen der renommiertesten Hochschulen Bulgariens wird wesentlich reduziert (zum Beispiel in der Fachrichtung Wirtschaftswissenschaften an der Universität für National- und Weltwirtschaft in Sofia), in anderen werden sogar ganze Studiengänge aufgrund der niedrigen Nachfrage entfernt. Das führt zum Schließen der Universitäten und erklärt ihre sinkende Zahl über die Jahre, die weiter nach unten gehen wird, falls sich die Regierung nicht erfolgreicher betätigt. Zurzeit sind einige politische Maßnahmen zu beobachten, die nicht wirklich zur positiven Veränderung im Bildungssystem beitragen. Hier ist die Rede von staatlicher Finanzierung zur Renovierung kleinerer, wenig bekannter Hochschulen, die abseits von großstädtischen Räumen liegen. Subventionen werden umsonst und nicht für den richtigen Standort ausgegeben, wie

im Fall der Technischen Universität Gabrovo (einer kleinen Stadt in Zentralbulgarien), die mehr finanzielle Unterstützung vom Staat erhalten hat als die hauptstädtischen Elite-Universitäten. Weiterhin erhöhen viele Hochschuleinrichtungen ihre Studiengebühren, um sich finanzieren zu können, und senken dabei die Aufnahmekriterien, um die Studierendenzahlen zu steigern – keine nachhaltige Strategie, die zum dauerhaften Erfolg führen kann (vgl. www.daad.de).

4.3. Politischen Maßnahmen zur Re-Integration und Entwicklungsperspektiven für die bulgarische Hochschulbildung

Politische Unterstützung zur Verbesserung der Attraktivität der tertiären Bildung in Bulgarien ist dringend nötig. Es fehlt vor allem Finanzierung in den Bereichen Bildung und Forschung. Erstaunlicherweise sind die Gehälter des Lehrpersonals einige der niedrigsten in Bulgarien. Bis sich das nicht ändert, sind die Hochqualifizierten gezwungen, einer zweiten Erwerbstätigkeit nachzugehen, um ihren Familien einen anständigen Lebensstandard zu sichern (vgl. www.daad.de). Die technische Ausstattung in den Bildungseinrichtungen weist erhebliche Mängel auf. Moderne Informations- und Kommunikationstechnik (ICT) muss implementiert werden, viele Programme müssen modernisiert, und technische Ressourcen erneuert werden (vgl. Zareva 2009). An dem Lehrstoff und den Lehrmethoden muss auch gearbeitet werden. Der Staat muss aus der Komfortzone rausgehen und neue innovative Lehrstrategien anwenden, um die Aufmerksamkeit und Neugier der StudentInnen zu gewinnen. Ebenso wichtig für die Verbesserung der Qualität des Bildungswesens ist die Schaffung einer starken Kooperation zwischen Universitäten und Unternehmen. Eine enge Zusammenarbeit zwischen ihnen würde einen schnellen und sicheren Einstieg in das Berufsleben nach einem erfolgreichen Studienabschluss bedeuten (vgl. www.daad.de). Die Zahl der AbsolventInnen bulgarischer Universitäten im letzten Jahr betrug fast 60.000, von denen die Bachelor- und Magistersabschlüsse fast gleich verteilt sind (30.000 Bachelor- und 25.000 MasterabsolventInnen). In den Statistiken wird jedoch nicht erwähnt, wie viele dieser Personen sich weiterhin in Bulgarien in die Erwerbstätigkeit begeben. Eines ist sicher: Bulgarische Hochschuleinrichtungen sollten für eine engere Beziehung zu den Unternehmen arbeiten, wenn sie effektiv um die besten Kandidaten für den bulgarischen Arbeitsmarkt konkurrieren wollen (vgl. www.studyabroad.bg).

Die dringende Notwendigkeit politischen Handelns wird langsam wahrgenommen. Der Koalitionsvertrag vom Mai 2017 der aktuellen Regierung verspricht mehr Investitionen

in die Bildung und eine Erhöhung der Löhne des Lehrpersonals: „Anhebung der Lehrergehälter (Verdoppelung bis zum Ende der Regierungszeit, bessere Motivation durch Investition in die Weiterbildung der Lehrer, Ausbau des Berufsausbildungssystems durch Ausbau der dualen Ausbildung, Reformierung der nationalen Agentur für Qualitätskontrolle und Akkreditierung, Investitionen in Forschung, Wissenschaft, Technologieparks, Patente) (www.daad.de)“ Vieles wurde sich vorgenommen, einiges wurde nach knappen 2 Jahren umgesetzt. Seit dem 1. Januar 2019 wurden die Lehrergehälter um 20% erhöht. Außerdem stellt die Regierung ungefähr 180 Mio. Euro für Lehrergehälter im Jahr 2020, bereit und somit wird sie das Budget bis dahin verdoppeln (vgl. www.news.bg). Die konkrete Umsetzung bleibt abzuwarten. Die Vorsitzende der Kommission für Bildung und Wissenschaft in der Nationalversammlung, Milena Damyanova, berichtete, dass die aktuelle Regierung in den vergangenen zwei Jahren über 950 Mio. Leva im Bereich Bildung investiert hat, was darauf hinweist, dass das Bildungswesen zu den höchsten nationalen Prioritäten gehört (vgl. ebd.).

Das Ministerium für Bildung und Wissenschaft wird Maßnahmen zur Förderung der bulgarischen Hochschulbildung ergreifen. Einerseits soll die Aufnahme bulgarischer Studenten aus der historischen Diaspora gesteigert werden, andererseits gibt es bereits Möglichkeiten, junge Menschen aus der neuen Diaspora anzuziehen (vgl. www.mon.bg). Insbesondere in den letzten drei bis vier Jahren hat die Zahl der verschiedenen Initiativen zur Integration von Bulgaren im Ausland deutlich zugenommen: Internetportale, bulgarische Kulturzentren auf der ganzen Welt, Studentenverbände, Jobmessen sind nur ein Teil der organisierten Initiativen, die die Studierenden motivieren sollen, ihre Zukunft in Bulgarien zu gestalten. Außer der wichtigen Information über den Arbeitsmarkt und den angebotenen Sozialkontakten werden die bulgarischen Studierenden im Ausland, die nach ihrem Abschluss zurückkehren wollen, durch Stipendien unterstützt, die ihre Flugtickets und Unterkunft decken sollen. Weiterhin werden Informationskampagnen für ausländische StudienbewerberInnen organisiert, um die bulgarische Bildung zu promoten. Nicht zufällig erhöht sich die Zahl der ausländischen StudentInnen, die sich für ein Studium in Bulgarien entschieden haben (vgl. ebd.).

Wie bereits dargestellt, setzen immer mehr bulgarischen AbiturientInnen ihren Bildungsweg im Ausland fort. Die Frage, nach deren Antwort in der vorliegenden Arbeit gesucht wird, ist allerdings, wie viele von diesen Studierenden nach einem erfolgreich abgeschlossenen Studienabschluss bereit sind, in ihre Heimat zurückzuziehen und

dort ihr berufliches Leben anzufangen. Fakt ist, die bulgarische Regierung macht kleine Schritte zum Progress. Ist das ausreichend? Was muss noch vorgenommen werden, damit noch mehr StudentInnen zurückkehren? Da keine wissenschaftlichen Antworten auf diese Fragen zu finden sind, wurde direkt die Zielgruppe befragt. Ergebnisse und detaillierte Analysen folgen im nächsten Kapitel.

5. Empirische Untersuchung zur Rückkehrbereitschaft bulgarischer StudentInnen in Österreich

In Österreich machen die internationalen Studierenden rund 14,5% der insgesamt 240.000 Studierenden aus. Leider gibt es keine offizielle Statistik über die genaue Anzahl der bulgarischen StudentInnen in Österreich (geschätzt sind diese ca. 4.000). Ebenfalls gibt es keine Statistik darüber, wie viele von ihnen zurückkehren oder im Ausland ihre Realisierungschancen suchen (vgl. www.edlanta.com). Aufgrund des Mangels an Informationen zu Remigration werden bei der Untersuchung dieses Phänomens „Mixed Methods“ in der vorliegenden Arbeit verwendet.

Um essenzielle Daten zur Beantwortung der Fragestellung „Was formiert die potenzielle Rückkehrmotivation bulgarischer StudentInnen in Wien und wie werden ihre Realisierungschancen in Bulgarien eingeschätzt?“ zu erheben, analysieren und zum Schluss präsentieren zu können, fiel die Entscheidung auf die Gewinnung sowohl von empirischen quantitativen als auch qualitativen Erkenntnissen, die sich gegenseitig ergänzen und unterstützen. Die Mischung bzw. die Verknüpfung von quantitativen und qualitativen Zugängen im empirischen Teil bietet eine Vielfalt an Forschungsstrategien und trägt zur besseren Argumentation und Interpretation der erworbenen Ergebnisse bei.

5.1. Quantitative Vorgehensweise

Zum Einstieg in die empirische Untersuchung wurde die quantitative Methodik mittels eines standardisierten Fragebogens ausgewählt. Die Vorteile dieser Herangehensweise sind die relativ schnelle Datenerhebung und die Anonymität, die die TeilnehmerInnen bewahren. Es handelt sich also um eine Befragung, die online für diverse Gruppen im Netzwerk zur Verfügung gestellt wurde und von jedem, der der Zielgruppe entspricht, beantwortet werden konnte. Obwohl das Risiko auf geringe

Rückmeldungen in solchen Gruppen existiert, wurde das Verschicken des Online-Fragebogens per E-mails vermieden, um dem "biased sample" entkommen zu können. Die quantitative Befragung dient als Grundlage für den zweiten Teil der Forschung, in dem die bereits vorliegenden Erkenntnisse vertieft und ergänzt werden.

5.1.1. Formulierung von Hypothesen

Zunächst werden drei Hypothesen in die Studie eingebracht, die mit Hilfe des eigens entwickelten Fragebogens formuliert wurden. Im Laufe der Arbeit werden sie analysiert und schließlich entweder bestätigt oder abgelehnt, abhängig davon, ob ein guter oder schlechter Zusammenhang zwischen den Daten besteht:

- Hypothese 1: Freunde, Familie und Heimweh ziehen die Studierende nach Bulgarien zurück, während Österreich aufgrund besserer Karrierechancen bzw. eines höheren Gehalts punktet.
- Hypothese 2: Falls die BulgarInnen zurückkehren und sich beruflich in der Heimat verwirklichen möchten, würden sie sich dort selbstständig machen.
- Hypothese 3: Studierende, die glauben, dass sie gute Chancen auf einen ihrem Studium entsprechenden Job in Bulgarien haben, verlangen auch einen höheren im Vergleich zu dem durchschnittlichen Nettolohn dort.

5.1.2. Erhebungsinstrument

Als Basis und Ausgangspunkt zur weiteren empirischen Untersuchung wird der standardisierte Fragebogen angesehen, welcher online mittels Google Drive bzw. Google Forms erstellt und auf sozialen Medien (Facebook) verteilt wurde. In diesem Zuge wurde der Link zur online-Befragung auch auf diversen Facebook-Gruppen (wie unter anderem der Gruppe „Bulgarische StudentInnen in Wien“, „BulgarInnen in Wien“ und „BulgarInnen in Österreich“ mit jeweils über 5000 Mitgliedern) geteilt. Wird der Fragebogen auf einer dafür eingerichteten Homepage durchgeführt, wie es auch hier der Fall gewesen ist, handelt es sich um einen Web-Survey (vgl. Timar 2004). Obwohl diese Art von Befragung sehr pragmatisch und leicht umsetzbar ist, bringt sie einige Probleme mit sich. Solche ergeben sich meist bei der Stichprobenziehung und werden im nächsten Kapitel aufgelistet.

Für den standardisierten Fragebogen wurden 18 geschlossene und 2 offenen Fragen entwickelt. Im Vergleich zu anderen quantitativen Methoden weist das standardisierte Verfahren starke Strukturierung der Fragen- und Antwortmöglichkeiten auf. Jeder

Befragte bekommt sie in der gleichen Reihenfolge und Formulierung und hat die freie Wahl, ob er sie alle beantwortet oder nicht, da die meisten Fragestellungen nicht obligatorisch sind. Bei der vorhandenen Gleichberechtigung und in Abwesenheit des Interviewers, der den Befragten in seinen Antworten beeinflussen könnte, wird die erworbene Information schließlich einfach vergleichbar und messbar.

5.1.3. Stichprobenbeschreibung

Bevor die Stichprobe detailliert beschrieben wird, ist es notwendig, die Auswahlkriterien der Grundgesamtheit zu erwähnen:

1. die befragte Person soll eine bulgarische Staatsbürgerschaft aufweisen;
2. die befragte Person soll ordentlich an einer österreichischen Hochschule eingeschrieben sein;
3. die befragte Person soll keine Schule in Österreich besucht haben. Es handelt sich in der Arbeit um den Begriff „studentische Migration“ und die BulgarInnen sollen ausschließlich wegen des Studiums nach Österreich immigriert sein.

Diese drei Kriterien wurden gleich nach dem Aufruf an die Studierenden aufgelistet, als der Link zur Umfrage auf Facebook gepostet wurde. So merkten die Nutzer sofort, ob sie der zu untersuchenden Zielgruppe angehören.

Insgesamt wurde der Fragebogen 59 Mal im Zeitraum vom Juli 2018 bis Juni 2019 ausgefüllt. Da nur drei von insgesamt zwanzig Fragen als Pflichtfragen festgestellt wurden, wurden nur die ersten drei Fragen von allen 59 Teilnehmern beantwortet. Somit ändert sich die Anzahl der Merkmalausprägungen „n“ bei den restlichen Fragen, worauf selbstverständlich bei einer prozentualen Auswertung und Interpretation der Daten Rücksicht genommen wurde.

Zu Beginn des Fragebogens gibt es ein paar Einführungsworte, die alle Beteiligten vor dem Erscheinen der ersten Frage durchlesen können:

„Liebe Studierende,

ich würde euch gerne ein paar Fragen bezüglich eures Lebens nach dem Studium im Österreich stellen. Wie geht es weiter? Bleibt ihr im Ausland oder wollt ihr euch beruflich in Bulgarien realisieren?

Die Umfrage zielt darauf ab, Ergebnisse für meine Masterarbeit zu schaffen und nimmt euch nicht mehr als 10 min Zeit. Ich würde mich wahnsinnig freuen, wenn ihr mir dabei helft und die Fragen ernst und ehrlich beantworten könnt. Danke euch vielmals!

Liebe Grüße,
eure Neli“

5.1.4. Operationalisierung

Die Erforschung legt eine Mischung von nominal skalierten, ordinal skalierten und absolut skalierten Merkmalen dar. Die unterschiedlich gestellten Fragen werden in Cluster aufgeteilt und verlangen eine eigene Interpretation und Analyse der Antworten. Die folgenden Screenshots geben zudem einen Einblick in das verwendete Layout des online Fragebogens.

1. Cluster: Einleitungsfragen

1. Alter: * ⓘ

2. Geschlecht: *

3. Studium: *

Die ersten drei und die einzigen Pflichtfragen haben die Erhebung von persönlichen Daten zum Ziel. Da die Umfrage anonym war und nicht nach den Namen der Teilnehmer gefragt wurde, bezieht sich die allererste Frage auf das Alter. Sie ist metrischer Natur, da sie die genaue Anzahl von Lebensjahren erfragt. Die zweite Frage befasst sich mit einem nominalen Merkmal und die dritte – mit einem ordinalen, da die Daten hier im Vergleich zu den Antwortmöglichkeiten bei der zweiten Frage in eine natürliche Reihenfolge gebracht werden können. Die Anzahl der Merkmalsausprägung „n“ (Anzahl der Antworten) betrug bei diesen ersten Fragen 59 (alle Teilnehmer in der Befragung).

2. Cluster: Studienbezogene Fragen

4. Was ist deine Hauptstudienrichtung?

- Politikwissenschaft
- Rechtswissenschaft
- Soziologie
- Wirtschaftswissenschaft
- Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
- Humanmedizin
- Informatik und Wirtschaftsinformatik
- Naturwissenschaft
- Technik- und Ingenieurwissenschaft Sprachwissenschaft
- Sonstiges:

5. Hast du bereits deine Studienrichtung gewechselt?

▼

6. Warum hast du dich für ein Studium in Österreich entschieden? ⓘ

- Wegen den besseren Berufsperspektiven nach dem Studienabschluss.
- Weil ich meine Deutschkenntnisse verbessern wollte.
- Weil meine gewünschte Studienrichtung in Bulgarien nicht angeboten wurde.
- Aufgrund der hohen Qualität und des guten Rufs des österreichischen Bildungssystems.
- Da in Österreich zu studieren einen geringeren bürokratischen Aufwand im Vergleich zu anderen Ländern darstellt.
- Aufgrund der niedrigen Studiengebühren.
- Aufgrund der geographischen Nähe Österreichs zu Bulgarien.
- Aus persönlichen Gründen (Familie; Partner/Partnerin am Studienort).
- Sonstiges:

Die nächsten drei Fragen beziehen sich ausschließlich auf das Studium der beteiligten Personen. Die vierte und die fünfte Frage sind nominal skaliert (s. Screenshot) und befassen sich mit der Studienrichtung der Studierenden. Während die Antwortmöglichkeiten bei der fünften Frage begrenzt sind, gibt es bei der vierten ein

offenes Fenster „Sonstiges“, bei dem man seine exakte Studienrichtung angeben kann, falls sie bei den aufgelisteten nicht zu finden ist. Die dritte Frage von dieser Gruppe erfragt die Gründe für ein österreichisches Studium. Die verschiedenen Faktoren sind nominal skaliert und man kann bis zu drei Antworten angeben, aber auch weitere eigene Gründe angeben. Die Anzahl der Merkmalausprägungen betrifft der Reihenfolge der Fragen entsprechend $n=57$, $n=56$ und $n=48$.

3. Cluster: Realisierung nach dem Studium

7. Führt dein gegenwärtiges Studium zu einem Beruf, mit dem du dich tatsächlich beschäftigen willst?

- Ja
- Eher ja
- Eher nein
- Nein
- Ich weiß es noch nicht

8. In welchem Land willst du nach der Absolvierung deines Studiums arbeiten?

- In Österreich
- Eher in Österreich
- In Bulgarien
- Eher in Bulgarien
- In einem anderen deutschsprachigen Land
- Anderes Land
- Ich weiß es noch nicht

Unmittelbar nach den drei Fragen, die mit der derzeitigen studentischen Situation verbunden sind folgen zwei Fragen (s. Screenshot), die auf die bevorstehende Zukunft anspielen. Ziel ist es, zu erforschen, ob es den StudentInnen bereits klar ist, was sie nach dem Studium machen wollen und wo dies stattfinden soll. Allen ist bewusst, dass so eine Entscheidung sich bis zum Abschluss des Studiums noch ändern kann und recht unverbindlich beantwortet werden könnte. Um eine Beeinflussung zu einer Richtung zu vermeiden, wurde ebenfalls die Antwortmöglichkeit „ich weiß es noch nicht“ zur Verfügung gestellt. Beide Fragen beinhalten ordinale Merkmale und es gilt $n=49$ bzw. $n=50$.

4. Cluster: Beeinflussende Faktoren für eine Rückkehr bzw. einen Verbleib in Österreich

9. Falls du nach Bulgarien zurückkehren willst, welche Faktoren beeinflussen deine Entscheidung?

	trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft voll zu
Freunde/ Familie	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Partner/ Partnerin	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mehrere soziale Kontakte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Heimweh	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bessere Karrierechancen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Möglichkeit zum beruflichen Aufstieg	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hohe Nachfrage am Arbeitsmarkt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unmögliche Realisation im Ausland	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fremdgefühl in Österreich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

10. Falls du in Österreich bleiben willst, welche Gründe motivieren dich dazu?

	trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft voll zu
Freunde/ Familie	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Partner/ Partnerin	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mehr soziale Kontakte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Höheres Gehalt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bessere Karrierechancen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Möglichkeit zum beruflichen Aufstieg	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Besseres Sozialsystem	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Höherer Organisationsgrad/Lebenstandard (Verwaltung, Infrastruktur etc.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sicherheitsgefühl/ funktionierendes Rechtssystem	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Die neunte und die zehnte Frage befassen sich mit den Gründen für eine Rückkehr nach Bulgarien bzw. für einen Verbleib in Österreich. Die Realisierung nach dem Studienabschluss und die beeinflussenden Faktoren stehen in Korrelation zueinander. Diese (potenzielle) Verbindung sollte auch durch die Überprüfung der Hypothese zum Ausdruck kommen. Die Fragen sind wieder ordinal skaliert und die Anzahl der Merkmalsausprägungen beträgt n=47 bzw. n=48.

5. Cluster: Meinungen zur Arbeitssituation in Bulgarien bzw. in Österreich

12. Wie hoch schätzt du deine Chancen einen deinem Studium entsprechenden Job in Österreich zu finden?

- Sehr hoch
- Eher hoch
- Eher niedrig
- Sehr niedrig

13. Wie hoch schätzt du deine Chancen einen deinem Studium entsprechenden Job in Bulgarien zu finden?

- Sehr hoch
- Eher hoch
- Eher niedrig
- Sehr niedrig

Die nächsten sieben Fragen beziehen sich auf die Arbeitssituation in Österreich bzw. in Bulgarien. Es geht vor allem darum, wie hoch die Studierenden ihre Chancen einschätzen, einen ihrem Studium entsprechenden Job in Österreich bzw. in Bulgarien zu finden (s. Screenshot). Sie wurden auch noch nach praktischer Erfahrung befragt, sowie, ob sie ausreichend über den bulgarischen bzw. den österreichischen Arbeitsmarkt informiert sind. Die Fragen sind entweder nominal oder ordinal skaliert, es gibt keine offenen Antwortmöglichkeiten und man darf jeweils nur eine Antwort angeben.

6. Cluster: Gehaltsvorstellung

18. Wie hoch müsste dein monatliches Nettogehalt sein, damit du einen Job in Bulgarien annimmst? ⓘ

Mindestens Leva

Das sechste Cluster besteht aus einer einzigen Frage. Diese fokussiert sich auf ein sehr delikates Thema, auf das nicht sehr oft in der Öffentlichkeit eingegangen wird. Thematisiert wird das monatliche Gehalt, das sich StudentInnen minimal vorstellen, um eine Rückkehr nach Bulgarien in Erwägung zu ziehen. Die ordinal gestellte Frage zielt darauf ab, den Mindestlohn zu erfragen, um die minimale Grenze für jenen einzelnen setzen zu können. Da es sich um eine heikle, frei zu beantwortende Frage handelt, umfasst die Anzahl der Merkmalausprägungen eine geringe Zahl $n=47$.

7. Cluster: Voraussetzungen für ein weiteres Leben in Bulgarien

19. Welche sind, deiner Meinung nach, die Grundvoraussetzungen, die dein Zurückkehren nach Bulgarien begünstigen würden? ⓘ

- Attraktivere Arbeitsmarktsituation
- Bessere Gesundheitsversorgung
- Verbesserung im Bildungssystem
- Bessere Rentenversicherung
- Bessere Infrastruktur
- Korruptionsbekämpfung
- Stabilere Wirtschaftslage
- Gewährleistung der Sicherheit
- Sonstiges:

20. Falls du nach Bulgarien zurückkehren und dich dort beruflich entwickeln willst, wie stellst du dich die gewünschte Position vor?

- Angestellt in einer bulgarischen Firma
- Angestellt in einer österreichischen/internationalen Firma mit Standort in Bulgarien
- Angestellt beim bulgarischen Staat
- Angestellt bei einem anderen Staat mit Standort in Bulgarien
- Selbständig ohne Verantwortung für andere
- Selbständig mit Verantwortung für ein eigenes Team

Der Fragebogen endet mit zwei Fragestellungen (s. Screenshot), die mit einem eventuellen Weiterleben in Bulgarien verbunden sind. Die letzte Frage bestätigt bzw. lehnt die zweite Hypothese („Falls die BulgarInnen zurückkehren und sich beruflich in der Heimat realisieren möchten, würden sie sich selbstständig dort machen“) ab. Beide Fragen sind nominal skaliert und erhielten 47 bzw. 46 abgegebene Antworten. Im folgenden Kapitel werden die Daten aussagekräftig ausgewertet.

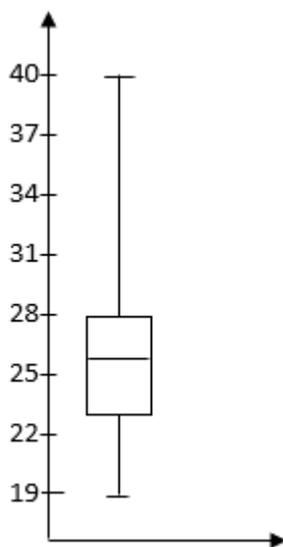
5.1.5. Statistische Auswertung der Daten und Diskussion der Ergebnisse

5.1.5.1. Univariate Analyse

Um eine korrekte Auswertung der Daten sicherzustellen, wird zuerst die univariate Datenauswertung verwendet, die einzelne Merkmal analysiert. Somit folgt jetzt die Analyse jeder einzelnen Frage:

1. Frage: „Alter“, n=59

1. Boxplot: Alter



Das Alter der Befragten erstreckte sich von 19 bis 40 Jahren, der Median beträgt 26 Jahre. Wie sich aus dem Boxplot ablesen lässt, sind die meisten Studierende (Q1 bis Q3) zwischen 23 und 28 Jahre alt.

2. Frage: „Geschlecht“, n=59

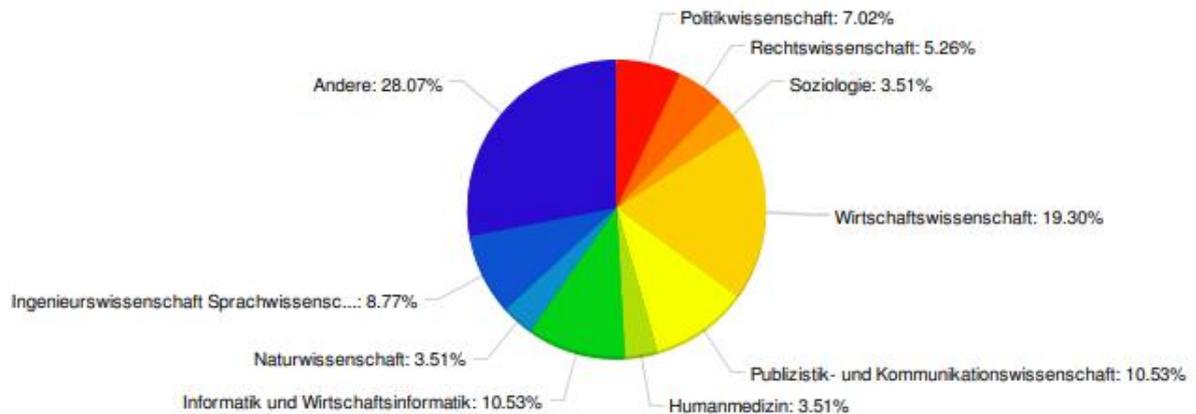
Zur Vermeidung von Diskriminierung wurde eine dritte Kategorie „drittes Geschlecht“ zu den klassischen „männlich“ und „weiblich“ hinzugefügt. Somit gaben 47 Personen an, weiblich zu sein, das sind 79,7%, während 18,6%, entspricht elf 11 Personen, mit „männlich“ antworteten. Es gab außerdem eine Person (1,7%), die sich mit dem „dritten Geschlecht“ identifizierte.

3. Frage: „Studium“, n=59

Bei der dritten Frage war zwischen 4 ordinal skalierten Variablen zu wählen. Die Hälfte der TeilnehmerInnen (30) wählten „Bachelor“, 24 Personen (40,7%) gaben an, ein Masterstudium zu absolvieren, vier Personen (6,8%) gaben an, einem Bachelor-Master zugeschrieben zu sein und die verbliebene Person (1,7%) geht einem PhD bzw. Doktorstudium nach.

4. Frage: „Was ist deine Hauptstudienrichtung?“, n=57

2. Kreisdiagramm: Hauptstudienrichtung



Durch die Antworten der vierten Frage wird es ersichtlich, dass Studierende mit vielfältigen Studienrichtungen an der Befragung teilgenommen haben. Die Möglichkeit „Andere“ war mit 16 Stimmen (28%) die häufigst angegebene Antwort. Zu diesen zählten Internationale Entwicklung, Architektur, Tourismus und Freizeit im Management, Philologie, Multimediaproduktion, Linguistik, Musikwissenschaft etc. Wirtschaftswissenschaft ist mit elf Nennungen auf dem zweiten Platz (19,3%).

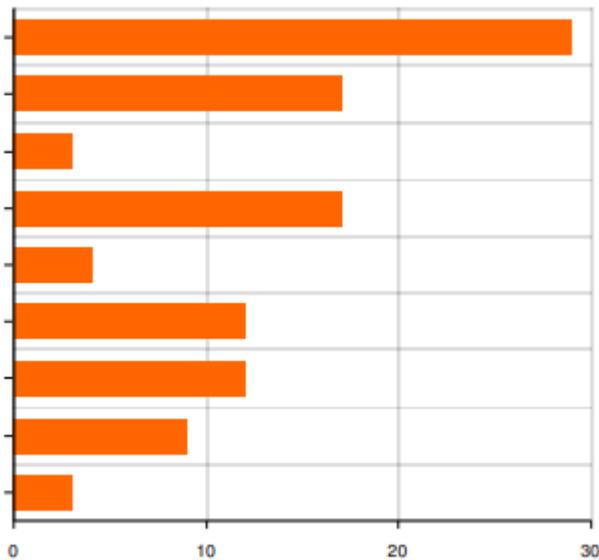
5. Frage: „Hast du bereits deine Studienrichtung gewechselt?“, n=56

Die nächste Frage zeigt, wie viele (von insgesamt 56 Personen) die Studienrichtung bereits gewechselt haben. Zwei Drittel oder 42 Studierende gaben an, dass sie noch nie ihre Studienrichtung gewechselt haben. Einmal das Studienfach gewechselt haben zwölf Studierende, was 21,4% entspricht. Die verbliebenden zwei Befragten – mehr als einmal.

6. Frage: „Warum hast du dich für ein Studium in Österreich entschieden?“, n=48

Das unimodale Säulendiagramm weist darauf hin, dass sich der häufigste Entscheidungsfaktor auf die vermuteten besseren Berufsperspektiven nach dem Studienabschluss bezieht (60,4%). Andere Gründe, die auch zu den beliebtesten zählen, sind die Verbesserung der Deutschkenntnisse sowie die hohe Qualität und der gute Ruf des österreichischen Bildungssystems, mit jeweils 17 Stimmen.

3. Säulendiagramm: Entscheidungsfaktoren für ein Studium in Österreich



Außer den von mir formulierten Einflussfaktoren wurden auch ein paar andere genannt. Das sind Beispiele von jeweils einer Person: „Weil meine gewünschte Studienrichtung in Deutschland nicht angeboten wurde.“; „Weil ich etwas Neues erleben wollte.“; „Aufgrund geographischer Nähe Österreichs zu vielen anderen Europäischen Ländern und weil mir Österreicher lieber sind als Deutsche“.

7. Frage: „Führt dein gegenwärtiges Studium zu einem Beruf, mit dem du dich tatsächlich beschäftigen willst?“, n=49

Die Befragten waren ziemlich sicher, dass ihr gegenwärtiges Studium ihren gewünschten Beruf bestimmen wird. Mehr als die Hälfte – 26 Personen (53,1%) sind der Meinung, dass sie eindeutig professionell das machen wollen, womit sie sich auch während des Studiums beschäftigt haben. Mit „eher ja“ haben weitere 17 Studierende (34,7%) geantwortet, was trotz keiner 100-prozentigen Sicherheit ein positives Gefühl aufweist. Eine komplett neue Richtung wollten nur wenige einschlagen. Die negativen Antworten „nein“ und „eher nein“ hat einer bzw. vier Personen gegeben. Ebenfalls nur ein Befragter ist unschlüssig und wusste noch nicht genau, womit er sich nach seinem Studium beschäftigen will.

8. Frage: „In welchem Land willst du nach der Absolvierung deines Studiums arbeiten?“, n=50

4. Kreisdiagramm: Länder



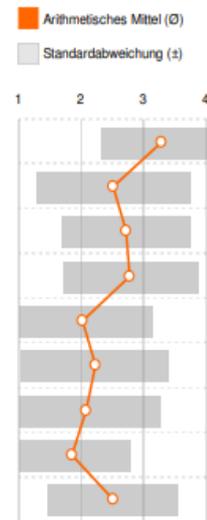
Wie die vorige Frage, wurde diese nach dem gleichen Prinzip formuliert. Allerdings während nur eine Person die Antwort „ich weiß noch nicht“ bei der siebten Frage angab, ist diese Möglichkeit hier die zweitmeist ausgewählte Variable: Zwölf Personen oder 24% aller Befragten. 15 Personen (30%) gaben an, dass sie definitiv weiterhin in Österreich bleiben und sich dort

beruflich realisieren wollen. Die Antworten „In Bulgarien“ und „eher in Bulgarien“ wurden von fünf bzw. vier Personen abgestimmt. Obwohl sich mehrere Studierende für Österreich entschieden haben, sind die TeilnehmerInnen auf keinen Fall einstimmig (wie es auf dem Kreisdiagramm zu sehen ist). Die große Zahl der „eher“-Antworten weist auf Unsicherheit und die Bereitschaft zur Meinungsänderung hin.

9. Frage: „Falls du nach Bulgarien zurückkehren willst, welche Faktoren beeinflussen deine Entscheidung?“, n=47

5. Tabelle: Gründe für eine Rückkehr nach Bulgarien

	trifft nicht zu		trifft weniger zu		trifft eher zu		trifft voll zu		Ø	±
	(1)	(2)	(3)	(4)	(1)	(2)	(3)	(4)		
Freunde/ Familie	4x	8,51	4x	8,51	14x	29,79	25x	53,19	3,28	0,95
Partner/ Partnerin	13x	28,89	10x	22,22	8x	17,78	14x	31,11	2,51	1,22
Mehrere soziale Kontakte	7x	15,22	11x	23,91	16x	34,78	12x	26,09	2,72	1,03
Heimweh	7x	15,56	11x	24,44	12x	26,67	15x	33,33	2,78	1,08
Bessere Karrierechancen	19x	43,18	12x	27,27	6x	13,64	7x	15,91	2,02	1,11
Möglichkeit zum beruflic...	17x	37,78	11x	24,44	7x	15,56	10x	22,22	2,22	1,18
Hohe Nachfrage am Arbei...	21x	47,73	7x	15,91	8x	18,18	8x	18,18	2,07	1,19
Unmögliche Realisation i...	21x	47,73	12x	27,27	8x	18,18	3x	6,82	1,84	0,96
Fremdgefühl in Österreic...	11x	23,91	9x	19,57	18x	39,13	8x	17,39	2,50	1,05



Es sind mehrere interessante und relevante Erkenntnisse aus dieser tabellarischen Übersicht der jeweiligen Entscheidungsgründe erkennbar. Zusammenfassend war der am stärksten beeinflussende Faktor, nach Bulgarien zurückzuziehen, die Familie und die Freunde. Die meisten Befragten – 25 Personen (53,19%) stimmten voll zu und 14 weitere stimmten eher zu, dass sie „Freunde/Familie“ als Hauptgrund für ihre potenzielle Rückkehr nach Bulgarien sehen. Die Antwortmöglichkeit „Partner“ rief unterschiedliche Angaben hervor. Fast die gleiche Anzahl der StudentInnen (13 bzw. 14 Personen) kreuzten „trifft nicht zu“ und „trifft voll zu“ an, was auf unterschiedliche Beweggründe hindeutet. Das Heimweh und die vielfältigeren sozialen Kontakte gehörten ebenso zu den führenden Faktoren. Faktoren, die schwach die Entscheidung der StudentInnen beeinflussen, nach Bulgarien zurückzukommen, sind „bessere Karrierechancen“, „hohe Nachfrage am Arbeitsmarkt“ sowie „unmögliche Realisation im Ausland“. Diese Antwortmöglichkeiten wurden am häufigsten bei „trifft nicht zu“ eingeordnet. Der letzte potenzielle Grund war „Fremdgefühl in Österreich“. 18 Personen (39,13%) sind der Meinung, dass das Fremdgefühl in Österreich eher als ein

Grund für Rückkehr angesehen werden kann, was dafür spricht, dass sie in die ihnen fremde Umgebung nicht (gut) einbezogen wurden.

10.Frage: „Falls du in Österreich bleiben willst, welche Gründe motivieren dich dazu?“, n=48

6. Tabelle: Gründe für einen Verbleib in Österreich



Die zehnte Frage ist die umgekehrte Version der vorherigen Frage. Hier wiesen die Antworten der Befragten eine klarere Tendenz auf. Wie von der Standardabweichung in der Grafik leicht zu erkennen ist, sind die ersten drei aufgelisteten Gründe am wenigsten relevant. Familie, Freundeskreis und Partner/Partnerin sind die Gründe, die am wenigsten die Entscheidung für einen Verbleib in Österreich beeinflussen. Viele Personen stimmten diesen Aussagen eher weniger oder nicht zu. Mehr als 50 % der StudentInnen stimmten vollkommen zu, dass Faktoren wie „Bessere Karrierechancen“, „Möglichkeit zum beruflichen Aufstieg“, „Besseres Sozialsystem“ sowie „Höherer Organisationsgrad“ die führende Rolle für die Entscheidung übernahmen, indem „Höheres Gehalt“ die Top-Antwort aufwies. Weiterhin ist aus der Grafik ersichtlich, dass sich die Standardabweichung und das arithmetische Mittel aller aufgelisteten Antwortmöglichkeiten außer diesen von den ersten drei Zeilen („Freunde/Familie“, „Partner/Partnerin“ und „mehr soziale Kontakte“) im vierten Bereich befinden, was ein Zeichen für eine eindeutige Meinung ist.

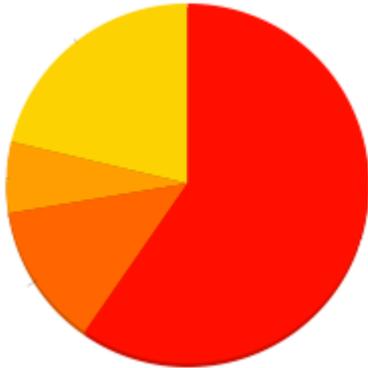
Überprüfung der Hypothese 1: Freunde, Familie und Heimweh ziehen die Studierende nach Bulgarien zurück, während Österreich aufgrund besserer Karrierechancen bzw. eines höheren Gehalts punktet.

Nach der Analyse der angegebenen Antworten auf die letzten zwei Fragen kann die erste Hypothese bestätigt werden. Die Ergebnisse zeigen tatsächlich, dass der Freundeskreis, die Familie und das Heimweh führende Faktoren für die Entscheidung

der StudentInnen sind, nach Bulgarien zurückzukehren. Andererseits wollen sie aufgrund der besseren beruflichen Perspektive bzw. des höheren Gehalts in Österreich bleiben und sich da realisieren.

11. Frage: „Hast du bereits Berufs- bzw. Praktikumserfahrung gesammelt, die für dein zukünftiges Arbeitsfeld relevant sein könnte und wenn Ja, wo?“, n=47

7. Kreisdiagramm: Länder, in denen Berufs- bzw. Praktikumserfahrung gesammelt wurde



Die meisten Befragten gaben an, dass sie bereits erste Berufs- bzw. Praktikumserfahrung in Österreich gesammelt haben. 28 Personen (59,6% - der rote Bereich) von insgesamt 47 stimmten dem zu. Mit Gelb sind die zehn Studierenden abgebildet, die noch keine Berufs- bzw. Praktikumserfahrung haben.

12. Frage: „Wie hoch schätzt du deine Chancen einen deinem Studium entsprechenden Job in Österreich zu finden?“, n=48

13. Frage: „Wie hoch schätzt du deine Chancen einen deinem Studium entsprechenden Job in Bulgarien zu finden?“, n=48

Die 12. und die 13. Frage können aufgrund ihrer identischen Art und ähnlicher Werte zusammengenommen und gleichzeitig interpretiert werden. Die Studierenden reagierten positiv und ziemlich selbstbewusst auf beide Fragestellungen, indem sie angaben, dass sie sowohl in Österreich als auch in Bulgarien einen ihrem Studium entsprechenden Job finden können.

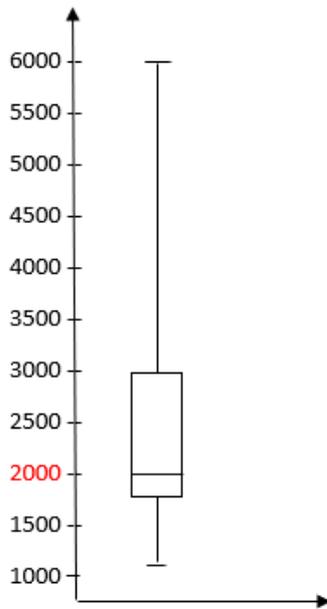
Von der 14. bis zur 17. Frage:

Die nächsten vier Fragen: 14., 15., 16. und 17. beziehen sich auf die Menge an Informationsquellen über die österreichische bzw. bulgarische Arbeitsmarktsituation und auf den Zufriedenheitsgrad mit diesen. Auf die Frage, ob die studierenden BulgarInnen in Österreich genug Information über den Arbeitsmarkt dort finden können, antworteten mehr als 75% positiv (mit „ja“ oder „eher ja“), wünschten sich jedoch mehr Informationen. Im Gegensatz dazu sind die Meinungen bezüglich der Arbeitssituation in Bulgarien ziemlich uneinig. Es gibt sowohl Befragte, die eher weniger über den bulgarischen Arbeitsmarkt informiert sind, als auch solche, die sagten, dass sie ausreichende Informationsquellen finden. Auf die Frage, ob sie sich mehr Information

darüber wünschen, antworteten 75% der Menschen (34 Personen) mit einem klaren „Ja“.

18. Frage: „Wie hoch müsste dein monatliches Nettogehalt sein, damit du einen Job in Bulgarien annimmst?“, n=47

8. Boxplot: Gehaltsvorstellungen

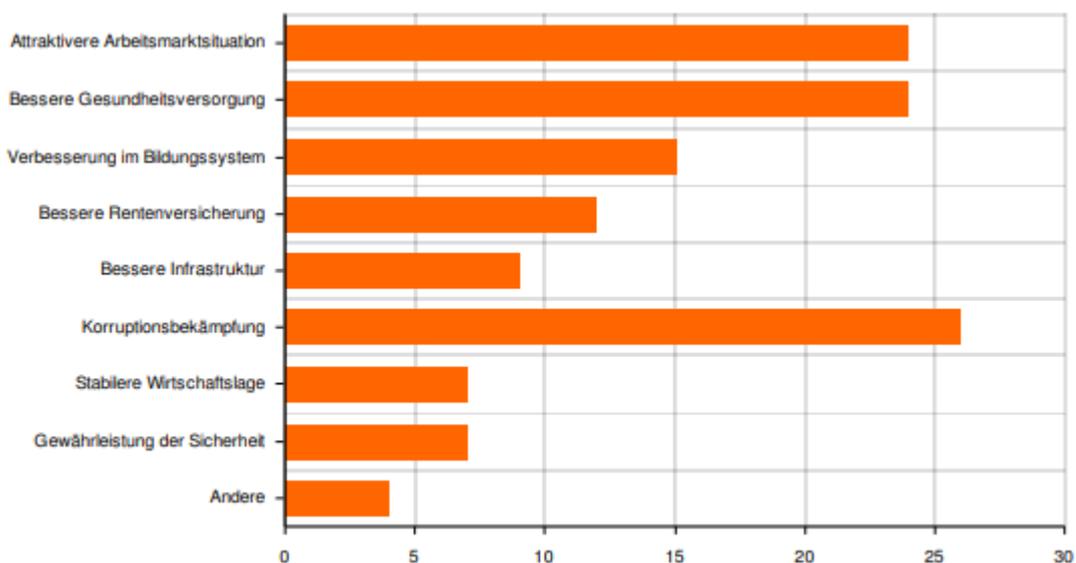


Der potenzielle monatliche Nettolohn, den die Studierenden in Bulgarien annehmen würden, umfasste den Bereich zwischen 1100 und 6000 BGN (bulgarische Leva). Wie es zu merken ist, es gibt eine große Diskrepanz zwischen der niedrigsten und der höchsten genannten Summe. Der zugrunde liegende Wechselkurs ist wie folgt: 1 EUR = 1,96 BGN. Der Zentralwert (die Zahl genau in der Mitte) betrug 2000, was ungefähr 1000 Euro entspricht. Wie sich aus dem Boxplot ableiten lässt, gaben die meisten Befragten einen Betrag an, der sich zwischen 1700 und 3000 BGN (Q1 bis Q3) wiederfand. Wenn diese Summen mit dem Durchschnittslohn Bulgariens verglichen werden (1200 BGN Brutto für

2019), sieht man, dass die Studierenden ihre Kenntnisse und Fähigkeiten hoch zu schätzen gelernt haben.

19. Frage: „Welche sind, deiner Meinung nach, die Grundvoraussetzungen, die dein Zurückkehren nach Bulgarien begünstigen würden?“, n=47

9. Säulendiagramm: Grundvoraussetzungen für eine Rückkehr nach Bulgarien



Hier gab es die Möglichkeit, eine bis zu dreifache Antwort anzugeben, was die höhere Zahl an mehrere Stimmen zu jeder Antwortmöglichkeit erklärt. Zu den Top-Drei-Grundvoraussetzungen gehören „bessere Gesundheitsversorgung“ und „attraktivere Arbeitsmarktsituation“ mit jeweils 24 Stimmen und „Korruptionsbekämpfung“ mit 26 Stimmen. Im Freitextfeld, wo man weitere Voraussetzungen aufschreiben durfte, wurde außerdem mehrmals angegeben, dass „alle angeführten Voraussetzungen eigentlich relevant sind“.

20. Frage: „Falls du nach Bulgarien zurückkehren und dich dort beruflich entwickeln willst, wie stellst du dich die gewünschte Position vor?“, n=46

Der Fragebogen endet mit der hypothetischen Frage, welche Position im Berufsfeld die StudentInnen annehmen würden, falls sie nach Bulgarien zurückkehren würden. Die meisten Befragten (70%) stellen sich eine Stelle in einem österreichischen bzw. internationalen Unternehmen mit Standort in Bulgarien vor. Keiner wünschte sich, beim bulgarischen Staat angestellt zu sein oder aber auch ein selbstständiges Business ohne Verantwortung für andere zu führen.

Überprüfung der Hypothese 2: Falls die BulgarInnen zurückkehren und sich beruflich in der Heimat verwirklichen möchten, würden sie sich dort selbstständig machen.

Wie oben bereits erwähnt wurde, war die meistgewählte Antwort bei der allerletzten Frage „Angestellt in einer österreichischen/ internationalen Firma“. Damit wird die zweite Hypothese abgelehnt, da sich nur 7 Personen von insgesamt 46 selbstständig machen würden, wenn sie nach Bulgarien zurückkehren.

5.1.5.2. Bivariate Analyse von Zusammenhängen

In Anbetracht der Bestätigung bzw. Wiederlegung der dritten Hypothese wird die bivariate Analyse¹ von Merkmalen herangezogen.

Überprüfung der Hypothese 3: Studierende, die glauben, dass sie gute Chancen auf einen ihrem Studium entsprechenden Job in Bulgarien haben, verlangen auch einen höheren im Vergleich zu dem durchschnittlichen Nettolohn dort.

Für die Beantwortung dieser Hypothese werden die angegebenen Antworten der folgenden zwei Fragen miteinander verglichen:

- 13. Wie hoch schätzt du deine Chancen einen deinem Studium entsprechenden Job in Bulgarien zu finden?

¹Bivariate Analyse: zwei Merkmale werden gleichzeitig analysiert.

- 18. Wie hoch müsste dein monatliches Nettogehalt sein, damit du einen Job in Bulgarien annimmst?

Da es sich um einen Vergleich von metrischen mit ordinalen Merkmalen handelt, wird die Berechnung des Rangkorrelationskoeffizienten nach Spearman herangezogen. Aufgrund der Komplexität der Berechnung wurde ein Online-Rechner (<http://www.socscistatistics.com/tests/spearman/Default2.aspx> gesehen am 02.06.2019) zur Hilfe herangezogen. Für die Berechnung gilt: $n=47$. Die X-Werte sind die Summen, die die Studierenden als Nettolohn angegeben haben und die Y-Werte – die Selbsteinschätzung der Studenten bezüglich ihrer Jobchancen in Bulgarien - sind wie folgt definiert: 0 für „eher niedrig“; 1 für „eher hoch“ und 2 für „sehr hoch“.

Spearman's Rho Calculator

The value of r_s is: 0.1711.

X Values	Y Values
1500	0
5000	1
3000	1
2500	0
1500	1
1500	0
1700	2
6000	2
2500	0
2000	1
4500	2
2000	1
2000	1
3000	1
2500	2
1500	1
2000	2
4000	1
2500	2
1800	0
2000	0

Die Berechnung ergibt $r_s = 0,17$. Dies bedeutet, dass es keine erkennbare Verbindung zwischen den Merkmalen gibt (*„By normal standards, the association between the two variables would not be considered statistically significant“*), da erst ab 0,4/0,5 von einer eindeutigen Korrelation die Rede sein kann. Insofern widerlegen die erhobenen Daten Hypothese 3: Studierende, die glauben, dass sie gute Chancen auf einen ihrem Studium entsprechenden Job in Bulgarien haben, verlangen auch einen höheren Nettolohn dort.

5.1.6. Zusammenfassung der Ergebnisse der StudentInnenbefragung

Von großer Bedeutung für Bulgarien ist, in einer sowohl demographischen als auch wirtschaftlichen Hinsicht zu wissen, ob zukünftige AbsolventInnen nach dem Studienabschluss nach Bulgarien zurückkommen. Die quantitative Untersuchung bei der vorliegenden Arbeit zeigt, dass der Großteil der bulgarischen StudentInnen in absehbarer Zukunft nicht remigrieren will, sondern sich nach dem Studienabschluss (eher) in Österreich beruflich realisieren will. Allerdings sind die Ergebnisse nicht

eindeutig. Es gibt auch viele, die an ihrem beruflichen Potential in Bulgarien glauben und solche, die sich noch für keinen Ort entschieden haben.

Laut den Angaben der Befragten sind die besseren Berufsperspektiven nach dem Studienende die führende Triebkraft für die Entscheidung, ein Auslandsstudium zu wählen. Genau die höheren Karrierechancen und die gute Bezahlung sind die zwei wichtigsten Faktoren, die für einen Verbleib im Ausland sprechen. Nichtsdestotrotz fühlen sich viele BulgarInnen fremd in Österreich und dieses Fremdgefühl sowie die soziale Umgebung (Familie, Freunde, Partner/Partnerin) könnten die Entscheidung für einen Rückkehr bestimmen.

Trotz des Mangels an Informationsquellen über den bulgarischen Arbeitsmarkt fühlen sich die gegenwärtigen AuslandsstudentInnen durch ihr Studium gut vorbereitet und schätzen ihre Chancen als sehr hoch ein, einen zu ihrem Studium passenden Job sowohl in Österreich als auch in Bulgarien zu finden. Die Meisten haben bereits in den Studienjahren Berufs- bzw. Praktikumserfahrung gesammelt, was zu ihrer Selbstsicherheit und ihrem Selbstbewusstsein beiträgt. Obwohl die BefragungsteilnehmerInnen unterschiedliche Vorstellungen für einen Nettolohn in Bulgarien haben, sind alle angegebenen Summen ziemlich hoch für den bulgarischen Standard. Sie wissen, was sie wollen und können, und haben vor, sich dafür einzusetzen. Falls die zukünftigen AbsolventInnen zurückkehren, sehen sie sich als Angestellte in einem österreichischen bzw. internationalen Unternehmen, das einen Sitz in Bulgarien hat.

Eine klare Tendenz bezüglich der Remigration bzw. des Verbleibs in Österreich ist nicht zu beobachten. Wie die Studierenden angedeutet haben, können sie sich ihre Zukunft in Bulgarien vorstellen, wenn einiges verändert wird: z.B. Gesundheitsvorsorge, Arbeitsmarktsituation, Rentenversicherung etc. AbsolventInnen, die sich nach ihrem Studium in Österreich getraut haben, das Risiko einzugehen, trotz der wirtschaftlichen Instabilität nach Bulgarien zurückzukehren, haben weitere interessante Aussagen getätigt. Ihre Erzählungen werden im zweiten Teil der Untersuchung dargestellt.

5.2. Qualitative Vorgehensweise

Um die Forschungsfrage ausführlich beantworten zu können, wird nicht nur die quantitative Methodik herangezogen, sondern es werden auch Interviews als qualitative Herangehensweise verwendet. Das Interview veranschaulicht „die am häufigsten genutzte und am weitesten verbreitete Methode der Gewinnung interpretativer Daten“ in den Sozial- und Politikwissenschaften (Blatter et al. 2018: 47).

Das qualitative Interview stellt einen wechselseitigen Interaktionsprozess, eine Kooperation zwischen dem, der fragt, und dem, der antwortet, dar. Die Generierung von Information auf diese Art und Weise unterscheidet sich vom Alltagsgespräch, da man bewusst nach Antworten und Erzählungen in der hergestellten Kommunikationssituation sucht (vgl. ebd.: 49). Im konkreten Fall zielt das Interview darauf ab, sowohl Expertenwissen zu einem bestimmten Thema als auch Informationen über die Lebenserfahrung von Akteuren zu gewinnen, mit Hilfe derer die bislang vorliegenden Erkenntnisse weiter erforscht werden können.

5.2.1. ExpertInneninterviews

Stehen konkrete Aussagen über ein bestimmtes Thema im Vordergrund der qualitativen Forschung, so wird ein Leitfadeninterview als Methode gewählt (vgl. Mayer 2013: 37). Dabei sind die Fragen durch einen Leitfaden im Vorhinein festgelegt worden, indem jeder Frage eine klare Zielsetzung vorgegeben ist. Trotz der strikten Struktur dieser Art des Interviews sind die Fragen offen formuliert und auf diese kann der Befragte frei antworten (vgl. ebd.). Es werden keine Antwortkategorien vorbereitet und der Verlauf des Leitfadens ist flexibel. Das heißt: die festgelegte Reihenfolge der Fragen muss nicht streng eingehalten werden und der Interviewer darf bei jedem einzelnen Fall selbst entscheiden, wann er detailliert nachfragt oder ob er etwas auslässt, falls es nicht mehr relevant ist oder bereits beantwortet wurde.

Eine Art des Leitfadeninterviews ist das ExpertInneninterview, in dem der Befragte weniger als Person, sondern als Experte für einen bestimmten Bereich betrachtet wird. Der Interviewpartner wird weiterhin als Repräsentant einer ganzen Gruppe und nicht als Einzelfall angesehen (vgl. ebd.: 38). Laut Gläser und Laudel beschreibt der Experte „die spezifische Rolle des Interviewpartners als Quelle von Spezialwissen über die zu erforschenden sozialen Sachverhalte“ (vgl. Blatter et al. 2018: 54). ExpertInnen sind beispielsweise PolitikerInnen, JournalistInnen, WissenschaftlerInnen, die für den Interviewer vielmehr wegen ihrem Insiderwissen und nicht wegen ihren Persönlichkeiten an sich interessant wären.

5.2.1.1. Auswahlkriterien

Für den ersten Teil der qualitativen Forschung werden ArbeitgeberInnen von Unternehmen in Bulgarien benötigt. Beispielsweise können das internationale Firmen sein, die europa- bzw. weltweit sowie in Bulgarien einen Sitz haben, oder solche, die

mit ausländischen Kunden arbeiten. Eine engere Auswahl ist unnötig, da sich viele Unternehmen heutzutage für ausländische AuslandsabsolventInnen als potenzielle Arbeitnehmer interessieren. Je vielfältiger die Zielgruppe ist, desto interessanter werden die Ergebnisse, die schließlich verglichen werden.

Vor allem werden die Human Resource Manager (HRM) dieser Unternehmen befragt. Das sind die MitarbeiterInnen, die die Unterlagen aller BewerberInnen für bestimmte ausgeschriebene Position überprüfen und für deren Anstellung zuständig sind. In diesem Zuge haben die HRM klare Vorstellung von den Qualifikationen der Arbeitnehmer und bieten die beste Voraussetzung, als Ansprechpartner zu fungieren.

Wichtig zu beachten ist, dass das Ziel der Stichprobe nicht ist, repräsentativ zu sein. Die Anzahl der Befragten ist nicht von großer Bedeutung. Vielmehr geht es hier darum, in dieses Feld anzuschauen und verschiedene Meinungen zum Thema Auslandsstudium zu sammeln.

5.2.1.2. Feldzugang

Zum Erreichen der HRMs wurde die berühmteste Webseite von Jobangeboten in Bulgarien verwendet. Das Portal namens jobs.bg bietet täglich zahlreiche Ausschreibungen von Karrieremöglichkeiten in verschiedenen Bereichen. Stündlich werden so viele Anzeigen hochgeladen, die viele KandidatInnen ansprechen. Aufgrund der Aktualität und der Vielfalt von Firmen wurden einige sofort kontaktiert. Damit die Stichprobe keinen Bias aufweist, wurden die Unternehmen nach dem Zufallsprinzip ausgesucht.

Als zweite Alternative wurde eine andere Internetquelle benutzt: das offizielle Portal für österreichische Wirtschaft im Ausland advantageaustria.org. Hier findet man österreichische Unternehmen, die exportieren, importieren oder sich internationale Geschäftskontakte wünschen. Mit seinem Netzwerk von rund 110 Büros in mehr als 70 Ländern bietet Advantage Austria den österreichischen Unternehmen und ihren internationalen Geschäftspartnern ein umfangreiches Dienstleistungsangebot. Jährlich werden über 1000 Foren und Messen organisiert, um Geschäftskontakte zu knüpfen. Bulgarien gehört zu diesem Netzwerk und verfügt über viele internationale Firmen, die auf dieser Web-Plattform unkompliziert zu finden sind. Auf den ersten Blick erschienen Unternehmen wie Raiffeisen Bank International AG, STRABAG Real Estate GmbH, Prochema Handelsgesellschaft m.b.H., SCHENKER & CO AG ect., die zur engeren Auswahl für die Interviews gehörten. Auf der Webseite sind die Kontaktdaten sowohl

der Firmen in Österreich als auch deren Zweigstellen in Bulgarien beschrieben, so dass sie einfach kontaktiert werden konnten.

5.2.1.3. Durchführung der Datenerhebung

Insgesamt wurden fünf Interviews mit ExpertInnen durchgeführt, vier davon wurden persönlich (face-to-face) und eins telefonisch abgewickelt. Die Leute, die persönlich getroffen wurden, sind HRMs entweder von international agierenden Firmen oder großen erfolgreichen Unternehmen in Bulgarien. Das Telefoninterview wurde mit dem Gründer einer bulgarischen Firma, die sich international betätigt, geführt. Weitere Information über die InterviewpartnerInnen sind im Anhang unter „Verzeichnis der InterviewpartnerInnen“ zu finden.

Die Interviews liefen im Großen und Ganzen gut, ohne ungewollte Pausen und unnötige Verzögerungen. Sie dauerten zwischen 20 und 30 Minuten. Die Face-to-face Interviews fanden entweder an dem Arbeitsplatz der Personalmanager oder unmittelbar nach ihrer Arbeitszeit an einem öffentlichen Ort statt. Da für alle Interviews eine Tonaufnahme verwendet wurde, sollten diese im Nachhinein transkribiert, kodiert und übersetzt werden (die Interviews wurden auf Bulgarisch durchgeführt). Die Antworten wurden zusammengefasst und folgendermaßen präsentiert:

Da die erste Frage als Einstiegsfrage für das Interview gilt und allgemeine Information über das Unternehmen erzielt, wird diese übersprungen. Um welche Firmen es sich handelt, wird im Anhang ersichtlich.

2. Frage: Vergleich der Kompetenzen eines Auslands- und eines Inlandstudenten

Auf die konkrete Frage, ob die AbsolventInnen im Ausland qualifizierter sind als die StudentInnen, die im Bulgarien ihr Studium absolviert hatten, wollten meine InterviewpartnerInnen keine eindeutige Meinung äußern. Sie konnten schwierig ihre Kenntnisse im Vergleich einschätzen, jedoch gibt es viele Unterschiede in der Arbeitsweise, die genannt wurden. Die meist angesprochenen Vorteile, die AuslandsabsolventInnen mit nach Bulgarien bringen, waren:

- Erfahrung mit anderen Kulturen;
- Multitasking;
- Freie und sichere Kommunikation mit ausländischen BusinesspartnerInnen bzw. KundInnen;
- Flexibilität;

- Fähigkeit, sich schnell an neue Bedingungen oder neue Umgebung anzupassen;
- Erfahrung mit den neuesten Technologien und geschickte Arbeit mit ihnen.

Zwei von den Interviewten haben sogar zugegeben, dass sie als ArbeitgeberInnen ihre Aufmerksamkeit ausschließlich auf AuslandsabsolventInnen richten, da diese über vertrauliche Komplexkompetenzen verfügten und keine Angst vor dem Unbekannten hätten.

3. Frage: Unterschiede im Mindset/ in der Haltung

Mit der nächsten Frage wird nach bestimmten Unterschieden in der Verhaltensweise gefragt. Die Befragten konzentrierten sich hauptsächlich auf das positive Set von Eigenschaften, die die zurückgekehrten BulgarInnen am Arbeitsplatz zeigen. Erstens, sie wären zuverlässiger und verantwortlicher im Vergleich zu ihren KollegInnen, die keine Auslandsbildung haben. Sie könnten sich im Job mit Erfolg durchsetzen und Biss zeigen, anstatt nachzugeben. Wie sich einer meiner GesprächspartnerInnen ausgedrückt hat, verfügten die AuslandsabsolventInnen über „ein schnelles Auffassungsvermögen und einen scharfen Verstand“. Im Großen und Ganzen wären sie die positiveren Menschen, die den Veränderungen in der Arbeitsumgebung ständig mit einem Lächeln begegnen. Was vielleicht nicht so günstig für die ArbeitgeberInnen wäre, gaben einige der InterviewpartnerInnen zu bedenken, ist, dass die Zurückgekehrten eine sehr niedrige Toleranzschwelle hätten. Außerdem erklärten sie höhere, manchmal sogar unrealistische Gehaltsvorstellungen, was voll und ganz das Ergebnis von der Online-Befragung bezüglich des monatlichen Nettolohns in Bulgarien unterstützt.

4. Frage: Hauptdifferenzen zwischen dem westlichen und dem bulgarischen Bildungssystem

Die Gegenüberstellung des bulgarischen und des „westlichen“ Bildungssystem kann nicht übergangen werden, wenn die Rede vom Vergleich der während des Studiums erworbenen Fähigkeiten ist. Die folgenden Unterschiede beruhen auf persönlichen Erfahrungen der InterviewpartnerInnen oder auf Erzählungen von Dritten (Freunden, Verwandten).

Die Hauptdifferenz, die einstimmig genannt wurde, ist die Bildungsmethode. Das bulgarische Bildungssystem wäre „viel zu theoriegeleitet“, während das Studium im Ausland „praxisbezogener“ wäre. Häufig getroffen im Auslandsstudienplänen wären die Pflichtpraktika, sodass man neben dem Studium Berufserfahrung sammeln könnte.

Weiterhin wurde das westliche Bildungssystem als ein „flexibleres Bildungsmodell“ verzeichnet. An den meisten ausländischen Universitäten gäbe es eine freie Gestaltung von Lehrveranstaltungen, das heißt, der Student/ die Studentin könnte selbst bestimmen, wann und welche Veranstaltungen er/ sie besuchen möchte. Ferner wurde erwähnt, dass die westlichen Universitäten über eine bessere materiell-technische Basis verfügten. Da würde zweifellos mehr finanziell investiert.

Allerdings wiesen nicht alle bulgarischen Universitäten bzw. Studienrichtungen solche Mängel auf. Neuerdings würden viele innovative Studienfächer (wie z.B. „Kommunikationsmanagement“) entsprechend der Marktnachfrage angeboten. Als ein positives Beispiel für eine moderne Hochschule wurde die Neue Bulgarische Universität in Sofia genannt, wo die Bildungsmethoden durch flexible Studienpläne und praktische Erfahrung mehr an den westlichen Universitäten orientiert sein sollten.

5. Frage: Bereiche, die für ausländische HochschulabsolventInnen besonders in Frage kommen

Besonders beliebt unter den AuslandsabsolventInnen, die zurückkehren, wären laut der PersonalmanagerInnen die Bereiche Business Management, Marketing, Medien, Web Design, Telekommunikation, Programmierung. Allerdings gibt es immer mehr Studierende, die sich für einen solchen Studiengang an bulgarischen Universitäten entscheiden und somit ist die Arbeitsnachfrage in Bulgarien teilweise gedeckt. Was dringend notwendig für den bulgarischen Markt wäre, sind SpezialistInnen im Bereich der Forschung und Wissenschaft sowie des Bauingenieurwesens. Berufe wie LehrerInnen, ErzieherInnen, ArchitektInnen und IngenieurInnen verlor das Interesse der Jugendlichen heutzutage. Deswegen begrüßten der Staat und die ArbeitgeberInnen in Bulgarien unter anderem Arbeitskräfte, die diese Studienrichtungen absolviert haben.

Ein weiterer Punkt, der öfter erwähnt wurde, war die Präferenz der ausländischen HochschulabsolventInnen für eine internationale Organisation. Gesucht würden große, auf dem Markt etablierte Namen ausländischer Firmen, die einen Sitz in Bulgarien haben. Der öffentliche Sektor würde einerseits aufgrund der niedrigen Bezahlung und andererseits aufgrund der veralteten Arbeitsmethoden verworfen.

6. Hilfreiche Tipps für AuslandsabsolventInnen, die auf der Arbeitssuche in Bulgarien sind

Als Nächstes wurde die folgende Frage gestellt: „Es wäre sicherlich hilfreich für die im Ausland Studierenden zu erfahren, was sie bei der Arbeitssuche in Bulgarien beachten sollen. Was würden Sie Ihnen als Tipp geben?“. Die HRMs haben sich hier

hauptsächlich auf ihren Bereich konzentriert und erzählt, worauf bei der Jobsuche und während eines Vorstellungsgesprächs in Bulgarien Rücksicht genommen werden sollte. Erstens, jeder Kandidat müsste noch mit der Bewerbung eine grobe Vorstellung haben, was sind die Werte, die Ziele und das Personal dieses bestimmten Unternehmens. Zweitens, es wäre wichtig, dass der Bewerber während des Interviews auf die Details achtete. Auf Professionalität, Interessiertheit und gute Vorbereitung sollte der Kandidat seine Aufmerksamkeit richten. Als kleiner Tipp von den SpezialistInnen wäre: „Sie sollen sich vor großen Versprechungen für ein schnelles Wachstum oder eine drastische Lohnerhöhung nicht irreführen lassen und zwischen den Zeilen lesen. Sie sollen sich auch trauen, so viel wie möglich Fragen zu stellen. Das hinterlässt immer einen guten Eindruck.“

Außer den Online-Jobseiten, wo Jobangebote täglich ausgeschrieben werden, gäbe es auch andere effektive Methoden, die die KandidatInnen bei einer Arbeitssuche beachten sollten. Sehr populär wäre die gängige Praxis, durch Freunde und Bekannte eine Arbeitsstelle vermittelt zu bekommen. Meine InterviewpartnerInnen raten den BewerberInnen, ihre sozialen Kontakte in Bulgarien zu nutzen und sich bei Freunden und Verwandten umzuhören. Das ist eine informelle Strategie, die bei der Jobsuche sehr effizient sein könnte, besonders wenn es sich um ein größeres Unternehmen handelt, das hunderte von Bewerbungen pro Tag bekommt.

7. Frage: Typische Besonderheiten der AuslandsstudentInnen, die während eines Vorstellungsgesprächs auffallen

Mit der siebten Fragestellung wurden die PersonalmanagerInnen nach ihrer persönlichen Erfahrung gefragt, wie sie die zurückgekehrten BildungsmigrantInnen während eines Vorstellungsgesprächs erlebt haben. Die meisten verbanden mit AuslandsabsolventInnen positive Besonderheiten, die typisch für Jugendlichen mit einem Auslandsstudium sind.

Alle Befragten waren der gleichen Meinung, dass sich die zurückgekehrten Studierenden allgemein besser während eines Vorstellungsgesprächs präsentierten. Sie machten sich mehr Gedanken und gaben sich Mühe, auf einem hohen Niveau aufzutreten. Sie kämen meistens gut vorbereitet und kennten sich mit den Besonderheiten der Firma perfekt aus, während die Kandidaten mit einem bulgarischen Hochschulabschluss öfters mal mit der Tätigkeit des Unternehmens nicht auseinandergesetzt haben. Durch logisches und abstraktes Denken schafften die AuslandsstudentInnen zu provozieren und das Interesse des Arbeitgebers aufzuwecken.

Die remigrierten BildungsmigrantInnen wären ehrgeizig und hätten eine klare Vision ihrer beruflichen Entwicklung. Allerdings könnte dies manchmal als ein Nachteil während des Interviews angesehen werden. Das Problematische in dieser Situation wäre, dass sie eine höhere Position nur aufgrund ihres Auslandsstudiums erwarteten. Eine der Befragten meinte: „Das übermäßige Selbstvertrauen hinterlässt keinen guten Eindruck. Sie sollen nicht glauben, dass sie, nur weil sie im Ausland studiert haben, die beste Ausbildung haben, die ihnen jeden Beruf garantieren wird. Sie müssen sich genauso wie ihre KollegInnen anstrengen und Kenntnisse zeigen, um die Arbeitsstelle bekommen zu können.“

8. und 9. Frage: Gründe, nach Bulgarien zurückzukehren bzw. in Österreich zu bleiben

Obwohl sich die Gründe für eine Rückkehr nach Bulgarien bzw. einen Verbleib in Österreich von Fall zu Fall unterscheiden, konnten die PersonalmanagerInnen die Hauptursachen einstimmig zusammenfassen:

1) Gründe für die Rückkehr nach Bulgarien:

- **Emotionale Gründe:** Die Gründe emotionaler Natur wurden als ausschlaggebend für die Rückkehr junger Menschen gesehen. Die Gedanken an Familie und Freunde ziehen die migrierten BulgarInnen zurück. Das Heimweh ist der Entscheidungsfaktor vieler im Ausland lebender Studierenden, denen dieses Heimgefühl fehlt.
- **Einfacher beruflicher Einstieg:** Es ist viel einfacher, als ein Bulgare, der sein Studium im Ausland abgeschlossen hat, einen Job in Bulgarien zu finden, als als ein Ausländer in Österreich. Einmal in das Unternehmen geraten, kann man schnell, wenn man natürlich auch den Anforderungen entspricht, eine höhere Position bekommen. Im Ausland muss man sich extrem viel anstrengen, bis eine Bewegung in den Abteilungen zu beobachten ist.
- **Weniger Konkurrenz:** Es ist im Großen und Ganzen einfacher, sich in Bulgarien beruflich zu etablieren. Was alle der Befragten erwähnt haben, war, dass die BulgarInnen im Ausland eine deutlich größere Konkurrenz haben.
- **Beitrag zu der wirtschaftlichen Entwicklung Bulgariens:** Obwohl der Mensch sich als Erstes für seine eigene Entwicklung interessiert, muss er weiterhin global denken. Es gibt tatsächlich solche BulgarInnen, die von Anfang an nach ihrem Auslandsstudium zurückkommen wollen, um an der ökonomischen Prosperität Bulgariens teilzunehmen. Der Gründer der Firma Atora Clima

GmbH Stoycho Stoychev meinte: *„Die Bulgaren sind für Bulgarien. Wenn du ein echter Bulgare bist, beendest du deine Ausbildung im Ausland und kehrst in dein Heimatland zurück, um zu dessen wirtschaftlicher Entwicklung beizutragen“.*

Diese Entscheidungsgründe werden nochmal in den narrativen Interviews mit zurückgekehrten BulgarInnen bestätigt, wo individuelle Erfahrungen mitgeteilt wurden und dargestellt werden.

2) Gründe für den Verbleib in Österreich:

- **Bessere Entlohnung:** Der Hauptgrund für die BulgarInnen, die die Entscheidung treffen, in Österreich nach ihrem Auslandsstudium zu bleiben, ist ein höheres Gehalt. Im Vergleich zu den Verhältnissen in Bulgarien ist es eindeutig, dass der der Ausbildung entsprechende Job in Österreich vielmals besser bezahlt wird als so ein ähnlicher in Bulgarien. Somit könnte sich ein/eine Bildungsmigrant(in) einen höheren Lebensstandard sichern.
- **Sicherheit und Komfort:** Faktoren wie das schlechte Gesundheitswesen, Korruption, soziale Absicherung und unordentliche Infrastruktur in Bulgarien stoßen die migrierten Studierenden ab. Sie wollen zum stressigen Lebensstandard nicht zurückkehren und bleiben da, wo alles gesichert ist.
- **Eine zweite Heimat:** Einigen BildungsmigrantInnen kann es passieren, dass sie eine neue Heimat in der Fremde entdecken. Es ist möglich, dass sie während der Studienjahre viele soziale Kontakte geknüpft haben, neue Freunde gefunden haben oder mit einem festen Partner/ einer festen Partnerin in Beziehung gekommen sind. Infolgedessen wird das Heimatland zur Fremde.

10. Frage: Maßnahmen, die Rückkehr motivieren

Die PersonalmanagerInnen wurden gefragt, was für Maßnahmen seitens der Regierung unternommen wurden, die die Rückkehr der BulgarInnen verstärkt. Einige haben zugegeben, dass sie sich mit dem Thema nicht gut auskennen; andere antworteten sehr kritisch auf die Frage: „Es wäre besser, wenn die Regierung nichts unternimmt, um die Unternehmen, die remigrierten Studierenden anziehen, nicht davon abhalten zu können.“ oder „Meine Antwort wäre hier: unzureichende Maßnahmen oder mangelnde Umsetzung nach vorgeschlagenen Änderungen.“

Einerseits wurde die geringe Hilfsbereitschaft seitens der Politik stark kritisiert. Andererseits wurde das Engagement des privaten Sektors sehr geschätzt. Die

finanzielle Unterstützung von Karriere- Foren und Kongresse (wie z.B. "Karriere in Bulgarien - warum nicht?") sowie das Angebot bezahlter Praktika in einigen Firmen werden als Maßnahmen genannt. Sehr hilfreich sind ebenso die Online-Plattformen wie „Tuk-tam“, die zahlreiche Informationen für die zurückgekehrten Alumni bereitstellen, sodass sie sehen können, welche Möglichkeiten und Perspektiven sie in Bulgarien erwarten. Da sollen sich die AbsolventInnen vernetzen und austauschen, was laut der InterviewpartnerInnen sehr effizient für das berufliche Leben sein kann.

11. Frage: Maßnahmen seitens der Unternehmen

Die elfte Fragestellung war konkret mit den Firmen verbunden, in denen die InterviewpartnerInnen arbeiten. Sie wurden gefragt, ob ihre Unternehmen konkrete Maßnahmen unternehmen, um mehr junge, qualifizierte Bulgaren aus dem Ausland zurück nach Bulgarien zu locken. Zwei der Befragten kehrten thematisch zu den vorher erwähnten bezahlten Praktika zurück. 3 bis 6 Monate dauert so ein Praktikum in ihren Firmen, das ausschließlich den AuslandsabsolventInnen angeboten wird, und sie für einen beruflichen Einstieg vorbereiten soll. Es wurde ebenso erwähnt, dass Ataro Clima seit 1999 Stipendien an Studierende in der Europäischen Union vergibt und vom Unternehmen geförderte Betriebsreisen in Europa organisiert, während denen die MitarbeiterInnen Kenntnisse und internationale Erfahrung sammeln können.

12. Frage: Auswirkungen auf die Entwicklung Bulgariens in gesamtgesellschaftlicher Hinsicht

Als letzte wurde die Frage gestellt: „Wie würde, Ihrer Meinung nach, Bulgarien von der Remigration von im Ausland ausgebildeten BulgarInnen in gesamtgesellschaftlicher Hinsicht profitieren?“. Wie anzunehmen war, wurde die Rückkehr von qualifizierten Personen von den Befragten als positiv gesehen. Hauptsächlich würden die ausgebildeten BulgarInnen durch ihre Rückkehr einen großen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung leisten: Erhöhung des BIPs; Senkung der Arbeitslosenquote; Einfluss von Humankapital. Durch die Rückkehr der AuslandsabsolventInnen, die ein bestimmtes Know-how aufweisen, würde sich die Konkurrenzfähigkeit für die Unternehmen steigern. Die Zurückgekehrten brächten innovatives und globales Denken, frische Ideen, internationale Erfahrung und offenes Verhalten mit, die anstecken und motivieren. Bulgarien brauchte definitiv diese jungen ausgebildeten Menschen zurück, weil die Zukunft in ihren Händen läge.

13. Frage: Sonstiges

Als letztes wurden die Befragten gebeten, etwas mitzuteilen, was bisher noch nicht erwähnt wurde. Einige setzten das Thema mit der positiven Entwicklung Bulgariens

fort. Andere haben ihre persönliche Erfahrung mitgeteilt, indem sie sagten, dass eine Tendenz steigender Rückkehr von BildungsmigrantInnen in den letzten Jahren zu beobachten ist. Das haben sie an der zunehmenden Zahl von Bewerbungen, die von KandidatInnen mit einem ausländischen Studienhintergrund kamen, festgestellt. Warum kehren die jungen BulgarInnen tatsächlich zurück? Was suchen sie und was finden sie in Bulgarien? Um diese Fragen beantwortet zu bekommen, wurden ebenfalls remigrierte Alumni interviewt und ihre persönlichen Erzählungen werden im nächsten Kapitel dargestellt.

5.2.2. *Narrative Interviews*

Steht der Kontext von Erfahrungen und Einzelereignissen im Vordergrund der Untersuchung, so kommt die Frage auf Erzählverfahren bzw. das so genannte narrative Interview (vgl. Mayer 2013: 37). Häufig wird das narrative Interview als Gegenteil vom ExpertInneninterview bezeichnet. Es ist weit weniger strukturiert, festgelegte Fragen fehlen und der Gesprächsverlauf ist zum größten Teil unbewusst und monologisch orientiert, damit der Erzählfluss ununterbrochen bleibt (vgl. Blatter et al. 2018: 56). Das narrative Interview entwickelt sich meist folgendermaßen:

1. Eine vom Interviewer gestellte Frage fordert eine Haupterzählung seitens des Interviewpartners;
2. Nach der Haupterzählung folgen Nachfragen, die sich auf Aspekte von der Narration beziehen, die unklar geblieben sind oder vertieft werden sollen;
3. Zum Schluss werden essentielle Punkte aus dem Interview betont und der Befragte hat die Möglichkeit, sich nochmal zum Thema zu äußern und Fragen zu stellen, falls etwas offengeblieben ist (vgl. Blatter et al. 2018: 57).

Die narrative Interviewmethode gibt die Chance, die Person hinter dem Interviewpartner besser kennenzulernen, ihm näher zu kommen und das Maximum an relevanter Information zu generieren.

Der zweite Teil der qualitativen Herangehensweise charakterisiert sich mit narrativen face-to-face Interviews mit AbsolventInnen, die nach Bulgarien zurückgekehrt sind und dort ihre Fähigkeiten einsetzen. Obwohl der Autorin einige BulgarInnen bekannt sind, die nach abgeschlossenem Studium in Wien ihren beruflichen Weg in Bulgarien fortsetzten, wurden weitere remigrierte Absolventen über Websites verschiedener bulgarischer Vereinigungen ermittelt. Ein biased sample in der Forschungsanalyse wurde so vermieden.

Auf den Homepages von back2bg.com, uspelite.bg und tuk-tam.bg erscheinen bulgarische Jugendliche, die im Ausland ihr Studium abgeschlossen haben, jedoch ihre unternehmerischen Ideen in der Heimat entwickeln. Das einzige Kriterium, das beachtet werden muss, ist, dass die AbsolventInnen ein österreichisches Studium hinter sich haben müssen, damit sie die Voraussetzung der Stichprobe erfüllen. Abhängig von jedem einzelnen biografischen Hintergrund, der im Vorhinein aufmerksam durchgelesen wurde, wird in das Gespräch einzigartig eingestiegen. Die Einleitung wird so formuliert, dass sich jeder Interviewpartner selbst darin findet und gerne präsentieren will.

Insgesamt wurden sechs narrative Interviews durchgeführt, deren Dauer aufgrund der natürlichen Erzählung ohne festgestellte Rahmen unterschiedlich ausfällt. Zwei der Personen wurden persönlich getroffen, zwei habe ich per Skype interviewt und die anderen zwei wurden telefonisch erreicht. Die einzige Gemeinsamkeit zwischen ihnen ist, dass sie in Österreich studiert haben und sich gegenwärtig in Bulgarien realisieren. Es handelt sich sonst um eine bunte Mischung von Persönlichkeiten, die unterschiedliche Hintergründe haben, über unterschiedliche Bildungsstufen und Berufserfahrungen verfügen, sowie in unterschiedlichen Bereichen arbeiten. Egal, ob sie selbstständig oder angestellt in einem Unternehmen sind, finden sie alle den Sinn in ihrem jetzigen Beruf in Bulgarien. Alle waren sehr angenehme InterviewpartnerInnen, die frei und selbstbewusst über ihre Erfolge und Misserfolge im Leben erzählt haben. Da viel gesagt wurde, wird zunächst auf eine Zusammenfassung jedes einzelnen Interviews verzichtet und die für das Thema relevantesten Botschaften werden hervorgehoben, die beeinflussen und im Gedächtnis bleiben:

Was hat dazu beigetragen, dass du nach Bulgarien zurückgezogen bist, und was hält dich da?

- „Um ehrlich zu sein, einerseits die Unmöglichkeit zur Realisation im Ausland und andererseits mein Partner, der in Bulgarien wohnte. Eigentlich waren wir bereit, in Österreich unsere gemeinsame Zukunft zu bauen, jedoch konnte weder ich noch er einen zum Studium passenden Job finden. Ich wollte mich tatsächlich integrieren, ich habe einfach die Möglichkeit dazu nicht bekommen.“
- „Ich habe schon seit der 7. Klasse mit der Idee gelebt, dass ich im Ausland studieren und danach zurückkehren werde, um mich professionell in Bulgarien zu realisieren. Ich wollte immer Teil von der Entwicklung Bulgariens sein und dazu beitragen. Für keine einzige Sekunde habe ich daran gezweifelt.“

- „Ich habe mich nicht nur in Wien, sondern überall im Ausland, wo ich studiert und gearbeitet habe, emotional nicht wohl gefühlt. Das, was mir übrig geblieben ist, war zurückzukehren, und ich bereue auf keinen Fall meine Entscheidung.“
- „Ich habe sowohl in Österreich als auch in Bulgarien gearbeitet. Das, was mich weiterhin hier hält, ist die schnelle professionelle Entwicklung, die man in Bulgarien erreichen kann. Hier wird Arbeit geschätzt, während man sich im Ausland ständig beweisen muss.“
- „Als ich nach Bulgarien zurückgekommen bin und mein eigenes Business angefangen habe, habe ich später gesehen, dass es sich gelohnt hat, dass das Ganze Sinn macht und zum Wohlfühlen der Anderen beiträgt. Das macht mich glücklich und motiviert mich weiter, meinen Weg in Bulgarien zu gehen.“

Wie hoch schätzt du die Chancen, dass du Bulgarien wieder verlässt?

- „Gleich Null. Ich möchte mich unbedingt hier weiter entwickeln und meinen Beitrag für den wirtschaftlichen Progress Bulgariens weiterhin leisten.“
- Ich könnte es mir schon vorstellen, dass ich meine Ausbildung im Ausland fortsetze. Nichtsdestotrotz werde ich immer wieder nach Bulgarien zurückkommen, weil ich hier dieses Heimgefühl habe, das ich nirgendwo anders spüren kann.“
- „Zu diesem Zeitpunkt habe ich keine solche Ambitionen. Ich bin mit meinem Lebensstandard hier vollkommen zufrieden, und wenn es weiter so bleibt, will ich nirgendwo anders hin.“

Was würdest du allen diesen Studierenden sagen, die umherirren und noch nicht wissen, welchen Weg sie nach dem Studienabschluss gehen sollen?

- „Die BulgarInnen, die zurückkehren und ein Auslandstudium mit sich bringen, sind sehr hoch in Bulgarien geschätzt. Ihr innovatives Know-how, gesammelte internationale Erfahrung und erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten geben den remigrierten AbsolventInnen einen großen Vorteil vor ihren KollegInnen, die in Bulgarien studiert haben.“
- „Bulgarien ist ein großer Startup, und während sich die westlichen Länder in diesem Bereich bereits etabliert haben, muss in Bulgarien dieses unternehmerische Umfeld geschaffen werden. Die ersten Schritte wurden mit Hilfe junger und kreativer Menschen bereits getan, es hängt von ihnen ab, ob es weiter so geht.“

- „Ich ermutige selbstverständlich die Rückkehr bulgarischer AuslandsabsolventInnen. Wenn man etwas in Bulgarien unternimmt und dieses Etwas erfolgreich ist, ist die Befriedigung doppelt so groß. Man fühlt sich nutzbringend für seine Heimat. Dieses Gefühl kann nicht ersetzt werden, ich rede aus eigener Erfahrung.“

Die Leidenschaft und die Ruhe, mit denen die erfolgreichen BulgarInnen über ihre eigene Erfahrung redeten, offenbaren ihre ehrliche Meinung. Trotz ihres unterschiedlichen Lebensverlaufs ist die Liebe zur Heimat das, was sie verbindet und was sie zurück nach Bulgarien gezogen hat.

5.2.3. Zusammenführung der qualitativen Ergebnisse

Zum Schluss des empirischen Teils werden die Ergebnisse von beiden Interviewarten zusammengeführt. Das Gemeinsame zwischen den ExpertInneninterviews und den narrativen Interviews ist der Positivismus und die hoffnungsvolle Einstellung.

In den Diskussionsrunden mit den PersonalmanagerInnen wurden hauptsächlich die Kompetenzen, die Kenntnisse, die Arbeitsweise der AuslandsabsolventInnen betont, während in den narrativen Interviews weniger nach der Expertenmeinung und mehr nach den persönlichen Erfahrungen gefragt wurde. Viele HRMs sind der Auffassung, dass die Sprachkenntnisse und das im Ausland erworbene Fachwissen persönliche Karrierevorteile in Bulgarien bringen. Die fremde Mentalität, auf die die Alumni im Ausland stoßen, entwickelt eine Reihe von Fähigkeiten wie Flexibilität, Multitasking, Verantwortlichkeit, Zuverlässigkeit, barrierefreie Kommunikation in fremder Sprache, Erfahrung mit den neuesten Technologien sowie schnelles Auffassungsvermögen, die zum großen Teil auf das westliche Bildungssystem zurückzuführen sind. Die praxisorientierte Bildungsmethode sowie die freie Gestaltung der Lehrveranstaltungen an den ausländischen Universitäten bilden ein Bildungsmodell, das im Vergleich zu dem viel zu theoriebezogenen und veralteten bulgarischen Bildungssystem unter den Kandidatstudierenden beliebter ist. Außerdem bereitet dieses laut der ExpertInnen besser auf das berufliche Leben vor. Die bereits zurückgekehrten und berufstätigen BulgarInnen sind auch der Meinung, dass ein Auslandsstudium vom Vorteil vor den anderen KandidatInnen in den bulgarischen Unternehmen ist. Allerdings bedeutet das nicht, dass sie sich nicht anstrengen müssen, einen Job zu bekommen. Am Ende zählt das Wissen und nicht das Diplom, sagten die PersonalmanagerInnen.

Die interviewten remigrierten BulgarInnen kamen aus verschiedenen Berufsbereichen, sowohl selbständig als auch in internationalen Firmen angestellt. Die HRMs meinten

tatsächlich, dass sich die AuslandsabsolventInnen hauptsächlich für ausländische Unternehmen mit einer Zweigstelle in Bulgarien interessieren. Die beliebtesten Branchen, in denen studentische AuslandsbulgarInnen gern in Bulgarien tätig sein wollen, sind Informatik, Medien, Design, Management, Marketing.

Im Bezug auf die Arbeitssuche in Bulgarien raten die PersonalmanagerInnen den zurückgekehrten Arbeitssuchenden, dass sie sich nicht nur auf offizielle Jobseiten konzentrieren, sondern dass sie auch ihre sozialen Kontakte in Bulgarien nutzen und sich bei Freunden und Verwandten umhören sollten. Diese informelle Strategie scheint einen sehr großen Erfolg aufzuweisen, da die interviewten Zurückgekehrten, die nicht selbständig sind, genau so ihren Job in Bulgarien gefunden haben.

In den ExpertInneninterviews wurde auch noch nach der Meinung über die Gründe für einen Verbleib in Österreich bzw. für eine Rückkehr nach Bulgarien gefragt. Ähnlich der Ergebnisse in der Online-Befragung wurde die höhere finanzielle Vergütung als einer der Hauptgründe für das Bleiben im Ausland von den HRMs genannt. Das hohe Gehalt allein macht jedoch nicht glücklich. Einige meiner InterviewpartnerInnen von den narrativen Interviews haben mitgeteilt, dass sie sich im Ausland nicht willkommen gefühlt haben und aufgrund sowohl emotioneller als auch pragmatischer Gründe die Entscheidung getroffen haben, nach Bulgarien zurückzukommen. Es wurde soeben erwähnt, dass junge Personen in Bulgarien die Möglichkeit haben, sich schneller hochzuarbeiten bzw. schneller die Früchte ihrer Arbeit zu ernten. Nicht zu vergessen ist das patriotische Gefühl, zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Bulgariens beizutragen, das viele BulgarInnen in sich tragen. Die genannten Gründe für eine Rückkehr überschneiden sich mit dem Gesagten in den ExpertInneninterviews.

Laut der HRMs werden die Maßnahmen, die die Remigration bulgarischer StudentInnen motivieren, vor allem vom privaten Sektor unternommen. Seitens der Regierung wurde bis jetzt wenig getan. Allerdings beobachtet man eine positive Tendenz der zurückgekehrten BildungsmigrantInnen in den letzten paar Jahren trotz des niedrigen politischen Engagements. Wenn es nach den interviewten RemigrantInnen geht, würden sie nicht ins Ausland zurückziehen. Sie sind vollkommen zufrieden und genießen ihr Leben zuhause und wollen auf keinen Fall darauf verzichten. Sie ermuntern zugleich alle ausgebildeten Jugendlichen, die noch daran zweifeln, dass Bulgarien ihnen eine gute Zukunft zu bieten hat. Die Entscheidung für die Rückkehr der BildungsmigrantInnen wäre auf keinen Fall zu bereuen.

6. Fazit

Jährlich entscheiden sich tausende bulgarische SekundarabsolventInnen, ihre Ausbildung im Ausland fortzusetzen. Von großer Bedeutung für Bulgarien in einer sowohl demographischen als auch wirtschaftlichen Hinsicht ist zu wissen, ob die zukünftigen AbsolventInnen nach dem Studienabschluss nach Bulgarien zurückkommen. Wie mehrmals bereits erwähnt, gibt es keine offiziellen Statistiken, die über die exakte Zahl der zurückgekehrten Alumni informieren. Zu finden sind nur Studien von Studierenden (Sofia Kirilova 2010 und Maria Velizarova 2010), die ähnliche Untersuchungen durchgeführt haben, allerdings mit kleinen Unterschieden in den Ergebnissen im Vergleich zu der jetzigen Forschung. Laut der damaligen Studien zeigte der Großteil der Auslandsstudierenden keine Bereitschaft, direkt nach dem Studium oder in ferner Zukunft zurückzukehren.

In der vorliegenden Untersuchung wurde ersichtlich, dass zwar mehr Studierende angegeben haben, dass sie im Ausland bleiben wollen, jedoch fehlten auf keinen Fall solche, die ihr Potenzial im Heimatland entfalten wollen. Obwohl sich die jungen BulgarInnen besser über den österreichischen Arbeitsmarkt informiert fühlen, sind sie der Meinung, dass sie sowohl in Österreich als auch in Bulgarien gute Chancen haben, einen ihrem Studium entsprechenden Job zu finden. Vielleicht wegen der bereits gesammelten Praktikums- bzw. Berufserfahrung sowie der erworbenen Kenntnisse zeigen die Jugendlichen eine gewisse Selbstsicherheit, was auch in der Beantwortung der Frage zur Gehaltsvorstellung in Bulgarien Ausdruck fand. Bestätigt ebenso von den interviewten PersonalmanagerInnen haben die AuslandsstudentInnen manchmal unrealistische Vorstellungen, was den Monatslohn betrifft. Die Wünsche erreichten die Summe von 6000 BGN (ca. 3000 Euro), die für den bulgarischen Standard großzügig wäre. Die bulgarischen ArbeitgeberInnen sind meistens nicht bereit so eine Summe auszuzahlen, deswegen orientieren sich die Studierenden zu internationalen Unternehmen. Sowohl von der Online-Befragung als auch von den durchgeführten Interviews ist ersichtlich geworden, dass ausländische Firmen als ein Arbeitsfeld in Bulgarien die beliebteste Variante für potenzielle RückkehrerInnen ist.

Wenn Österreich und Bulgarien gehaltsmäßig verglichen werden, bekommen die Menschen in Österreich selbstverständlich eine höhere finanzielle Vergütung. Von daher ist das auch der meist genannte Grund für einen Verbleib im Ausland nach dem Studienabschluss. Allerdings ist es nicht allein das Geld, das glücklich macht. Die Entscheidung für die Rückkehr nach Bulgarien kann eher auf einer persönlich-individuellen Ebene angesiedelt werden. Angegeben im Fragebogen als relevanteste Einflussfaktoren waren die Nähe zur Familie und zu Freunden sowie das Heimweh. Die

Gründe emotionaler Natur sind auch in der qualitativen Untersuchung zur Geltung gekommen. Das Heimgefühl, die Unterstützung von der Familie, die sozialen Kontakte sowie die patriotische Pflicht, zur wirtschaftlichen Entwicklung Bulgariens beizutragen, sind die Triebkräfte, die die BulgarInnen zurückziehen. Nicht zu vergessen ist die Möglichkeit, die den BildungsmigrantInnen in Bulgarien gegeben wird, sich schnell hochzuarbeiten und ihr professionelles Potenzial leicht zu entfalten. In Bulgarien werden die Kenntnisse und die Fähigkeiten der Auslandsstudierenden hochgeschätzt und dies wird auch gezeigt. Einmal zurückgekehrt und mit den positiven Aspekten arrangiert, wollen die Befragten weiterhin in der Heimat bleiben.

Die Anzahl der emigrierten und nicht zurückgekehrten bulgarischen Studierenden bleibt hoch. Nichtsdestotrotz wird eine Einstellungsänderung beobachtet, die die Jugendlichen zu einem positiven Gedanken bezüglich ihrer beruflichen Entwicklung in Bulgarien bringt, das auch politisch unterstützt werden soll. Wie mehrmals erwähnt, sind die Maßnahmen für die Verlockung der BildungsmigrantInnen seitens der Regierung unzureichend. Bulgarien muss erstens eine klare Strategie zur Anziehung gestalten und zweitens den Rückkehrern die Möglichkeit zur zufriedenstellenden beruflichen Entfaltung bieten und ein Umfeld schaffen, in dem die im Ausland erworbenen Fähigkeiten tatsächlich im Inland effektiv genutzt werden können. Das wären die ersten Schritte in diesem langfristigen Prozess, die zu einer Tendenz steigender Zahl rückkehrender StudentInnen beitragen werden. Natürlich ist die Rückkehrentscheidung auf ein Zusammenspiel vieler Faktoren zurückzuführen, aber wenn die Bereitschaft dazu vorhanden ist, muss sie auch gestärkt werden, um sich eben zukünftig in einer tatsächlichen Remigration niederzuschlagen.

7. Literatur und Quellenverzeichnis

7.1. Literatur

Artzfeld, Heide & Chaudhuri, Annette (2001): Das Bildungssystem in Bulgarien. Bundesagentur für Arbeit, 2001, Nr. 6., Seite 393-403.

Avveduto, Sveva & Brandi, Carolina (2003): Emigration Flows for Qualified Scientists. Netherlands: United Nations University.

Bachmaier, Peter (2010): Bulgarien. In: Döbert, Hans; Hörner, Wolfgang; Kopp, Botho; Reuter, Lutz (Hrsg.): Die Bildungssysteme Europas. 3. Auflage. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 142-155.

Bernard, Thomas L. (1971): The Brain Drain: Why do They Come Here? In: The Educational Forum, 35, 1971, 353-358.

Bessey, Donata (2010): International student migration to Germany. EMpir Econ (2012) 42: 345-361.

Blatter, Joachim; Langer, C. Phil & Wagemann, Claudius (2018): Qualitative Methoden in der Politikwissenschaft. Eine Einführung. Springer Fachmedien Wiesbaden 2018.

Boshnakov, Venelin/ Minchev Vesselin (2006): Return Migration's Profile and Experience: Empirical Evidence from Bulgaria, Global Development Network Southeast Europe. The World Bank, Geneva.

Breinbauer, Andreas (2008): Mobilität österreichischer und ungarischer Mathematiker: ein Beitrag zur Brain Drain-Debatte in einem kleinen Segment Hochqualifizierter. Göttingen: V&R; Wien: Univ.Press.

Cassarino, Jean-Pierre (2004): Theorising Return Migration: The Conceptual Approach to Return Migrants Revisited. International Journal on Multicultural Societies (IJMS), UNESCO, 253-279.

Chompalov, Ivan (2000), Brain drain from Bulgaria before and after the transition to democracy. State Data and Research Center and School of Public Policy, Georgia Institute of Technology.

Cserjan, Karoly (2000): Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Auswirkungen der Studien bulgarischer StudentInnen. Durchgeführt vom Institut für angewandte Soziologie und Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung. Wien.

Currle, Edda (2006): Theorieansätze zur Erklärung von Rückkehr und Remigration. Migration und Ethnische Minderheiten, 2006, Nr.2, 7-23.

Facchini, Giovanni; Frattini, Tommaso & Mayda, Anna (2015): International Migration. In: International Encyclopedia of the Social & Behavioral Sciences (Second Edition), Elsevier Ltd., 511-518.

Fihel, Agnieszca; Kaczmarczyk, Pawel; Wolfeil, Nina & Sylicz, Anna (2007): Brain drain, brain gain and brain waste. CMR, Centre of Migration Research, University of Warsaw.

Geiselmann, Christian & Theessen, Johann (2005): Erwachsenenbildung und Bildungssystem in Bulgarien. Grundlagen, Entwicklungen, Perspektiven. Institut für internationale Zusammenarbeit des deutschen Volkshochschulverbandes. Bonn.

Gmelch, George (1980): Return Migration. In: Annual Review of Anthropology, 1980, Vol. 9, 135-159.

Giousmpasoglou, Charalampos (2017): Brain Drain in Higher Education: The Case of the Southern European Countries and Ireland. Hauppauge, New York: Nova Science Publishers, Inc.

Han, Petrus (2010): Soziologie der Migration: Erklärungsmodelle, Fakten, politische Konsequenzen, Perspektiven. 3. Auflage. Stuttgart: Lucius & Lucius.

Han, Petrus (2018): Theorien zur internationalen Migration: ausgewählte interdisziplinäre Migrationstheorien und deren zentralen Aussagen, Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH; München: UVK/Lucius; 2018; 2., korrigierte Auflage.

Horvat, Vedran (2004): Brain Drain. Threat to Successful Transition in South East Europe? Southeast European Policies, 2004, Vol. V, Nr.1, 76-93.

Internationale Organisation für Migration IOM (2004): Policies & Practices in Europe.

Ivanova, Vanya (2015): Return policies and (r)emigration of Bulgarians in the pre-and post-accession period. In: Problemy Polityki Społecznej. Studia i Dyskusje, Nr.31(4)2015, 119-136.

King, Russell (Hg.) (1986): Return migration and regional economic problems. Croom Helm, London.

King, Russell; Ruiz- Gelices, Enric (2003): International Student Migration and the European "Year Abroad": Effects on European Identity and Subsequent Migration Behaviour. International Journal of Population Geography, 2003, Vol. 9, Nr.3, 229-252.

Kirilova, Sofia (2010): Rückkehrmotivation bulgarischer StudentInnen in Wien. Studentische Mobilität oder studentische Migration? Masterarbeit. Universität Wien.

Kröhnert, Steffen (2007): Migrationstheorien. In: Online-Handbuch Demografie des Berlin-Instituts.

Langthaler, Margarita; Hornoff, Sandra (2008): Braindrain und seine Auswirkungen auf Entwicklungsländer, Working Paper, Austrian Foundation for Development Research (ÖFSE), No. 20.

Makni, Valentina (2011): Student Migration Potential: The Case of Bulgaria. In: South-Eastern Europe Journal of Economics 2 (2011), 187-206.

Markova, Plamenka (2009): The Impact of the Financial Crisis on Bulgarian Migrants. European Social Watch Report 2009.

Mayer, Otto (2013): Interview und schriftliche Befragung. Grundlagen und Methoden empirischer Sozialforschung. 6., überarbeitete Auflage. Oldenbourg Verlag München.

- McGill, Jenny** (2013): International Student Migration. Outcomes and Implications. In: Journal of International Students. Volume 3, Issue 2 (2013), 167-181.
- Mratschkowski, Anna** (2018): Humankapital. In: Köln Z Soziol (2018) 70:319–322.
- Munshi, Kaivan** (2003): Networks in the modern economy: Mexican migrants in the U.S. labor market. Quarterly Journal of Economics 118, 549–599.
- Nguyen, Tristan & Pfeleiderer, Matthias** (2012): Welchen Einfluss hat das Humankapital auf das Wirtschaftswachstum. In: Jahrbuch für Wirtschaftswissenschaften, Berlin Vol.63, Iss. 1 (2012): 68-83.
- Niedomysl, Thomas & Fransson, Urban** (2014): On Distance and the Spatial Dimension in the Definition of Internal Migration. Annals of the Association of American Geographers Journal, Volume 104, 2014 – Issue 2, 357-372.
- OECD** (2001): Trends in International Migration. Annual Report. Part II: Student Mobility Between and Towards OECD Countries: A Comparative Analysis.
- Oltmar, Jochen** (2016): Globale Migration. Geschichte und Gegenwart. München: Verlag C.H. Beck, Originalausgabe, 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage.
- Österreichischer Integrationsfonds** (2014): Fact Sheet 08: Internationale Studierende in Österreich. Aktuelles zu Migration und Integration. Wien: Österreichischer Integrationsfonds.
- Oswald, Ingrid** (2007): Migrationssoziologie. UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz 2007.
- Pries, Ludger** (2010): Soziologie der Migration. In: Kneer, Georg & Schroer, Markus (Hrsg.) (2010): Handbuch Spezielle Soziologien, VS Verlag für Sozialwissenschaften, GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2010.
- Rangelova, Rossitsa & Vladimirova, Katya** (2004): Migration from Central and Eastern Europe: The Case of Bulgaria. South-East Europe Review for Labour and Social Affairs, 2004, Nr.03, 7-30.
- Soon, Jan-Jan** (2008): The Determinants of International Student's Return Intention. Department of Economics. University of Otago.
- Statistisches Jahrbuch Migration & Integration** (2009): Zahlen. Daten. Fakten. Wien: Österreichischer Integrationsfonds.
- Timar, Paul** (2004): Mobilitätsbereitschaft und Karrieremotivation Studierender: Eine Strukturgleichungsmodellierung entscheidungsrelevanter Faktoren internationaler Arbeitsmobilität auf Basis von Rational- Choice- Theorien. Diplomarbeit. Universität Wien.
- Treibel, Anette** (2008): Migration. In: Baur, Nina; Korte Hermann; Löw, Martina & Schroer, Markus (Hrsg.): Handbuch für Soziologie. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 1. Auflage, Wiesbaden 2008.
- Velizarova, Maria** (2010): Motivation für Rückkehrmigration: Studenten Mobilität in Bulgarien. Diplomarbeit. Universität Wien.

Zareva, Irena (2009): Reproduction of Human Capital in Bulgaria. South-East Europe Review, 2009, Nr.2, 239-262.

7.2. Internetquellen

Alexander, Ruth (2017): Why is Bulgaria's population falling off a cliff? URL: <https://www.bbc.com/news/world-europe-41109572> Letzter Zugriff [16.05.2019].

Bulgarian National Statistic Institute (BNSI): Вътрешна и Външна Миграция на Населението в България. URL: <http://www.nsi.bg/Census/Vivmigr.htm> Letzter Zugriff [12.04.2019].

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (2019): Datawarehouse des Hochschulbereichs. Ordentliche Studierende an Universitäten nach Herkunftskontinenten und Staatengruppen. URL: <https://suasprod.noc-science.at/XLCubedWeb/WebForm/ShowReport.aspx?rep=012+statistisches+tasche+nbuch%2f002+studierende%2f060+2-6+ordentliche+studierende+an+universit%u00e4ten+nach+herkunftskontinenten+und+staatengruppen.xml&toolbar=true> Letzter Zugriff [30.05.2019].

Cosmo (2019): Австрия. Международни студенти – статистика. URL: <http://cosmostudyabroad.com/avstrija/> Letzter Zugriff [29.05.2019].

DAAD-Ländersachstand (2018): Bulgarien. Kurze Einführung in das Hochschulsystem und die DAAD-Aktivitäten. URL: https://www.daad.de/medien/der-daad/analysen-studien/laendersachstand/bulgarien_daad_sachstand.pdf Letzter Zugriff [31.05.2019].

Das Bachelorportal Deutschlands (2019): Studiengebühren Österreich. URL: <https://www.bachelor-and-more.de/ratgeber/kosten-studium/studiengebuehren-ausland/oesterreich/> Letzter Zugriff [15.05.2019].

Deutsches Studentenwerk (2019): Studierendenmobilität. Internationalisierung in Zahlen. URL: <https://www.studentenwerke.de/de/content/internationalisierung-zahlen> Letzter Zugriff [06.05.2019].

Georgieva, Silvia (2018): И тази есен 12% от зрелостниците заминават да учат в чужбина. URL: <https://www.segabg.com/node/16861> Letzter Zugang [27.05.2019].

Haase, M. & Jugl, J. (2008): Binnenmigration in der Europäischen Union. In: Bundeszentrale für politische Bildung. URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossiermigration/56576/binnenmigration?p=all> Letzter Zugang [25.11.2018].

Hope, Kerin (2018): Bulgaria battles to stop its brain drain. Special Report Demographics and Population. URL: <https://www.ft.com/content/51f1bd86-d6cc-11e7-ae3e-563c04c5339a> Letzter Zugriff [16.05.2019].

McLaughlin, Daniel (2018): Welcome to Bulgaria, the world's fastest shrinking nation. Rich Land, Poor Land: The EU's poorest state is rife with corruption and inequality. URL: <https://www.irishtimes.com/news/world/europe/welcome-to-bulgaria-the-world-s-fastest-shrinking-nation-1.3658819> Letzter Zugriff [16.05.2019].

Ministerium für Bildung und Wissenschaft Bulgariens (MON) (2019): Министър Касимир Вълчев: Ще осигурим възможности за привличане на български студенти от чужбина. URL: <https://www.mon.bg/bg/news/3625> Letzter Zugriff [02.06.2019].

Nationaler Rechnungshof der Republik Bulgarien (2017): Prüfbericht „Überwachung der Realisierung und Migration von AbsolventInnen für den Zeitraum vom 01.01.2013 bis 31.12.2015“; URL: <http://www.bulnao.government.bg/bg/articles/realizaciqta-na-visshistite-v-stranata-senabljudava-uspeshno-no-lipsva-informaciq-za-migracionnite-procesi-sred-tqh-1742> Letzter Zugriff [02.02.2019].

News.bg (2017): Около 30 000 български студенти учат в чужбина. URL: <https://news.bg/education/okolo-30-000-balgarski-studenti-uchat-v-chuzhbina.html> Letzter Zugriff [27.05.2019].

News.bg (2019): Двойни учителски заплати обещава Борисов до края на мандата. URL: <https://news.bg/politics/dvoyni-uchitelskite-zaplati-obeshtava-borisov-do-kraya-na-mandata.html> Letzter Zugriff [01.06.2019].

NSI (National Statistical Institute of Bulgaria) (2019): Population and housing census in the Republic of Bulgaria 2011. URL: <http://www.nsi.bg/census2011/indexen.php> Letzter Zugriff [16.05.2019].

NSI (National Statistical Institute of Bulgaria) (2019): Population by districts, municipalities, place of residence and sex. URL: https://infostat.nsi.bg/infostat/pages/reports/result.jsf?x_2=1062 Letzter Zugriff [16.05.2019].

Republik Österreich: Parlament (2015): Sozialbericht 2013-2014. Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz. URL: https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/BR/III-BR/III-BR_00538/imfname_381731.pdf Letzter Zugriff [15.05.2019].

Sofia News Agency (2018): Over 90% of Bulgarian Students Abroad Study at European Universities. URL: <https://www.novinite.com/articles/193297/Over+90+of+Bulgarian+Students+Abroad+Study+at+European+Universities> Letzter Zugriff [23.05.2019].

Statista (2019): Lebenserwartung in Österreich nach Geschlecht bis 2017. URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/18642/umfrage/lebenserwartung-in-oesterreich/> Letzter Zugriff [18.05.2019].

Statistik Austria. Die Informationsmanager (2018): Wanderungen. URL: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/wanderungen/index.html Letzter Zugriff [25.11.2018].

Stefanova, Mariana (2018): Висше образование в чужбина: Защо Австрия? URL: <https://www.edlanta.com/blog/novini/visshe-obrazovanie-zashto-avstria> Letzter Zugang [02.06.2019].

Tuk-tam (2019): История. История на организацията или как започна всичко. URL: <https://tuk-tam.bg/about/history/> Letzter Zugriff [20.05.2019].

Uzunova, Milena (2018): Българските студенти в България и чужбина. URL: <https://studyabroad.bg/%D1%87%D1%83%D0%B6%D0%B1%D0%B8%D0%BD%D0%B0/%D0%B1%D1%8A%D0%BB%D0%B3%D0%B0%D1%80%D1%81%D0%BA%>

D0%B8%D1%82%D0%B5-
%D1%81%D1%82%D1%83%D0%B4%D0%B5%D0%BD%D1%82%D0%B8-
%D0%B1%D1%8A%D0%BB%D0%B3%D0%B0%D1%80%D0%B8%D1%8F-2/
Letzter Zugriff [28.05.2019].

8. Anhänge

8.1. Fragebogen

1. Persönliche Daten:

Alter:

Geschlecht: männlich weiblich drittes Geschlecht

Studium: Bachelor Master/ Magister Bachelor-Master-System

PhD/ Doktor

2. Was ist Ihre Hauptstudienrichtung?

- Politikwissenschaft
- Rechtswissenschaft
- Soziologie
- Wirtschaftswissenschaft
- Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
- Humanmedizin
- Informatik und Wirtschaftsinformatik
- Naturwissenschaft
- Technik- und Ingenieurwissenschaft
- Sprachwissenschaft
- Sonstiges:

3. Haben Sie bereits Ihre Studienrichtung gewechselt?

- Nein. Ja, einmal. Ja, mehrmals.

4. Warum haben Sie sich für ein Studium in Österreich entschieden?

/Sie können bis zu drei Antworten angeben/

- Wegen den besseren Berufsperspektiven nach dem Studienabschluss.
- Weil ich meine Deutschkenntnisse verbessern wollte.
- Weil meine gewünschte Studienrichtung in Bulgarien nicht angeboten wurde.
- Aufgrund der hohen Qualität und des guten Rufs des österreichischen Bildungssystems.

- Da in Österreich zu studieren einen geringeren bürokratischen Aufwand im Vergleich zu anderen Ländern darstellt.
- Aufgrund der niedrigen Studiengebühren.
- Aufgrund der geographischen Nähe Österreichs zu Bulgarien.
- Aus persönlichen Gründen (Familie; Partner/Partnerin am Studienort).
- Sonstiges:

5. Führt Ihr gegenwärtiges Studium zu einem Beruf, mit dem Sie sich tatsächlich beschäftigen wollen?

- Ja
- Eher ja
- Eher nein
- Nein
- Ich weiß es noch nicht

6. In welchem Land wollen Sie nach der Absolvierung Ihres Studiums arbeiten?

- In Österreich
- Eher in Österreich
- In Bulgarien
- Eher in Bulgarien
- In einem anderen deutschsprachigen Land
- Anderes Land
- Ich weiß es noch nicht

7. Falls Sie nach Bulgarien zurückkehren wollen, welche Faktoren beeinflussen Ihre Entscheidung?

	trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft eher zu	trifft voll zu
<i>Freunde/ Familie</i>				
<i>Partner/ Partnerin</i>				
<i>Mehrere soziale Kontakte</i>				
<i>Heimweh</i>				

<i>Bessere Karrierechancen</i>				
<i>Möglichkeit zum beruflichen Aufstieg</i>				
<i>Hohe Nachfrage am Arbeitsmarkt</i>				
<i>Unmögliche Realisation im Ausland</i>				
<i>Fremdgefühl in Österreich</i>				

8. Falls Sie in Österreich bleiben wollen, welche Gründe motivieren Sie dazu?

trifft nicht zu trifft weniger trifft eher zu trifft voll zu
zu

<i>Freunde/ Familie</i>				
<i>Partner/ Partnerin</i>				
<i>Mehr soziale Kontakte</i>				
<i>Höheres Gehalt</i>				
<i>Bessere Karrierechancen</i>				
<i>Möglichkeit zum beruflichen Aufstieg</i>				
<i>Besseres Sozialsystem</i>				
<i>Höherer Organisationsgrad/ Lebenstandard (Verwaltung, Infrastruktur etc.)</i>				
<i>Sicherheitsgefühl/ funktionierendes Rechtssystem</i>				

9. Haben Sie bereits Berufs- bzw. Praktikumserfahrung gesammelt, die für Ihr zukünftiges Arbeitsfeld relevant sein könnte und wenn Ja, wo?

- Ja, in Österreich
- Ja, in Bulgarien
- Ja, in einem anderen Land
- Nein, noch nicht

10. Wie hoch schätzen Sie Ihre Chancen einen Ihrem Studium entsprechenden Job in Österreich zu finden?

- sehr hoch
- eher hoch
- eher niedrig
- sehr niedrig

11. Wie hoch schätzen Sie Ihre Chancen einen Ihrem Studium entsprechenden Job in Bulgarien zu finden?

- sehr hoch
- eher hoch
- eher niedrig
- sehr niedrig

12. Gibt es genug Informationsquellen (Personen, Institutionen, Karrieremessen etc.), die Sie über den österreichischen Arbeitsmarkt informieren können?

- Ja
- Eher ja
- Eher nein
- Nein
- Ich weiß nicht

13. Falls nein, würden Sie sich mehr Information zur österreichischen Arbeitsmarktsituation wünschen?

- Ja
- Nein
- Ich weiß nicht

14. Gibt es genug Informationsquellen (Personen, Institutionen, Karrieremessen etc.), die Sie über den bulgarischen Arbeitsmarkt informieren können?

- Ja
- Eher ja

- Eher nein
- Nein
- Ich weiß nicht

15. Falls nein, würden Sie sich mehr Information zur bulgarischen Arbeitsmarktsituation wünschen?

- Ja
- Nein
- Ich weiß nicht

16. Wie hoch müsste Ihr monatliches Nettogehalt sein, damit Sie einen Job in Bulgarien annehmen?

/Geben Sie, bitte, eine Zahl an./

Mindestens _____ Leva

17. Welche sind Ihrer Meinung nach die Grundvoraussetzungen, die Ihr Zurückkehren nach Bulgarien begünstigen würden?

/Sie können bis zu drei Antworten angeben./

- Attraktivere Arbeitsmarktsituation
- Bessere Gesundheitsversorgung
- Verbesserung im Bildungssystem
- Bessere Rentenversicherung
- Bessere Infrastruktur
- Korruptionsbekämpfung
- Stabilere Wirtschaftslage
- Gewährleistung der Sicherheit
- Sonstiges:

18. Falls Sie nach Bulgarien zurückkehren und sich dort beruflich entwickeln wollen, wie stellen Sie sich die gewünschte Position vor?

- Angestellt in einer bulgarischen Firma
- Angestellt in einer österreichischen/internationalen Firma mit Standort in Bulgarien
- Angestellt beim bulgarischen Staat
- Angestellt bei einem anderen Staat mit Standort in Bulgarien

- Selbständig ohne Verantwortung für andere
- Selbständig mit Verantwortung für ein eigenes Team

8.2. Verzeichnis der InterviewpartnerInnen

1. **Anna Galabova:** Gründerin von Wild Cosmetics Bulgaria; Skype-Interview;
2. **Antoniya Taseva:** Human Ressource Assistant bei Reiffeisenbank Bulgaria; Face-to-face Interview;
3. **Boryana Angelova:** Human Ressource Assistant bei Brightive; Face-to-face Interview;
4. **Desislava Zhanavarova:** Human Ressource Managerin bei BICA Services Ltd. Bulgaria; Face-to-face Interview;
5. **Dimitar Kosev:** Dirigent in den Staatsopern in Stara Zagora und Ruse; Skype-Interview;
6. **Dobrin Vitanov:** Gründer und President von 180 Degrees Consulting Sofia; Face-to-face Interview;
7. **Ivenlina Dobрева:** Bankkauffrau bei Strabag EAD; Face-to-face Interview;
8. **Leona Aslanova:** Gründerin von Innovation Starter & Innovation Explorer Bulgaria; Skype-Interview;
9. **Magdalena Petrakieva:** Human Ressource Managerin bei Silver Star /Deimler AG/; Face-to-face Interview;
10. **Maria Vasileva:** Transfer Pricing Professional bei Coca-Cola European Partner Services Bulgaria EOOD; telefonisches Interview;
11. **Stoycho Kovachev:** Co-Gründer von Atora Clima GmbH; telefonisches Interview.

8.3. Leitfadeninterview

1. *Ich würde zum Einstieg gerne etwas mehr über Ihr Unternehmen erfahren. Könnten Sie mir, bitte, Ihr Unternehmen kurz vorstellen?*

2. *Glauben Sie, dass MitarbeiterInnen mit einem im Ausland abgeschlossenen Studium qualifizierter sind als Ihre MitstreiterInnen mit bulgarischem Abschluss oder ganz im*

Gegenteil oder gibt es keine gravierenden Unterschiede? Falls es Unterschiede gibt, um welche konkreten Kompetenzen (Arbeitskultur, soziale Kontakte, Fremdsprachekenntnisse, Berufserfahrung, Fachwissen etc.) handelt es sich?

3. Wie sieht es mit dem Mindset aus? Gibt es auch Unterschiede in der Haltung?

4. Würden Sie sagen, dass es einen wesentlichen Unterschied zwischen dem westlichen und dem bulgarischen Bildungssystem gibt? Welche sind Ihrer Meinung nach die Hauptdifferenzen?

5. Welche Branchen sind von den BewerberInnen mit einem ausländischen Hochschulabschluss besonders beliebt bzw. gibt es welche, die für sie gar nicht in Frage kommen?

6. Es wäre sicherlich hilfreich für die im Ausland Studierenden zu erfahren was sie bei der Arbeitssuche in Bulgarien beachten sollen. Was würden Sie Ihnen als Tipp geben?

7. Gibt es auch gewisse Merkmale, die Ihnen bei den AuslandsabsolventInnen während eines Vorstellungsgesprächs positiv bzw. negativ auffallen?

8. Die Entscheidung zu treffen, an welchem Ort man sich nach dem Studium beruflich verwirklichen möchte, ist für viele nicht einfach. Häufig handelt es sich um eine Vielzahl aus sozioökonomischen Gründen. Können Sie, aus Ihrer Sicht ein paar Gründe aufzählen, weswegen die AbsolventInnen aus dem Ausland nach Bulgarien zurückkehren müssen?

9. Welche sind die Gründe, die eher für einen Verbleib im Ausland sprechen?

10. Was wird seitens der Regierung in Bulgarien unternommen, um die Rückkehr der AuslandsabsolventInnen zu fördern?

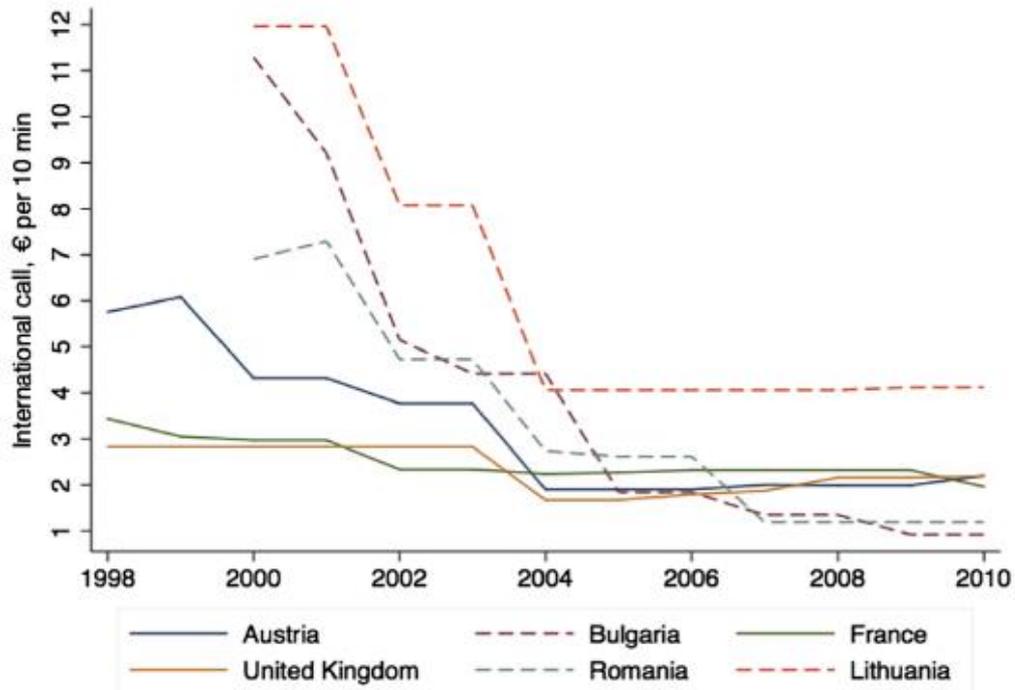
11. Unternimmt Ihr Unternehmen konkrete Maßnahmen um mehr junge qualifizierte Bulgaren aus dem Ausland zurück nach Bulgarien zu locken? Nennen Sie sie bitte.

12. Wie würde, Ihrer Meinung nach, Bulgarien von der Remigration von im Ausland ausgebildeten BulgarInnen in gesamtgesellschaftlicher Hinsicht profitieren?

13. Wir sind jetzt am Ende des Interviews angelangt. Haben wir noch etwas vergessen oder möchten Sie noch etwas ergänzen?

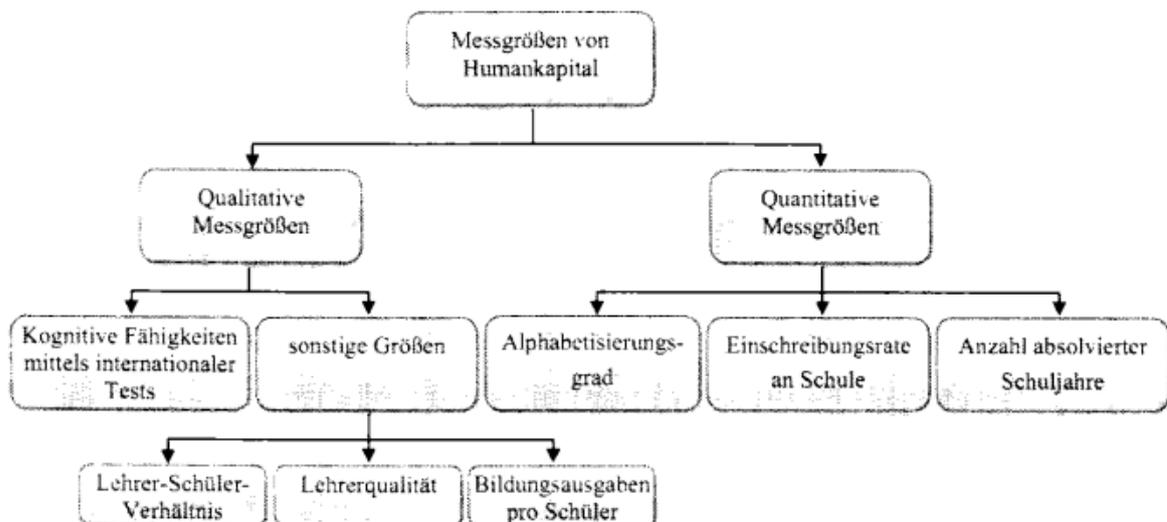
9. Abbildungen

Abbildung 1: Internationale Telefongebühren



Quelle: Eurostat.eu

Abbildung 2: Qualitative und quantitative Messgrößen von Humankapital



Quelle: Nguyen & Pfeleiderer 2012: 69.

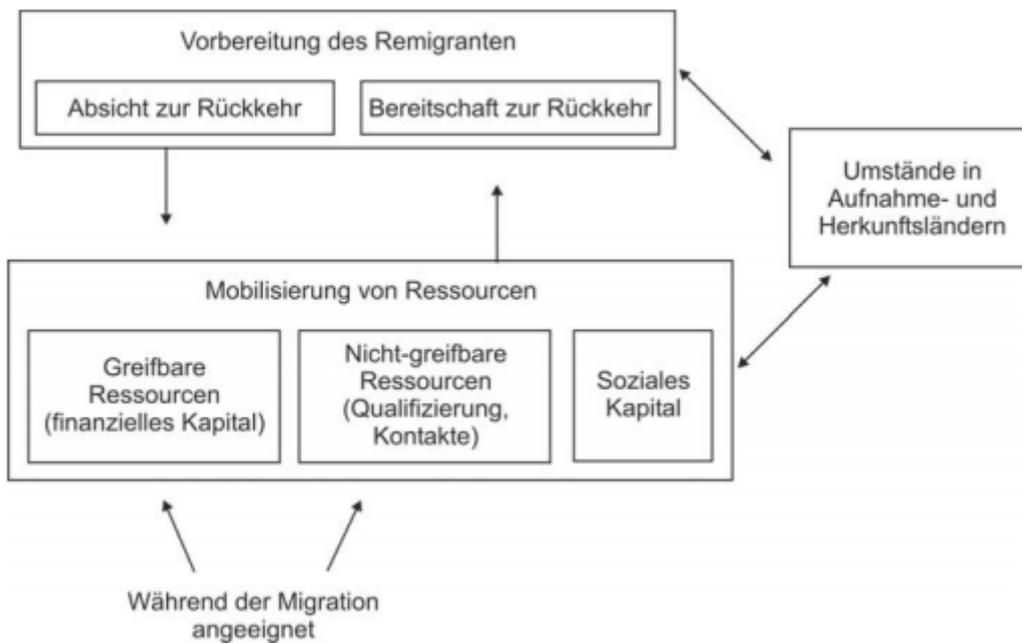
Abbildung 3: Eine Typologie der Rückkehr für Italiener, die aus den Vereinigten Staaten zurückkehren (nach Cerase, 1970)

1) Return of Failure	0 - 5 years	} Orientation to society of origin
2) Return of Conservatism	5 - 10 years	

3) Return of Innovation	10 - 20 years	} Orientation to society of destination
4) Return of Retirement	> 20 years	
5) No Return		

Quelle: King 1986: 14

Abbildung 4: Variablen nach Cassarino im Remigrationsprozess



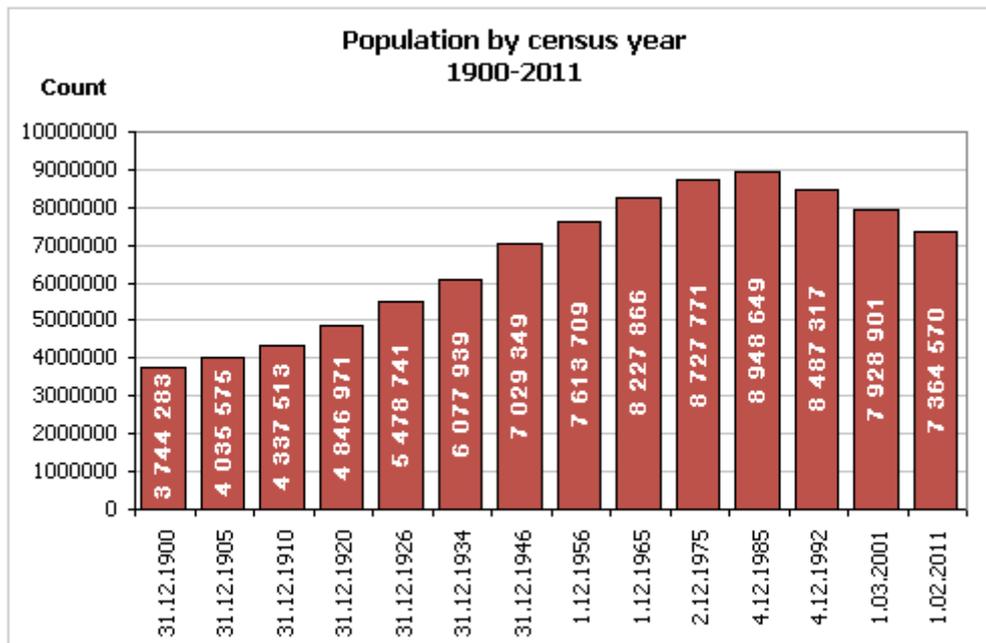
Quelle: Cassarino 2004: 271.

Abbildung 5: Top-10-Herkunftsländer von Studierenden an öffentlichen österreichischen Universitäten

Staatsangehörigkeit	Gesamt	Anteil
Gesamt	298.527	100,0%
Österreich	218.292	73,1%
Deutschland	29.033	9,7%
Italien	8.204	2,7%
Türkei	4.114	1,4%
Bosnien und Herzegowina	3.324	1,1%
Ungarn	2.261	0,8%
Kroatien	2.161	0,7%
Serbien	2.152	0,7%
Bulgarien	2.050	0,7%
Rumänien	1.762	0,6%

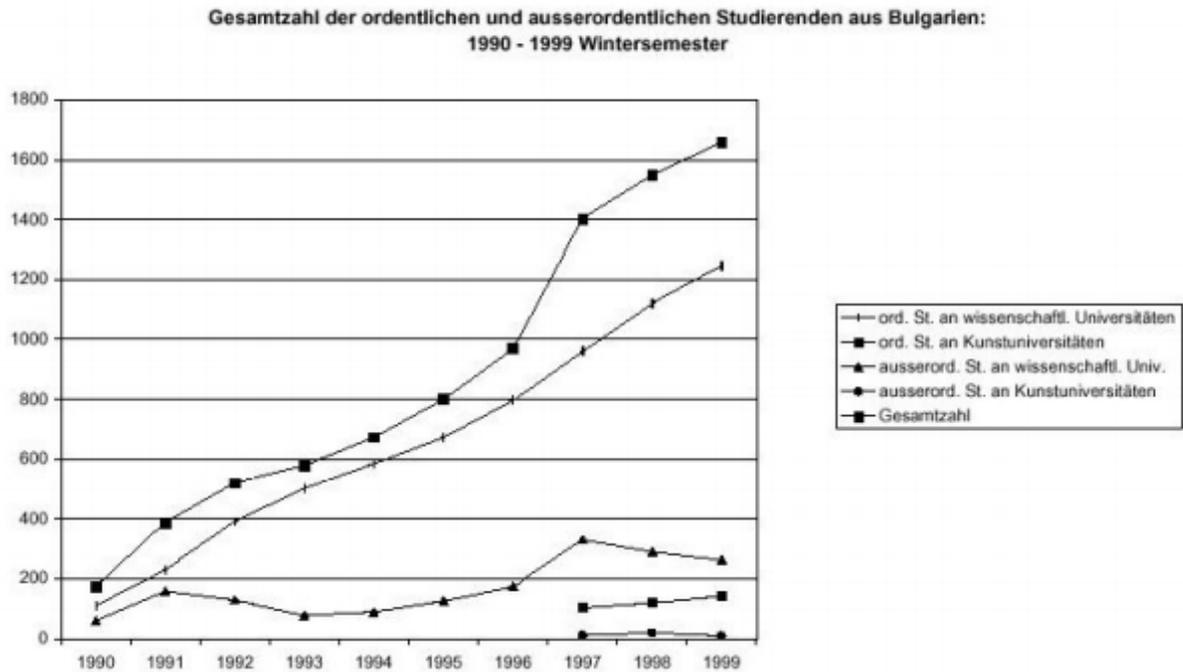
Quelle: BM.WFW, Wintersemester 2013

Abbildung 6: Bevölkerungszählung in Bulgarien für den Zeitraum 1900-2011



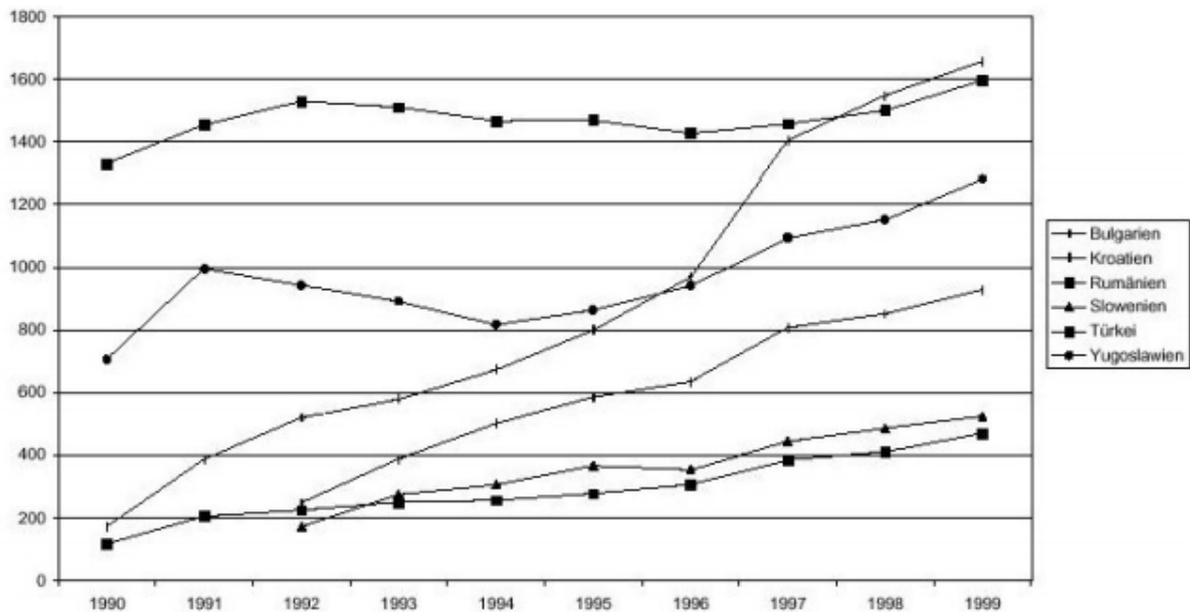
Quelle: nsi.bg

Abbildung 7: Gesamtzahl der ordentlichen und außerordentlichen Studierenden aus Bulgaren: 1990 – 1999 Wintersemester



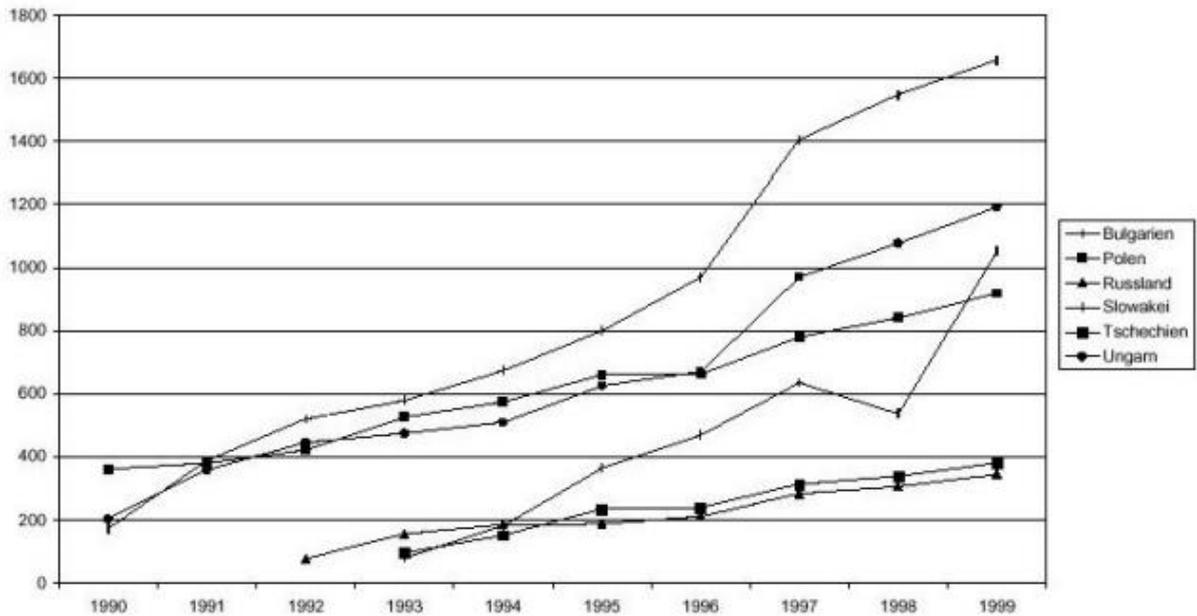
Quelle: Cserjan 2000: 133.

Abbildung 8: Ausländische Studierende aus Süd- und Südosteuropa an allen Universitäten: 1990 – 1999 Wintersemester



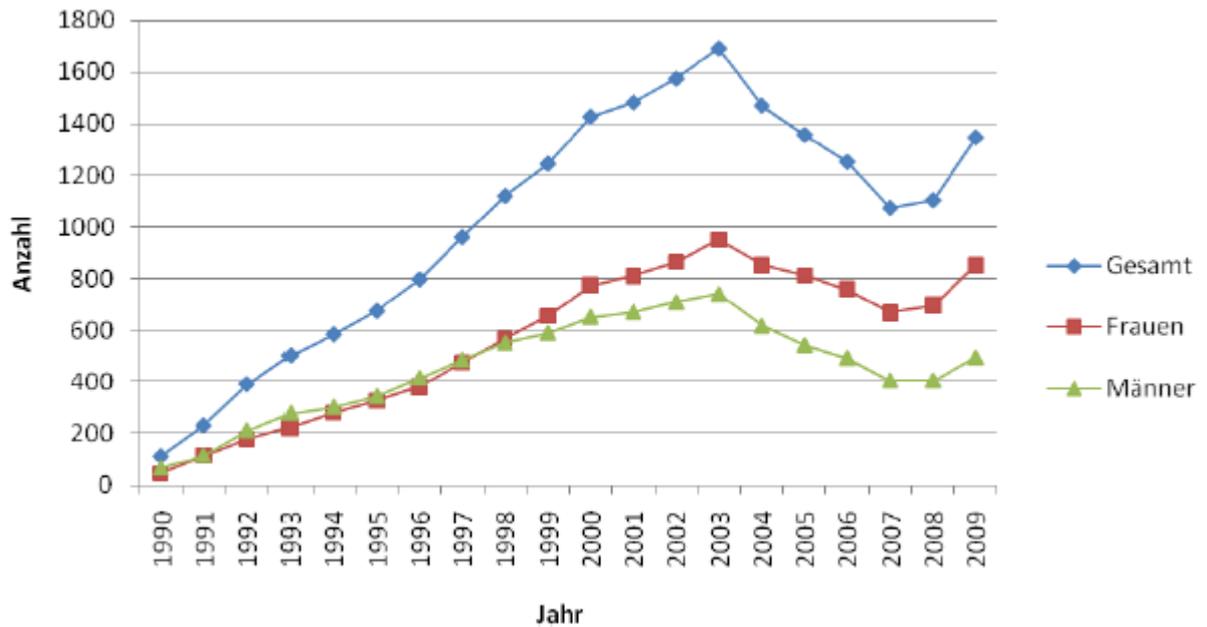
Quelle: Cserjan 2000: 138.

Abbildung 9: Ausländische Studierende aus mittel- und osteuropäischen Staaten an allen Universitäten: 1990 – 1999 Wintersemester



Quelle: Cserjan 2000: 139.

Abbildung 10: Ordentliche bulgarische Studierende an allen öffentlichen Universitäten in Österreich von WS 1990 bis 2009



Quelle: BMW_F: uni:data, Stichtag 01.02.2010.

Abbildung 11: Ordentliche bulgarische Studierende an allen öffentlichen Universitäten in Österreich nach Altersklassen im WS 2009

Alter	Insgesamt	Prozent
18-19	160	11,9%
20-21	235	17,4%
22-23	183	13,6%
24-25	176	13,1%
26 bis 29	247	18,3%
30 bis 39	321	23,8%
40 und älter	25	1,9%
Gesamt	1347	100%

Quelle: BMW_F: uni:data, Stichtag 01.02.2010.

10. Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere, dass ich die vorstehende Arbeit selbständig und ohne fremde Hilfe angefertigt und mich anderer als der in den beigefügten Verzeichnissen angegebenen Hilfsmittel nicht bedient habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Veröffentlichungen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Alle Quellen, die dem World Wide Web entnommen oder in einer sonstigen digitalen Form verwendet wurden, sind der Arbeit beigefügt. Der Durchführung einer elektronischen Plagiatsprüfung stimme ich hiermit zu. Die eingereichte elektronische Fassung der Arbeit entspricht der eingereichten schriftlichen Fassung exakt. Die Arbeit wurde bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht veröffentlicht. Ich bin mir bewusst, dass eine unwahre Erklärung rechtliche Folgen haben kann.